

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Kasse“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Farnsch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechanstalt: Inserate 1367, Redaktion 1794, Verlag und Druckeret 961. — Zeitungspreisliste Seite 404. —

Bezugspreis: Vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk., ohne Postgebühr. Einzelne Nummern 5 Pf. — Injektionsgebühr: die halbjährliche Kolonienliste 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restausverkauf 1 Mk. Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin. — Einmaliger Abdruck kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 220.

Magdeburg, Freitag den 19. September 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Kasse“.

Unser Parteitag.

Der Fraktionsbericht.

Die Reichstagsfraktion hat an den Parteitag einen ausführlichen gedruckten Bericht erstattet, der über das eifrige, in allen Teilfragen der parlamentarischen Tätigkeit rege Wirken unserer Hunderter, die ja inzwischen auf Hunderteln gestiegen sind, eine Fülle des Materials bietet. Genosse Schulz, der ihn im Auftrag der Fraktion ausgearbeitet hat, hatte ihn auch rednerisch zu vertreten, und gleichzeitig der Kritik zu begegnen, die in Versammlungen und in der Presse an ihm geübt worden ist.

Nachdem das Verhalten unserer Abgeordneten zur letzten Steuervorlage aus dieser Diskussion ausgeschlossen war — sie soll bei der großen Erörterung über die Steuerprobleme mit zur Besprechung kommen —, blieb von der Kritik allerdings nur verhältnismäßig Neben-sächlichliches übrig. Vor allem zwei Punkte haben die Ausstellungen hervorgerufen: Erstens die nicht vollständige Anwesenheit der Fraktionsmitglieder bei einigen besonders wichtigen Abstimmungen, zum andern die parlamentarische Behandlung der letzten Rüstungsvorlage.

Es ist ganz zweifellos ein betrübender und peinlicher Eindruck, der im Lande durch das Fehlen einer größeren Reihe von Abgeordneten hervorgerufen wird, wenn durch dieses Fehlen ein wichtiger Antrag, wie der auf Einführung des Proportionalstimmens bei Wahlen, zu Falle kommt. Und wenn darüber der Unmut der Parteigenossen gelegentlich zum Ausdruck kommt, so ist das durchaus begreiflich. Aber der Antrag, der schließlich vom Parteitag zum Beschluß erhoben wurde, scheint doch über die Grenze des Notwendigen hinauszuweisen, wenn er verlangt, daß die Abgeordneten bei allen wichtigen Angelegenheiten im Reichstag anwesend sein sollen und daß nur Krankheit das Fehlen entschuldigt. Dieser Beschluß wird sicher nicht innegehalten werden können. Denn ein großer Teil der Fraktion setzt sich aus Genossen zusammen, die nicht in Berlin wohnen, sondern im Land ihren Wohnsitz und ihren Beruf haben. Einige sind selbständige Geschäftsleute, andere sind Bezirkssekretäre oder Gewerkschaftsbeamte, die ihre organisatorische Arbeit auch nicht von Berlin aus verrichten können; wieder andere sind an der Parteipresse tätig, die ebenfalls nicht dauernd von Berlin aus redigiert werden kann. Daher ist es erklärlich, daß mancher daheim beruflich tätig sein muß, wenn er gern in Berlin sein würde. Endlich, und das ist das Wichtigste, wird gerade an die Reichstagsabgeordneten so oft die Anforderung gestellt, im Reich auf Agitation zu gehen, daß man mit dieser Anforderung nicht gut das Verlangen verknüpfen kann, sie sollten auch immer in Berlin sein. Schulz und andere Redner aus der Fraktion haben auf diesen Zwiespalt mehrfach und deutlich aufmerksam gemacht. Trotzdem ist der erwähnte Antrag angenommen worden. Das ist schließlich kein Unglück, denn er wird die Fraktionsmitglieder veranlassen, doppelt vorichtig zu sein und noch pünktlicher als bisher an den Sitzungen teilzunehmen. Und so kann er, selbst wenn seine wörtliche Befolgung nicht möglich ist, doch segensreich wirken.

Die andre Frage, ob die Fraktion bei der Militärvorlage im Reichstag schärfere Töne anschlagen oder gar zur Obstruktion hätte schreiten sollen, wird von verschiedenen Parteigenossen je nach Temperament und Neigung verschieden beantwortet werden. Einstimmigkeit herrscht jedoch in der Fraktion selbst darüber, daß die technische Obstruktion in dem Sinne, wie sie bei der Ley Heinge und beim Zolltarif angewandt worden ist, nicht mehr zur Anwendung kommen kann dank der Verschlechterung, die die Zollwuchermehrheit an der Geschäftsordnung vorgenommen hat. Die geringen Möglichkeiten zur Obstruktion, die die Geschäftsordnung noch bietet, hätten bei ihrer Anwendung die Annahme der Militärvorlage sicher nicht gefährdet. Nicht die Forderung nach schärferer Tonart! Aber auch gegen diesen Wunsch lassen sich gar gewichtige Gründe geltend machen, und in der Besprechung sind beide Ansichten hinreichend zu Worte gekommen.

Nach dem ursprünglichen Arbeitsplan für den Parteitag sollte am Nachmittag des Mittwochs die Arbeitslosenfrage zur Verhandlung kommen. Sie mußte jedoch auf Donnerstag vertagt werden, weil die Besprechung des parlamentarischen Berichts bis in die späten Nachmittagsstunden andauerte und auch dann erst durch einen Schlußantrag beendet wurde.

Außer den kritischen Betrachtungen brachte die Aussprache aber auch mancherlei positive Anregungen. So gibt ein von München gestellter Antrag der Fraktion Fingerzeige, wie sie den Ausbau des Kindererziehungsgesetzes fördern kann. Einige weitere Anträge wurden der Fraktion zur Behandlung überwiesen.

Zum Schluß erfreuten die Genossen den Parteitag noch mit einer längeren Aussprache über die Notwendigkeit eines neuen Frauentags, der die Forderung des Frauenwahlrechts wieder unterstreichen soll.

Sitzungsbericht.

Dritter Verhandlungstag. — Vormittagssitzung.

C. B. Jena, 17. September.

Vorsitzender Ebert eröffnet die Sitzung um 9 Uhr. Der Parteitag müsse heute den Bericht der Reichstagsfraktion und die Arbeitslosenfrage erledigen, morgen die Weisheit, danach in 1½ Tagen die Steuerfrage. Zeit für einen Ausflug sei also nicht vorhanden. Der Parteitag stimmt dem zu.

Die Resolution 100 (Lédebour-Luxemburg) ist mit 142 gegen 333 Stimmen abgelehnt worden. Die Resolution des Parteivorstandes zur Massenstreikfrage wird mit allen gegen zwei Stimmen angenommen.

Emmel (zur Geschäftsordnung):

Eine größere Anzahl meiner Freunde hat sich der Stimme enthalten, weil wir der schärferen Resolution den Vorzug gegeben hätten.

Die Genossen Bollender (Leipzig) und Reiwand (Halle) erklären zu Protokoll, daß sie gestern, wenn sie anwesend gewesen wären, für den Antrag 100 gestimmt hätten.

Es folgt der

Bericht der Reichstagsfraktion.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden Ebert wird beschlossen, die Deckungsfrage abzutrennen.

Referent Heinrich Schulz:

Ich hätte auch sonst als Berichterstatter nur noch wenig zu sagen, denn der Berichterstatter der Fraktion hat nur ein Amt und keine Meinung. Jeder Reichstagsabgeordnete kann ja hier anwesend sein und seine Meinung vertreten. Wir sind keine geschlossene Korporation wie der Parteivorstand, und ich habe deshalb von vornherein mich streng referierend verhalten. Ich kann über Meinungsverschiedenheiten nur ganz objektiv berichten, nicht selbst Stellung dazu nehmen. Zu meiner objektiven Berichterstattung über die Deckungsfrage habe ich auch heute nichts hinzuzusetzen. Der Fraktionsbericht ist kritisch gegen die Gegner, nicht in den eigenen Reihen. Abgesehen von der Deckungsfrage ist die Fraktion wenig angegriffen worden. Der Reichstag hat 104 Tage getagt. Ueber unsere Abstimmung am letzten Tage ist sehr viel geredet worden. Wenn man mit unserer Arbeit an den übrigen 103 Tagen einverstanden ist, so dürfen wir zufrieden sein.

Mein Bericht umfaßt nicht 173 Seiten, wie viele Parteiblätter schreiben, sondern „nur“ 100. Er ist auch zuletzt bei seiner trocknen Sachlichkeit keine angenehme Lektüre für Zeitungsleser, und die Parteipresse sollte mit dem alten Pöppel brechen, ihn ganz abzubruden. Ich habe mich bemüht, durch diesen Bericht das wertvolle Material, das im Fraktionssekretariat liegt, und das übrige Reichstagsmaterial zugänglich zu machen. Aber das erfordert viel Arbeit und Zeit, und ich möchte vorschlagen, daß in Zukunft der Fraktionssekretär den Bericht verfaßt. Er kann ihn früher und alle Jahre gleichmäßig abfassen, wodurch er für die Praxis der Parteiarbeit brauchbarer wird. Da durch den Tod des Genossen Fritz Jiefich das Sekretariat leider verwaist ist, kann bei der Neubesetzung des Sekretariats darauf Rücksicht genommen werden.

Die in den Anträgen gegebenen Anregungen wird die Fraktion gern entgegennehmen. Ob sie alle gewünschten Gegenstände freilich zur Verhandlung bringen kann, kann ich nicht sagen. Gerügt wird in einigen Anträgen das Fehlen von Parteigenossen bei der Abstimmung über die Verhältniswahl; die Resolution wurde bekanntlich mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt, nachdem am Tage vorher das Haus beschlußunfähig war. Beide Abstimmungen lagen zu sehr ungenügender Tageszeit, und es war unmöglich, noch Kollegen telegraphisch herbeizuholen. Es läßt sich heute auch nicht mehr feststellen, wer gefehlt hat. Vielleicht wissen das manche unserer Reichstagsabgeordneten selbst nicht mehr. (Große Heiterkeit.) Unsere Genossen sind glücklicherweise nicht nur parlamentarier und haben mehr zu tun, als den ganzen Tag im Reichstag herumzusitzen. (Zuruf: Dann sollen sie kein Mandat annehmen!) Wenn Sie von Abgeordneten verlangen, jeder Sitzung von Anfang bis zu Ende beizuwohnen, dann haben Sie

den ersten Massenstreik

in der Partei. (Heiterkeit.) Nebenlassen Sie es wie bisher jedem Parteigenossen, nach Möglichkeit und Gewissen anwesend zu sein. Wollen Sie diese Pflicht noch einmal uns ans Herz legen, so soll es uns recht sein. Aber einen Tadel hat die Fraktion nicht verdient.

Die Kritik der Haltung der Reichstagsfraktion gegenüber der Militärvorlage stützt sich mehr auf Sentimenten als auf genaue Kenntnisse des parlamentarischen Geschäftsgangs und der gegebenen Situationen. Die Haltung der Fraktion in der zweiten Lesung wird selbst von der „Gleichheit“ sehr rühmend anerkannt; somit vermischt sie „Wucht und Großzügigkeit“. Die Art des Tones läßt sich aber nicht vor Gericht stellen, aber entscheidend ist jedenfalls die Resonanz, die unsere Medien im Lande fanden, und daran hat es gefehlt.

In der Kommission soll es uns an „Anbaugefährlichkeit gegenüber militärtechnischen Scheingründen“ aciebt haben. Das ist nicht bestimmt genug, um beweisen oder widerlegt zu werden. Die Protokolle der Kommission lassen jedenfalls nichts von einer Nachgiebigkeit erkennen; unsere Genossen haben dort das Kampffeld für die zweite Lesung vorbereitet. Vielleicht werden die Kommissionsberatungen durch die lockere Form des Debattierens und die Berichte in indirekter Rede nicht so großes Interesse wie die Plenarverhandlungen. Jedenfalls wollen wir mit aller Kühnheit kämpfen und gern durch die Kritik Fühlung mit den Massen aufrecht erhalten. Sobald die Massen sich zur Militärvorlage rührten, wurde das Vorgehen der Fraktion noch energischer. Und als die Massen in zorniger Empörung über das Erfurter Urteil aufschäumten, haben wir sofort einen parlamentarischen Erfolg erzielt, der auch seinerseits wieder auftriefend auf die Massen gewirkt hat. Gerade der Erfurter Fall zeigt, wie sich prinzipielle Kritik und praktischer Erfolg vereinen können.

Ein ganz abweichendes Urteil hat nur das Düsseldorf-Parteiblatt gefällt. Es wirft der Fraktion vor, Schönheitsfehler des Militarismus bekämpft zu haben, die nur das Bürgertum interessieren, wie Wurschenweifen, Gardeborrecht, religiöse und politische Benachteiligung im Meer, Abschaffung des Einjährigenprivilegs usw. (Hört, hört!) Das verkennet unsere Stellung zum Militarismus durchaus! (Sehr wahr!) Wir haben zu allen Einzelfragen des heutigen Militärsystems im Sinne des

militärischen Endziels, der Miliz, Stellung zu nehmen. Denn wir wollen ja

prinzipiell die Wehrhaftigkeit des Volkes,

wollen ja die Volksmehr, und wenn wir sie auch im Gegenwartsstaat nicht voll erreichen können, so wollen wir darauf hinarbeiten. In all den vom Düsseldorf-Parteiblatt erwähnten Punkten handelt es sich nur um unmittelbare proletarische Interessen, auf deren Geldeidmachung wir nicht verzichten können. Ich möchte im Gegenteil zu Düsseldorf sagen, daß wir unsere Volksmehr noch mehr propagieren und an die vorhandenen Schäden des Militarismus anknüpfen, die Arbeiter bei ihren persönlichen Erfahrungen paden müssen.

Der Erfurter Fall hat gezeigt, daß auch in Deutschland der Parlamentarismus viel mehr erreichen könnte, wenn das bürgerliche Element Mut und Entschlossenheit ausbrächte. Wir haben in diesem Falle das ganze Parlament mit verzehrenden Ausnahmen zu unserer Gefolgschaft gezwungen. Das war nur möglich durch unsere jahrelange und durch unsere aktuelle prinzipielle Kritik an dem gegenwärtigen imperialistisch-kapitalistischen Militarismus. (Sehr wahr!) Der Erfolg war leider nicht sehr groß, denn auch das neue Erfurter Urteil muß von uns einstimmig die schärfste Verurteilung finden. (Sehr wahr!) Auch den kleinen von uns errungenen Erfolg verdanken wir der Unterstützung der Massen, die das Erfurter Urteil mit der größten Empörung angenommen haben. Der entschlossene Wille des Proletariats muß aufpeitschend hinter dem Parlament stehen, dann wird das Parlament eine wichtige Waffe im Massenkampf sein. Darum verlangen wir von den Massen, daß sie unsere Arbeit mit reger Teilnahme begleiten. Unterwegs kann die Masse von uns verlangen, daß wir in enger Fühlung mit ihr bleiben und uns nur als dienendes Glied des großen Ganzen fühlen. Möge auch dieser Parteitag die erfreuliche und notwendige Gegenseitigkeit befestigen und stärken. (Beifall.)

In der Debatte erhält das Wort

Dr. Kurt Rosenfeld (Berlin):

Wir alle müssen den unermüdbaren Fleiß unserer Genossen im Reichstag loben, die sich wieder einmal als die einzigen wahren Volksvertreter erwiesen haben. Wenn sie nicht noch mehr positive Erfolge erzielt haben, so deshalb, weil sie immer häufiger einer geschlossenen Phalanx der Gegner gegenüberstehen. Darum haben wir noch kein Wohnungsgesetz, keine Reform der Konkurrenzlaufes, keine Arbeitslosenversicherung. Ein schärferes Vorgehen der Fraktion gegenüber der Heeresvorlage wäre durchaus möglich gewesen; sie hätte sich nur an der kleinen Fraktion im preussischen Abgeordnetenhaus ein Vorbild zu nehmen brauchen. Bei wichtigen Abstimmungen sollten möglichst alle Abgeordneten anwesend sein. Auf den Massenstreik der Parlamentarier können wir es wirklich ganz ruhig schon heute ankommen lassen. (Rufe: Bieten Sie sich als Arbeitswilliger an?) Sehr verstimmt hat das Verhalten der Fraktion in der Jubiläumssitzung für Wilhelm II. Sie blieb draußen und inzwischen wurde die Sitzung vertagt. Wir müssen in Zukunft monarchischen Kundgebungen viel schärfer entgegen-treten. Wir haben einen übertriebenen Respekt vor den Gefühlen der Gegner. Unser Verhalten gegenüber höfischen Kundgebungen sollte einmal gründlich behandelt und generell geregelt werden. In Bayern, Baden und Württemberg sind bei solchen Anlässen wiederholt die Gefühle der Parteigenossen schwer verletzt worden. Wir müssen unsere grundsätzliche Gegnerschaft gegen die monarchische Regierungsweise bei jeder Gelegenheit zum schärfsten Ausdruck bringen. (Beifall.)

Weinheber (Hamburg):

Die Parteigenossen im Lande sind verstimmt über das Fehlen der Fraktionsmitglieder bei wichtigen Abstimmungen. Wir schenken den Abgeordneten das höchste Vertrauen, sie verlangen von uns die lebhafteste Unterstützung, da sollen auch sie ihre Schuldigkeit tun. Schon wiederholt ist das blamable Fehlen unserer Abgeordneten gerügt worden, z. B. bei der Vorrußia-Interpellation. Wir wollen keine Ausreden, sondern Besserung. Redner empfiehlt einen Antrag Hamburg 3, der eine erhöhte Tätigkeit der Fraktion für die Erringung der direkten Gesetzgebung durch das Volk fordert.

Stengle (Hamburg):

Gewiß hat die Fraktion Erfolge erzielt, z. B. beim Kindererziehungsgesetz. Aber im Kampfe gegen die Militärvorlage war das Verhalten der Fraktion nicht glücklich. Wäre sie energischer vorgegangen, so hätte ihr weder die Resonanz der Massen noch der Antrieb aus ihnen gefehlt. Nicht die Wehrsteuer, die ja doch zum größten Teil abgemildert werden, waren das schlimmste, sondern die Blutsteuer, und da hätte durch einen zähen und rücksichtslosen Widerstand wenigstens die Zahlung der diebstahligen Gehälter der Blutsteuer verhindert werden können. Die Fraktion durfte freilich nicht vor der Obstruktion zurückweichen, selbst wenn dabei die hochheilige Geschäftsordnung und das noch hochheiligere Fortkommen zum Leufel gingen. Ueber solche papierenen Schranken müssen wir uns hinwegsetzen. Man hätte viel mehr Anträge einbringen und namentliche Abstimmungen fordern müssen wie unsere französischen Genossen im Parlament. Nicht einmal über die in dritter Lesung erfolgte Wiederherstellung der drei Kavallerie-Regimenter ist namentlich abgemittelt worden, so daß wir nicht einmal die umgefallenen Fortschrittsparteileristen kennen. Wir sollten schon dem Zammerspreißen nicht den Gefallen tun, auf die Obstruktion zu verzichten. In jeder Beziehung hat das Diätenpauschale das Niveau des Reichstags tief herabgedrückt. Die Fraktion sollte auf seine Beseitigung hinarbeiten. Bedauerlich ist, daß unsere Fraktion an geheimen Sitzungen der Budgetkommission teilgenommen hat. Was wollte sie da? Von Wehmann und seinen Gefolgsleuten, die ihre Nichtwissenheit jeden Tag neu dokumentieren, Aufschlüsse über die weltpolitische Situation erhalten? Schließlich hat Müller (Meiningen) gar noch der Fraktion vorgeworfen, ihre Vertreter hätten im Dunkel der Kommission anders gesprochen als im Plenum. (Zuruf: Lüge! Schwindel!) Gewiß ist das Schwindel, aber diesen Schwindel mußte man vorhersehen. Nur ein Zufall hat der Fraktion noch einen guten Abgang beschafft.

Lüth (Hamburg):

Das Kindererziehungsgesetz ist nicht auf die Land- und Forstwirtschaft und auf die häuslichen Dienste erstreckt. Demnach besteht das Kindererziehungsgesetz 10 Jahre. Leider hat es nicht gebracht, was

mit erhofften. Die Kinderarbeit steht noch in Stadt und Land in schönster Blüte. Daran ist zum Teil das Gesetz, zum Teil seine Ausföhrung oder Nichtausföhrung schuld. Die Gewerbeinspektion hat zuwenig Zeit dafür, und die Polizeibehörden kennen es nicht genügend. Auf dem Gebiet geht Deutschland nicht voran; gerade bei uns ist die Ausbeutung der Kinder noch nahezu schrankenlos. Sehr verhängnisvoll ist die Unterscheidung im Gesetz zwischen eignen und fremden Kindern. Als eigene Kinder werden schon vierjährige Kinder zur Arbeit gezwungen; das heißt doch die Frucht auf dem Salme vernichten. Ich bitte Sie dringend, den Antrag von Hamburg anzunehmen, daß die Reichstagsfraktion aufgefordert wird, mit größter Kraft für den Ausbau des Kinderschutzgesetzes zu arbeiten. (Weisfall.)

Seimann (Chemnitz):

Die Fraktion hätte bei aller Anerkennung ihrer sonstigen Arbeiten in der Budgetkommission nicht dafür stimmen dürfen, sofort in die zweite Lesung der Wehrvorlage einzutreten. Die Nationalliberalen fielen doch um, und die Massen wurden lau. Entgegen Kauffmann und Scheidemann ist zu fordern, daß die Massen dauernd in Bewegung und Aufregung bleiben. Nicht Obstruktion, aber Raum zu sachlicher Begründung der Anträge mußte die Fraktion sich auch ohne diese Kommissionsabstimmung zu verschaffen wissen. Die Aktion unserer Fraktion wird durch das Diätengesetz geradezu gelähmt. An der Hand der Listen über die namentlichen Abstimmungen läßt sich ein übermäßiges Fehlen unter Fraktionsgenossen nicht nachweisen. Bei den Wahlprüfungen muß unsere Fraktion sich nur von den Grundsätzen der Gerechtigkeit leiten lassen. (Weisfall.)

Karl Stubbe (Hamburg):

Gegen die Wehrvorlage mußte die Fraktion ganz andre Maßnahmen ergreifen. Das Volk hat mit Herz und Sinn auf den Reichstag gewartet, aber es ist bitter enttäuscht worden. Die Mäßigkeit im Volke wäre nicht vorhanden, wenn die Fraktion ihre Schuldigkeit getan hätte. Wir brauchen eine energische Offensive.

Luise Sies (Partei Vorstand):

Die Reform des Kinderschutzgesetzes ist eine der dringendsten Aufgaben, die der Partei erwachsen sind. Die Kritik an der Befreiung der Land-, Forst- und Hauswirtschaft von seinen Bestimmungen, an der Unterscheidung zwischen eignen und fremden Kindern, an der mangelnden Aufsicht über seine Durchführung und andres werden durch das von uns in der Kinderschutzkommission gesammelte Material aufs wirksamste begründet. Die Polizeibehörden haben das Recht, offensbare Mängel des Kinderschutzgesetzes im Verordnungswege auszufüllen. Darauf sollten unsere Genossen in den Gemeindevorstellungen hinarbeiten. Die Polizeibehörde kann z. B. die Beschäftigung eigener der Beschäftigung fremder Kinder gleichstellen. Den Genossen und Genossinnen, die in den Kinderschutzkommissionen außerordentlich Gutes geleistet haben, sind wir dank schuldig. Es gilt die Arbeiterchaft immer besser darüber aufzuklären, wie schädlich die Kinderarbeit ist, und wie sehr sie sich selbst durch die Kinderarbeit nur Schmutzkonkurrenzen heranzieht. (Weisfall.)

Sammer (Essen):

Das Impfgesetz wird von den Gerichten ganz verschieden ausgelegt und weit über seinen Sinn hinaus ausgedehnt. Die Kinder werden mit Gewalt zum Impfen geschleppt, und dabei wird oft noch sehr nachlässig verfahren. Die Empörung gegen das Impfgesetz ergreift immer weitere Kreise. Unsere Reichstagsfraktion sollte darauf drängen, daß entweder eine gemischte Kommission einmal die ganze Impfrage unterzucht, oder daß die Beweisklausel eingeführt wird. Einem dahingehenden Antrag bittet der Redner der Fraktion zur Erwägung zu überweisen.

Dorf (Breslau):

Wir haben an der Tätigkeit der Reichstagsfraktion nichts auszuweisen. Einige Kleinigkeiten wird man immer herausfinden können. Wir billigen auch ihre Taktik gegenüber der Militärvorlage. Den Fraktionsbericht würde ich raten, in der früher üblichen kürzeren Form beizubehalten. Er regt im Sommer das politische Leben wirksam an. Eine Art Reichstagsbandbuch in Lieferungen, wie Schulz empfiehlt, kann daneben erscheinen.

Kaste (Chemnitz):

Es kann der Arbeit der Partei nicht dienen, wenn die Arbeit der 110 im Reichstag fälschlich als ergebnislos hingestellt wird. Das Braunschweiger Parteiblatt hat unsere ganze Tätigkeit als Quark bezeichnet. Ich würde mich hüten, meine ganze Lebenskraft für einen Quark herzugeben. Gewiß lassen sich nicht im Handumdrehen große Reformen durchsetzen, aber wenn wir die zahllosen Konzessionen summieren, die tagaus, tagein der Regierung abzwängen, kommt ein ehrlicher Fortschritt heraus. Diese Arbeit im Parlament ist manchmal saurer als die Genossen im Lande sich vorstellen. Eine unangemessene und ungerechte Kritik kann uns nur die Freude an unserer fleißigen und ehrlichen Arbeit rauben. Die Kritik an unserer Haltung während der Kommissionsverhandlungen über die Militärvorlage ist schon deshalb lächerlich, weil die Beratungen ja geheim waren. Wir joden die Scheingründe der Regierung nicht genügend gerissen haben. Wer das sagt, jetzt Behels Lebenswerk herab. Seine letzte Leistung im Parlament war eine ergreifende Abrechnung mit den angeblichen Vorhaben der Seereservier. Wir haben in der Kommission dem Kriegsminister zugesagt, wie noch nie einem Minister zugesagt worden ist. Aber an eine stille Obstruktion war nicht zu denken, weil die bürgerlichen Parteien systematisch schwiegen und viele Tugenden von Millionen bewilligten, ohne auch nur nach dem Zwecke zu fragen. Den geheimen Kommissionsverhandlungen fernzubleiben, wäre die größte Eselei gewesen. Dann hätten die Gegner gesagt: wir kennen die geheimen Gründe nicht, die die Seereservierung notwendig machen. In wenigen Wochen werden wir im Reichstag von neuem nach Reformen zu drängen beginnen. Wir werden um so mehr erreichen, je besser Sie uns unterstützen. (Lebhafter Beifall.)

Lebeschour (Berlin):

empfehl einen neuen Versuch auf Neueinteilung der Wahlkreise und schließt sich den beschriebenen Reizen und Heilmitteln an. Eine Wendung gegenüber monarchischen Demonstrationen sei für unsre Taktik schon wiederholt vorgezogen worden und werde wohl bald eine Notwendigkeit finden. Wir werden dann künftig einmütig im Saale erscheinen. Zur übrigen schiebt die Kritik einwand über das Ziel. Von den Kommissionsverhandlungen können die Berichte kein zureichendes Bild geben. Wir müssen davon teilnehmen, um zu erfahren, mit welchen Vorwänden die Regierungsvertreter die bürgerlichen Parteien einseitig beim nächsten Wähler (Wahltag) über unsere Haltung in den geheimen Sitzungen gelassen hat, so hat er überall gehandelt und ungeheuerlich gelogen. Ich habe ihn schon im Reichstag in einer, meine gewohnte Höflichkeit weit übersteigenden Schärfe (Heiterkeit) zurückgewiesen. Die bürgerlichen Parteien üben das System des Lachweizens. Sie behaupten den Parlamentarismus als Gesetz der Sozialdemokratie. Das infame Diätengesetz ist nicht weiter als ein Kontraktionsfonds. (Sehr wahr!) Nach dem 1. Mai ist die Klumpen schwere Masse der bürgerlichen Abgeordneten nur noch aus Ferien befreit. Wir waren leider nicht genug, eine für dieses Gesetz zu stimmen, aber wir werden alles tun, um die Mitglieder des Parlaments durch Arbeitsruhe der bürgerlichen Abgeordneten vom 1. Mai an zu zerschneiden. (Lebhafter Beifall.)

Adolf Hoffmann (Berlin):

Scheidemann freut sich, wenn die Fraktion unabhängig verhalten wird; ich will noch meinen schwachen Kräfte dazu beitragen. (Heiterkeit. Bravo! Wir verwandeln uns auf dem Freitagstag!) Seien Sie doch nicht so empfindlich, Genosse Kaste, Ihre Arbeit kritisiert ja niemand, aber es ist doch auch noch andere Genossen im Reichstag da, aber nicht da. (Heiterkeit.) Wir in der Landtagsfraktion sind hingegen immer viel zahlreicher anwesend. (Große Heiterkeit.) Vor dem Wahlen der Abgeordneten habe ich keine Angst; dafür ist die Stärke der Parlamentarier noch nicht zeit, daß sie ihre Mandate niederlegen. (Eher konnte die Partei...

vor dem Verlust der gebämpften Stichwahlmandate den oder jenen beeinflussen. Bei uns im Abgeordnetenhaus sind fast immer alle zur Stelle; höchstens arbeitet einer in der Bibliothek, einer in der Agitation, einer an seiner nächsten Nabe und einer im Besesszimmer; aber einer steht dann mindestens immer noch neben unserm Redner. (Große Heiterkeit.) Das Diätengesetz wirkt tatsächlich wie Sprengpulver. Unsere Fraktion sollte nicht mit der größten Geduld, sondern mit der größten Ungebuld weiterarbeiten. (Weisfall.)

Grumbach (Paris):

dankt der Fraktion für die Anregung und Beschickung der Berner Konferenz. Die Verheerung Frankreichs und Deutschlands ist wieder einmal ungeheuerlich geworden. Selbst der frühere Ministerpräsident Clemenceau hat jüngst geschrien, daß unaufhörlich wachsende deutsche Volk habe jeden Franzosen und wolle Frankreich vernichten. Nur die Wörfe hat inzwischen hinter den Kulissen schon längst Freundschaft geschlossen. Die deutsche Regierung möchte sich mit der französischen vielleicht ganz gern verständigen, aber sie treibt in Elsaß-Lothringen eine sinnlose Gewaltpolitik. Wir fordern die Gleichberechtigung als deutscher Bundesstaat, die republikanische Autonomie Elsaß-Lothringens im Deutschen Reich. Wir müssen mit allem Nachdruck betonen, daß nicht nur das Proletariat, sondern auch die Masse des deutschen Bürgeriums gleich dem französischen Volke durchaus friedlich gesinnt ist und den schärfsten Kampf gegen die Unterdrückung Elsaß-Lothringens führen. (Lebhafter Beifall.)

Griffith (Viegnitz):

schildert die Verfolgungen der Arbeiter-Turnvereine in Viegnitz durch geradezu ungeheuerliche Strafmandate. Ein Turnwart soll nicht weniger als 21 Wochen Haft absitzen, weil er angeblich Turnunterricht ohne Regierungserlaubnis erteilt hat. Solches Material sollte die Fraktion im Reichstag vortragen und die Befreiung der preussischen Kabinettsorder von 1834 mit allem Nachdruck fordern.

Sollmann (Köln):

über das Fehlen der Abgeordneten bei wichtigen Abstimmungen herrscht unter den Massen tatsächlich große Mißstimmung; unsere große Arbeit im Reichstagswahlkampf sollte nicht belohnt werden. Erst bei dem Erfurter Parteitag hat die Fraktion den richtigen Ton gefunden. Somit hat man in den Militärbestritten Beweiskraft schmerzhaft vernichtet. Die Aufsicht über den Militarismus ist selbst bei den organisierten Genossen noch vielfach ganz mangelhaft. Die Erziehung der Jugend zum Militarismus und die Rekrutenfürsorge der konfessionellen Verbände sind eine große Gefahr für uns. Wir müßten auch entsprechende Maßregeln zur Aufklärung der Rekruten ergreifen. Noch sind eine große Anzahl von Genossen in den Kriegervereinen. Durch eine prinzipielle Kritik am Militarismus müssen wir ihm wirksamer als bisher zu Leibe gehen. (Weisfall.)

Vorsitzender Vork:

teilt mit, daß jochen die Nachricht von dem Tode des englischen Parteiführers Genossen Harry Duesch eingetroffen ist (die Delegierten erheben sich). Nach auf dem vorherigen Parteitag in Chemnitz war Duesch unser liebster Gast. Er war Mitglied des Internationalen sozialistischen Bureaus und wurde beim internationalen Kongreß in Stuttgart ausgewählt. Wir werden der englischen Bruderpartei unsere herzlichste und innigste Teilnahme zu dem schweren Verlust befehlen.

Verten (Düsseldorf):

Die Haltung der Fraktion gegenüber dem Petroleummonopol ist noch nicht genügend erklärt. Die Taktik der Fraktion gegenüber der Militärvorlage haben wir schon am 27. April in einer Resolution mißbilligt. Man hätte unbedingt zur Obstruktion greifen müssen. Der Reformier der Fraktion ging uns viel zu weit. Der Militarismus kann nicht reformiert, sondern nur überwunden werden, weil er ein ausgesprochenes Herrschaftsmittel des Klassenstaats ist. Aus der häßlichen Raupe Militarismus kann der schöne Schmetterling Volkswehr nicht entwickelt. Wir begrüßen manche Verbesserungen, aber die Fraktion sollte nicht Reformen erstreben, sondern einen prinzipiellen Kampf gegen den Militarismus führen. Die Fraktion hat nicht geleistet, was die Proletarier von ihr verlangt haben.

Die weitere Debatte wird auf nachmittag 8 Uhr vertagt.

(Nachmittagsitzung siehe 1. Beilage.)

Resolution zur Arbeitslosenfürsorge.

Die zurzeit herrschende und noch ansteigende ungewöhnlich große Arbeitslosigkeit erfordert schleunige Maßnahmen zur Linderung der Not der Arbeitslosen.

In allen öffentlichen Körperchaften im Reiche, in den Einzelstaaten, in den Gemeinden ist deshalb auf sofortige Ausführung noch unerledigter Arbeitsaufträge, auf planmäßige Schaffung von Arbeitsgelegenheit zu tarifmäßigen Sätzen zu dringen.

Von den Organisationen wird erwartet, daß sie durch Veranlassung von Massenversammlungen das Wirken ihrer Vertreter in den Gemeinden und den Parlamenten nachdrücklich unterstützen.

Da nun die ständige und die periodisch stärker auftretende Arbeitslosigkeit eine untrennbare Begleiterscheinung und Folge der kapitalistischen Produktionsweise ist, kann eine dauernde Hilfe für die von der Arbeitslosigkeit Betroffenen nur durch entsprechende Erweiterung der Sozialgesetzgebung erreicht werden.

Die öffentlich-rechtliche Arbeitslosenversicherung kann vollständig nur durch die Reichsgesetzgebung herbeigeführt werden auf der Grundlage, wie sie die dem achten Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands zu Dresden 1911 einstimmig angenommene Resolution vorschlägt gemäß dem von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bei Eröffnung des Reichstags 1912 gestellten Antrag.

Als zur Vermittelung der allgemeinen öffentlich-rechtlichen obligatorischen Arbeitslosenversicherung ist das System der Zahlung gemeindlicher Zuschüsse zu den gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützungen in den Gemeinden zu fordern.

Zu diesem Zwecke muß überall die Heranziehung der Einzelstaaten zu den erforderlichen Zuschüssen verlangt werden. Die Förderung der öffentlich-rechtlichen Arbeitslosenversicherung ist nur möglich durch die tatkräftige Stärkung unserer politischen und gewerkschaftlichen Organisationen. Der Parteitag fordert daher alle Arbeiter auf, sich diesen Organisationen anzuschließen. **Linna.**

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 18. September 1913.

Die Truppen der Zollkuchener.

Nun hat der scharfmacherische Zentralverband deutscher Industrieller offiziell zu den Kartellabmachungen Stellung genommen, die sein Geschäftsführer auf dem Reichstagsdeutschen Mittelstandsstag mit dem reaktionären Sandwerk und dem Bund der Landwirte eingegangen ist. Das heißt, Stellung genommen ist eigentlich zumiel gesagt, denn um eine direkte und nicht mißverständliche Erklärung haben sich die Delegierten herumgedrückt.

Zimmerlein schien es den Zentralverbändlern doch zweckmäßig, in einem Punkt ausdrücklich vom Bunde der Land-

wirte h zurück zu geben. Sie versichern in einer einstimmig angenommenen Resolution, daß sie einer weiteren Erhöhung der schon jetzt von weiten Volksschichten als hoch empfundenen Lebensmittelpreise und einem Lüdenlosen Zolltarif nicht zustimmen könnten. Eine solche Abgabe an die Freunde von Ar und Galm war notwendig, um das mitlaufende Stimmbieh aus der leichten Industrie bei der Stange zu halten, aber beim Bunde der Landwirte wird man von diesem noch dazu etwas verknäuelten Bekenntnis zum Wilowischen Zolltarif nicht sonderlich erbaut sein. Wenn der Kartellbruder sich schon für den lüdenlosen Zolltarif nicht begeistern wollte, so hätte er zum mindesten seinen Mund halten können. Das wird ihm die „Deutsche Tageszeitung“ schon zu verstehen geben.

Gar zu deutlich wird sie dabei allerdings nicht werden, denn man hat sich trotz alledem nötig, und überdies haben die Schwerindustriellen ja den Schwur abgelegt, daß sie keine Vorteile erstreben, die nur auf Kosten der Landwirtschaft erreicht werden können. So ähnlich pflegen sich ja der Garfabund und der Bund der Industriellen auch auszudrücken, aber beim Zentralverband hat man doch eine starke Gewähr dafür, daß er diese Phrase in der Praxis eine dem hochschützöllnerischen Agrarierturn genehme Auslegung geben wird. Vor allen Dingen ist man in den übrigen Programmpunkten mit ihm einig. „Aufrechterhaltung der Autorität des Arbeitgebers“, „wirksamere Arbeitswilligen schutz“ — das sind Forderungen, für die sich der organisierte Großgrundbesitz und das vereinigte Zünftlerturn mit nicht geringem Nachdruck einsetzen als das Scharfmacherturn der Großindustrie.

Außerdem hat der Vorsitzende Rölger mit aller wünschenswerten Deutlichkeit erklärt, daß der Zentralverband sich — mindestens gegenwärtig — als eine Hilfstruppe der Rechten betrachtet: „Wir haben vor 4 Jahren Kritik geübt an der Haltung der Rechten und üben jetzt Kritik an der Haltung der Linken.“ Und er hat diese Kritik nicht nur angekündigt, sondern sie auch angewandt in Betrachtungen, die in dem Maße gipfeln, die Reichstagsmehrheit erwecke durch ihr Verhalten die Vermutung, daß sie wichtige Interessen des Volkes hinter Partei-Interessen zurücktreten lasse. Das ist eine Umschreibung der banalen Redensart von dem Vaterland, das über der Partei stehen müsse. Dies Schlagwort wird wahrhaftig nicht sympatisch dadurch, daß für die Identifizierung der Profitinteressen eines kleinen Bruchteils des Volkes mit dem Wohle der Gesamtheit besonders klar in die Erscheinung tritt.

Das Banner ist aufgerichtet, um das sie sich wieder alle scharen können: Junker, Schlotbarone und Zünftler. Es gilt, das Vaterland gegen die Parteien der Linken zu verteidigen, und das Vaterland, das sind sie selbst!

Ob man dieses schöne Ziel nun auf dem Boden eines Kartells anstrebt, dem ganz bestimmte, detaillierte Abmachungen zugrunde liegen, oder ob man sich an dem Bewußtsein gemeinsamer Deuteausichten genügen läßt, ist verhältnismäßig gleichgültig. Wir wissen aus der hohen Politik, daß die losere Form der Entente oft stärkere Wirkungen auszuüben vermag als die festere der Bündnisse.

Vor dem Friedensschluß.

Aus Konstantinopel wird uns vom Genossen Parbus geschrieben:

Im Kriege haben die Bulgaren den Vogen überspannt, sie haben hazardiert und das Spiel verloren. Wie wird das jetzt bei den Friedensverhandlungen mit der Türkei sein? Aus dem bisherigen Verhalten der bulgarischen Friedensdelegation gewinnt man wohl den Eindruck, daß man diesmal nicht zu straff vorgehen möchte. Man hat in Bulgarien gelernt, sich zu bescheiden.

Wlein die Situation ist sehr schwierig: Bulgarien ist in solchem Maße von seinen früheren Verbündeten und von Rumänien gerupft worden, daß es wenigstens auf türkischer Seite einen halbwegs günstigen Abschluß haben möchte. Denn die Türken bleiben unzugänglich. Auf Adrianopel und Kirkilisse haben die Bulgaren von vornherein verzichtet müssen; wie es scheint, werden sie auch noch Demotika und Orfakö, die im Westen von der Maritza gelegen sind, draufgeben müssen. „Wir haben 250 000 Mann unter den Waffen“ — erklären die Türken — „was hindert uns, über die bulgarische Grenze zu marschieren? Ihr könnt euch ja in dem okkupierten Gebiet gar nicht halten.“ Aus Gümüldschina und Dedeagatsch seid ihr von der Bevölkerung selbst vertrieben worden. Wenn wir nun mit unsern regulären Truppen eingreifen, was dann? Die Türken jagen es zwar nicht in dieser schroffen Form, aber das ist die Form dessen, was auf türkischer Seite gesagt und geschrieben wird.

Es läßt sich nicht beistreiten, daß in der Türkei eine Strömung vorhanden ist, die nochmals, unter den veränderten Verhältnissen, das Kriegsglück im Kampfe gegen Bulgarien versuchen möchte. Was sie zurückhält, ist vor allem der Geldmangel.

Geld ist feins da. Die Regierung hatte die größten Schwierigkeiten, um wenigstens zu den Festen des Beiram, der letzten Tage des großen Ramalanfastens, den Beamten etwas Geld auszuzahlen. Der Beiram beginnt Ende der vierten Fastenwoche, wenn am 28. Tage der junge Mond zu sehen ist; wenn er nicht zu sehen ist, dann beginnt der Beiram zwei Tage später. Schon war der 28. Tag da und die Regierung hatte noch immer kein Geld. Da hatte wenigstens der Mond ein Einsehen und verdeckte sich, so daß er nicht zu sehen war und das Fasten um zwei Tage verlängert werden konnte. Schließlich bekam die Regierung 200 000 türkische Pfund als Voranschuss von der Schuldenverwaltung, womit ein halber Monatsgehalt ausgezahlt werden konnte.

Am nächsten Tage stolzierten die Beamten in ihren Galauniformen, machten sich gegenseitig Besuche und aßen Süßigkeiten, wie es im Beiram üblich ist. Sie waren durchaus zufriedengestellt. „Gott sei Dank, jetzt haben wir

etwas Geld bekommen.“ Die türkischen Beamten sind sehr bescheiden in ihren Ansprüchen an den Staat, verlangen aber dafür, daß auch der Staat ihnen gegenüber bescheiden ist. Sie warten geduldig, wenn ihnen das Gehalt nicht ausgezahlt wird, glauben aber, damit ihre ganze patriotische Pflicht erfüllt zu haben. Ich spreche selbstverständlich von den Beamten vom alten Schlage, die noch immer die übergroße Mehrheit bilden.

Weniger geduldig sind die großen Gläubiger des Staates. Am 5. September war der Termin für 28 1/2 Millionen Frank Staatsanleihe, die 1912 ausgegeben wurden. Die Ausgabe war feinerzeit von der Osmanischen Bank übernommen. Um die Anleihe zu prolongieren, war der Staat genötigt, 30 Prozent der Schuldsumme zum nominalen Betrag einzulösen. Das Geld dafür war von vornherein durch monatliche Zahlungen an die erwähnte Bank sichergestellt. Der Zinsfuß war 7 Prozent. Außerdem verlor der Staat den Zins für das Geld, das er monatlich an die Bank einzahlte. Schließlich, da er mehr als ein Drittel der Schuld zum nominalen Betrag der Obligationen hatte einlösen müssen, so bezahlte er auch die Kursdifferenz. Rechnet man alles zusammen, so kam dieser Kredit dem Staate auf 12 bis 15 Prozent zu stehen!

Bei solcher Geldnot kann man offenbar nicht gut einen neuen Krieg wagen.

Nun ist aber die finanzielle Situation auch auf der bulgarischen Seite nicht besser. Bulgarien verhandelt mit einer österreichischen Finanzgruppe, um schleunigst eine kurzfristige Anleihe, einen sogenannten Vorstoß von 30 Millionen Frank zu erlangen. Doch das wäre nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Bulgarien will eine große Anleihe von 600 Millionen Frank aufnehmen. Davon wären allein 250 Millionen Frank für die ausstehenden Requisitionsscheine zurückzuzahlen. Da sich die Verhandlungen wegen der großen Anleihe selbstverständlich in die Länge ziehen und die Emission vor dem Friedensschluß überhaupt nicht stattfinden könnte, so will man indessen Staatsanleihe herausgeben und diese mit 11 Prozent verzinsen!

Aus finanziellen Gründen sucht man auf beiden Seiten möglichst schnell zum Frieden zu gelangen, um große Anleihen kontrahieren zu können. Die Zinsen für diese Anleihen werden selbstverständlich die Steuerzahler aufzubringen haben. Nachdem man die Völker reichlich zur Ader gelassen hat, wird man ihnen jetzt an den Beutel gehen.

Notizen.

Die Präsidentschaftswahl in der niederländischen Kammer. Die niederländische Kammer nahm am Mittwoch die Präsidentschaftswahl vor. Präsident wurde der Liberale Bageijus, erster Vizepräsident unser Genosse Troelstra, der von 97 Stimmen 52 erhielt; zweiter Vizepräsident wurde der Katholik Nispren.

Zusammenschluß der preussischen Arbeitsnachweisverbände. Die preussischen Arbeitsnachweisverbände haben zu der Frage der Begründung eines preussischen Gesamtverbands der Arbeitsnachweiser Stellung genommen und eine Kommission mit der Ausarbeitung eines Statuts beauftragt. Die Kommission, die unter Vorsitz des Dr. Freund, Vorsitzender des Verbandes märkischer Arbeitsnachweise lagte, hat sich einstimmig auf einen Statutenentwurf geeinigt. Es erscheint danach die Begründung eines preussischen Gesamtverbands der Arbeitsnachweiser gesichert. Hauptbestreben des neuen Gesamtverbandes soll die Förderung des Arbeitsnachweises im Königreich Preußen sein, ohne die Wirksamkeit des seit langen Jahren bestehenden Verbandes deutscher Arbeitsnachweise zu beeinträchtigen.

Aus einer Mittelstands-Krankenkasse. Das Berliner Polizeipräsidium sah sich gezwungen, gegen die Krankenkasse für Kranke in Neu-Kölln einzuschreiten. Der Rechnungsführer Kunte und der Vorsitzende Kuchale wurden auf Anordnung der Polizeibehörde ihres Amtes entsetzt. In der Verfügung des Polizeipräsidiums heißt es: „Die beiden Genannten haben ungeachtet monatelanger Hinweise, Warnungen und Anordnungen der Aufsichtsbehörde die Pflichten ihres Amtes gütlich verlehrt, indem sie alle Mittelstände fortbestehen ließen, ferner durch neue Mitglieder den Klassenmitgliedern gegenüber, sowie durch jähmige, unzureichende und zum Teile falsche Berichte der Aufsichtsbehörde gegenüber die seit langer Zeit bestehenden Schwierigkeiten der Kasse verschärften.“ Dem Vorstand wurde mit strafrechtlicher Androhung gedroht, falls er an die beiden Entlassenen noch irgendwelche Zahlungen leisten würde. — Wir empfehlen diesen Fall der Reichsverbandspresse, die nicht genug über angebliche Missetaten in den von Sozialdemokraten geleiteten Krankenkassen zeteren kann.

Polizeispiegel in polnischen Druckerien. Wir haben seinerzeit berichtet, daß die politische Polizei die Ueberwachung der polnischen Tätigkeit in den Kolonnenrevieren des Westens so intensiv betreibt, daß sie selbst Spiegel in der Druckerie des in Bochum erscheinenden Blattes „Wiarus polski“ hält. Der Schriftsetzer Kubia wurde als Träger der Polizei entlarvt. Er hatte Berichte und verschiedene Material über die polnische Bewegung, das in der Druckerie durch seine Hände ging, der Polizei ausgeliefert. Wie unser Bochumer Parteiblatt mitteilen kann, ist dieser Kubia nicht der einzige Spiegel, den sich die Polizei in der polnischen Druckerie hält. Aus einem Briefe des Kubia geht hervor, daß der Druckerfaktor des polnischen Blattes, Hertig, der Polizei gleichfalls Spiegeltätigkeit leistet. Die beiden, Kubia und Hertig, arbeiteten Hand in Hand und sind sich anscheinend über die Verteilung der Leute in die Haare geraten, weshalb sie nun gegenseitig ihre Spiegeltätigkeit verraten. Der Vorgesetzte des polnischen Blattes, der Abgeordnete Prejski, versichert, er habe noch weiteres Material über die polizeiliche Ueberwachung der polnischen Bewegung, das er seinerzeit zu veröffentlichten gedenkt. Daß diese Art Germanisierung der preussischen Polizei Wasser auf die Mühlen der Nationalpolen ist, braucht nicht erst versichert zu werden.

Zur Leutenot in der Landwirtschaft. Von der Leitung des Berliner Aylis für Obdachlose war agrarischen Blättern mitgeteilt worden, daß eine ganze Anzahl obdach- und arbeitsloser Arbeiter genen bereit wäre, in der Landwirtschaft Arbeit anzunehmen. Die „Deutsche Tageszeitung“ hatte diese Mitteilung ohne Kommentar abgedruckt. Jetzt sieht sie sich genötigt, auf Zuschriften aus agrarischen Kreisen hin nachträglich zu berichten, daß sie die Verwendung solcher Arbeitskräfte gar nicht empfehlen wolle. Das habe ihr völlig ferngelegen, da sie genau wisse, daß mit Leuten dieser Art recht schlimme Erfahrungen gemacht worden seien. Welcher Art diese „schlimmen Erfahrungen“ sein sollen, verriet das agrarische Blatt nicht. Aber der ganze Vorgang ist kennzeichnend für das Gerede von der Leutenot auf dem Lande: wenn sich wirklich Arbeiter anbieten, die den guten Willen haben, nur um sich Unterhalt zu verschaffen, unter jeder Bedingung in der Landwirtschaft tätig zu sein, so weiß man sie zurück, offenbar in der Hoffnung, daß diese Arbeitslosen nicht so ergebnislose Ausbeutungsobjekte sein könnten, wie die berufsmäßigen Landarbeiter.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Telegraphischer Vorbericht der „Volkstimme“.

Vierter Tag. — Vormittag.

C. B. Jena, 18. September, 2 Uhr mittags.

Gleich nach 9 Uhr begannen die Verhandlungen. Zur Erörterung steht die

Arbeitslosenfürsorge.

Referent Timm (München) erklärt, daß eine Krise im Auszug sei. Wirtschaftskrisen sind unter der Herrschaft des Kapitalismus unvermeidlich, sie werden erst in der sozialistischen Wirtschaftsordnung verschwinden. Infolge der Balkanwirren hat sich ein Strom österreichischer Arbeitsloser nach Deutschland ergossen. Timm begründet seine Resolution. Er ändert sie dahin ab, daß nach dem 4. Absatz, in dem gesagt wird, die Krisen würden erst mit der Einführung der sozialistisch organisierten Produktion verschwinden, ein Absatz 5 eingefügt wird, daß durch die Erweiterung der Sozialgesetzgebung schon jetzt zu versuchen sei, die schlimmen Folgen der Arbeitslosigkeit tatkräftig zu mildern.

Zugunsten der so geänderten Resolution werden die andern Anträge zurückgezogen.

Timm bespricht die Willfährigkeit der Reichsregierung für die Scharfmacher und die Agrarier. Die Regierung schiebt das Problem auf die lange Bank, während Dänemark und England weit vorausgeeilt sind. Das Reich, die Bundesstaaten und die Gemeinden schieben sich die Frage gegenseitig zu. Wir fordern die gleichzeitige Inangriffnahme der Frage durch das Reich, die Bundesstaaten und die Gemeinden. Schließlich geißelt Timm die Jesuitentaktik des Zentrums. Sein inhaltreiches Referat löst stürmischen Beifall aus.

Es beginnt die

Debatte.

Zubeil (Berlin): Die Berliner Gewerkschaften zählen 25 000 Arbeitslose. In allen Berliner Gewerben betragen sie 10 bis 16 Prozent, im Baugewerbe 23 Prozent. Man kann nicht auf das Reich warten, man muß die Gemeinden zwingen.

Kühls (Magdeburg) spricht dem Parteivorstand Dank aus für das feine Ohr, das er für die Regungen der Volksseele in dieser Frage gehabt habe. Die Partei braucht Massenaktionen zur Erreichung ihres Zieles, für unschuldig arbeitslos gewordene Arbeiter ausreichend zu sorgen. Bei der Aufwählung der Massen in dieser Frage müssen wir das alte Agitationschema verlassen. Wir müssen auch Künstler heranziehen, um auf Herz und Gemüt zu wirken. Wir müssen zeigen, daß wir in dieser Frage die Partei der Massenaktionen sind, die sich für die Not der Massen mit aller Macht und Kraft einsetzt.

Eduard Schmidt (München) schildert den Gegensatz zwischen Unternehmertum und Arbeitern in München und die unermüdlichen Vorstöße des Münchner Gewerkschaftsrates zur Erbringung einer besseren öffentlichen Arbeitslosenfürsorge.

Barth (Zwickau) gibt einen Rückblick auf den internationalen Kongreß in Gené zur Regelung der Arbeitslosenfrage. Von Wichtigkeit ist die Verteilung der öffentlichen Arbeiter auf Zeiten wirtschaftlichen Niedergangs. Er vermisst die Forderung nach paritätischen Arbeitsnachweisen.

Winnig (Hamburg) warnt davor, diese Sache zur Parteifrage zu machen. Der Schutz der Arbeitslosen stehe hoch über allem Parteigetriebe. Wir appellieren an das öffentliche Gewissen und an das menschliche Empfinden der Gesellschaft. Agitationsstoff haben wir ohnehin genug. Was uns fehlt, ist Brot für die Arbeitslosen, für viele Tausende.

Böttcher (Mannheim) und Treu (Münster) berichten über die Erfolge und die Schwierigkeiten bei der Durchsetzung von Maßnahmen für die Arbeitslosen in ihren Städten. Sehr rückständig haben sich die Liberalen gezeigt.

Quard (Frankfurt a. M.): Die Arbeitslosigkeit übersteigt alle Befürchtungen. Die Bahnhofsverwaltung in Frankfurt a. M. überliefert alle Wohnungslosen, die ohne Fahrkarte in den Bahnhofsgebäuden angetroffen werden, dem Gericht. Auf meine Anfrage erwiderte man, die Verwaltung wäre dazu gezwungen, weil die Gemeindeverwaltung keinerlei Vorsorge für die Arbeitslosen treibe. Ohne Mithilfe der Gewerkschaften ist die Arbeitslosenversicherung nicht möglich. Ihre Durchführung wäre geeignet, das ganze bürokratische System des Versicherungswesens über den Haufen zu werfen. (Beifall.)

Böhle (Straßburg) berichtet über die günstigen Erfolge der dortigen Arbeitslosenversicherung.

Mollenbühr (Berlin): Gewiß ist die Arbeitslosenversorgung eine Frage der Menschlichkeit. Aber die herrschenden Klassen verlangen die industrielle Reservearmee, verlangen den Hunger als Motiv zur Lohnrückerei, darum ist die Arbeitslosenversicherung auch ein Stück Klassenkampf. Die Sozialgesetzgebung Deutschlands ist durch die Englands in den Schatten gestellt worden.

Silberjchmidt (Berlin): Durch die Zoll- und Kriegspolitik ist die Krise ungemein verschärft worden. Im Berliner Baugewerbe sind seit längerer Zeit 23 Prozent Arbeiter arbeitslos. Ein Schlußantrag wird angenommen.

Nach der Erklärung, daß sich der Parteivorstand mit der Generalkommission ins Einvernehmen setzen werde zur Durchsetzung der Forderungen, werden alle zu diesem Punkte gestellten Resolutionen zurückgezogen, die Resolution Timm einstimmig angenommen.

Darauf tritt die Mittagspause ein.

Letzte Nachrichten.

Hd. Hamburg, 18. September. (Signer Drahtbericht der „Volkstimme“.) Die Verhaftung des Obersekretärs Sibbers und des Abteilungsvorstehers Köhr von der Südamerikanische erfolgte, nachdem festgestellt worden war, daß weit zurückreichende Unterschlagungen in Höhe von 1 Million Mark vorliegen. Direktor Amfink hatte sich bereit erklärt, die Unterschlagungen zu decken. Auch Sibbers wollte eine Summe in Höhe von 250 000 Mark durch Verkauf seiner Häuser und Hypotheken aufbringen. Als sich aber Unterschlagungen in immer größerem Umfang herausstellten, wurde die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben. Sibbers machte bei seiner Verhaftung einen Selbstmordversuch, wurde aber von den Beamten rechtzeitig daran gehindert, sich zu töten.

Hd. Zürich, 18. September. Der Kongreß des schweizerischen Gewerkschaftsbundes, der seit Sonnabend hier tagt, nahm gestern Stellung zur Frage des Generalstreiks. Es wurde beschlossen, den revolutionären Generalstreik nach dem Sinne der Syndikalistik abzulehnen, da die bestehende Wirtschaftsordnung durch ein solches Kampfmittel nicht geändert werden könne. Dagegen soll die Möglichkeit offen gelassen werden, Massenstreiks als Notwehr oder Protestaktionen durchzuführen, wenn es sich darum handle, Maßnahmen der Behörden gegen die Freiheit der Arbeiter zu verhindern. Die Anwendung des Massenstreiks zur Eroberung politischer Rechte halten das Bundeskomitee der schweizerischen Gewerkschaften und die Geschäftsleitung der sozialdemokratischen Partei nicht für empfehlenswert. (Zu der Schweiz ist das auch nicht nötig. Red.)

Hd. Köln, 18. September. Der Flieger Seguin ist um 11 1/2 Uhr zum Weiterflug nach Paris aufgehten.

Hd. Paris, 18. September. Wie aus Calais gemeldet wird, hat der Flieger Friedrich mit seinem Jagdflugzeug die Straßte London-Calais in 1 Stunde 35 Minuten zurückgelegt.

Hd. Paris, 18. September. Wie aus Madrid gemeldet wird, erregt dort der unter seltsamen Umständen erfolgte Tod des Deputierten Marquez del Valle de la Riera lebhaftes Aufsehen. Dieser war auf einer Jagd mit einer zahlreichen Gesellschaft auf seiner Besitzung St. Lucia, als plötzlich aus einem Dichtwald zwei Schüsse in allen. Wenige Minuten später wurde der Deputierte mit zwei Schußwunden im Kopfe tot aufgefunden. Man hält Selbstmord für ausgeschlossen und neigt der Ansicht zu, daß es sich um einen Unglücksfall handelt, dessen Urheber bisher nicht bekannt wurde.

Hd. Paris, 18. September. Nach einer Meldung aus Nizza sind bei dem Straßenbahnunglück zwölf Personen, zumeist Alpenjäger, getötet worden. Außerdem befinden sich unter den Toten noch mehrere Frauen sowie Gymnasialprofessor Clary. Man befürchtet, daß unter den Trümmern noch die Leichen von drei Frauen und mehreren Soldaten liegen. (Siehe „Kleine Chronik“.)

Hd. Paris, 18. September. Gestern nachmittag verunnete der hiesige Rechtsanwalt Lepingle auf dem Bahnsteig des Orleansbahnhofes den Schüler der Kunstakademie Rodde, mit dem seine Gattin unter Mitnahme von Wertpapieren durchgegangen war, durch einen Revolver schuß. Lepingle wurde verhaftet.

Hd. Wien, 18. September. Im Bezirk Stole in Galizien sind gestern vier weitere Choleraerkrankungen festgestellt worden, davon zwei in der Gemeinde Dporzec und je ein Fall in den Gemeinden Tucha und Tuchalka. Zwei der Erkrankten sind bereits gestorben.

Hd. London, 18. September. Alle Güterbahnhöfe in Birmingham sind geschlossen. 5500 Leute feiern. Die Dubliner Polizei machte von ihren Revolvern Gebrauch, wobei ein Knabe von einer Kugel getroffen wurde.

* Newyork, 18. September. Mit Rücksicht auf das Auftreten des Staatssekretärs Bryan im Zirkus und seine Erklärung, daß er zum Lebensunterhalt und zur Bestreitung seiner Ausgaben ein Jahreseinkommen von mindestens 20 000 Dollar haben müsse, als Staatssekretär aber nur 12 000 Dollar bezieht, hat der Verlag der „New York World“ Bryan folgendes Anerbieten gemacht: „Wenn Sie Ihre ganze Zeit ausschließlich Ihrem Amte widmen und während Ihrer Amtszeit von Vorlesungen oder Reisen absehen wollen, für die Eintrittsgelder berechnet werden, will Ihnen „The World“ im Interesse des amerikanischen Volkes regelmäßig, solange Sie das Amt eines Staatssekretärs bekleiden, die Summe von 8000 Dollar jährlich auszahlen unter keiner weiteren Verpflichtung Ihrerseits, als der oben angegebenen Bedingung.“

Hd. Newyork, 18. September. Ein Goldstieber, das lebhaft an die Zeit der Entdeckung der kalifornischen Goldfelder und der Erschließung Klondykes erinnert, ist durch die Entdeckung reicher Goldfelder am Tibola Creek, einem Nebenfluß des Tahaia in Zentral-Britisch-Kolumbien, bei der Besichtigung der umliegenden Ortschaften entstanden. Auf Weisen im Umkreis sind keine Pferde erhältlich und helle Haufen von Goldsuchern ziehen nach den Goldgebieten. Die Städte Albenese und Telqua sind vollkommen verlassen. Das Urteil der Sachverständigen über die Ertragsfähigkeit der neuentdeckten Felder lautet vorläufig noch sehr zurückhaltend.

Hd. Konstantinopel, 18. September. Laut einer amtlichen Mitteilung ist die Grenzfrage nunmehr endgültig geregelt. Die Grenze beginnt an der Mündung der Maritza und endigt an der Resnamündung nördlich von Zniada. Demotika, Adrianopel und Kirklisse verbleiben der Türkei, Rastko, Tirnowo, Muzapha Pascha und Ortafai fallen Bulgarien zu.

Hd. Konstantinopel, 18. September. (Signer Drahtbericht der „Volkstimme“.) Heute nachmittag wird der türkisch-bulgarische Frieden geschlossen werden. Ueber die Hauptfrage, die Festsetzung der türkisch-bulgarischen Grenze, wurde gestern eine Einigung erzielt. (Siehe die übrigen Depeschen, die diesen Gegenstand betreffen. Red.)

Hd. Gené, 18. September. In der hiesigen Feststellung brach gestern kurz nach Mitternacht im Restaurant „Rheinland“ Feuer aus, das sich auf den Pavillon der Konditor und Bäder und des Bürgerstuhls ausdehnte. Vier Pavillone verbrannten; auch ein Privathaus in Boulevardplatz geriet in Brand. Nach etwa einhündiger Arbeit war das Feuer gelöscht.

Aus dem Geschäftsverkehr.



Malrapas
CIGARETTE
2 1/2 - 5 Pfg

SULMA

Wettervorhersage.

Freitag: Volkig, vorübergehend Regen, zunächst mild, später kühler.

H. LUBLIN

3 extra billige Verkaufs-Tage
für
Teppiche : Linoleum

Donnerstag, Freitag
:: Sonnabend ::

Extra-Angebote
Ein Posten
Broché-Directoire-Korsetts
festoniert, in sehr schönen
Farbenstellungen. . . Stück **225**
Posten
Ein Directoire-Korsetts
aus sehr schönen Jacquard-
Stoffen mit aparten Gar-
nituren Stück **325**

Ca. 1200 deutsche Teppiche :: bewährte Fabrikate ::
in verschiedenen Größen
ganz bedeutend im Preise ermäßigt!

Axminster MO in schönen
Farbenstellungen

Größe ca. 130x200	170x240	200x300	53x90	55x110
Extrapreis 7⁷⁵	12⁷⁵	19⁷⁵	1⁶⁵	1⁹⁵

Prima Velour moderne Muster

Größe ca. 130x200	170x240	200x300	250x350	55x110
Extrapreis 16⁵⁰	26⁵⁰	38⁰⁰	56⁵⁰	3⁷⁵

Axminster Kaibut Perser- und andre
moderne Muster

Größe ca. 130x200	170x240	200x300	220x330	55x110
Extrapreis 10⁷⁵	18⁷⁵	26⁵⁰	32⁵⁰	2⁶⁰

Prima Velour-Krone

Größe ca. 130x200	170x240	200x300	250x350	57x114	65x130
Extrapreis 19⁵⁰	29⁵⁰	44⁰⁰	72⁰⁰	4⁵⁰	6⁰⁰

Axminster Schiras aparte Muster
in grosser Auswahl

Größe ca. 130x200	170x240	200x300	250x350	55x110
Extrapreis 14⁷⁵	24⁰⁰	33⁰⁰	56⁵⁰	3⁵⁰

Prima Bouclé moderne Künstler-Zeichnungen

Größe ca. 170x240	200x300	250x350	65x130
Extrapreis 27⁵⁰	42⁰⁰	63⁰⁰	6⁰⁰

Axminster Ia. Perser- und andre moderne Muster
Prima Qualität

Größe ca. 170x240	200x300	250x350	60x125
Extrapreis 42⁵⁰	60⁰⁰	92⁵⁰	6²⁵

Bouclé-Spezial sehr haltbarer, solider Teppich

Größe ca. 170x240	200x300	250x350	57x114
Extrapreis 24⁵⁰	36⁰⁰	48⁵⁰	3⁰⁰

Kaschan hervorragende Nachbildungen
von echten Perser-Teppichen

Größe ca. 200x300	250x350	300x400	60x120	90x180
Extrapreis 48⁵⁰	85⁵⁰	98⁵⁰	6²⁵	14⁵⁰

Exzelsior imitiert Perser-Muster, doppelseitig

Größe ca. 130x200	155x250	190x300	60x120	50x100	40x80
Extrapreis 5²⁵	7⁵⁰	11⁷⁵	1⁷⁵	1²⁵	70

1 Waggon Linoleum besonders billig

60 cm breite Linoleum-Läufer bedruckt Meter 90	80
67 cm breite Linoleum-Läufer bedruckt Meter 1.10	95
90 cm breite Linoleum-Läufer bedruckt Meter 1.45	1.30
110 cm breite Linoleum-Läufer bedruckt Meter 1.65	1.50
100 cm breite Linoleum-Läufer bedruckt Meter 1.50	1.30

Linoleum-Teppiche ohne Borte

Größe ca. 125x200	200x250	200x300
Extrapreis 3.25	3.65	7.20

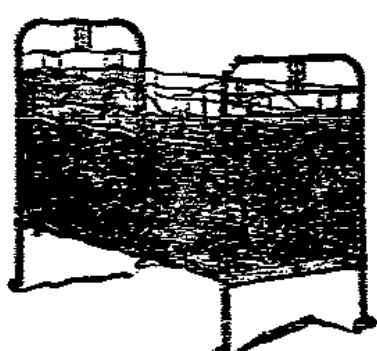
Linoleum-Teppiche mit Borte

Größe ca. 150x200	200x250	200x300
Extrapreis 7.00	11.50	14.75

200 cm breit Linoleum zum Belegen,
gemustert Meter 1.45 **1.30**
200 cm breit Linoleum zum Belegen,
einfarbig Meter 2.75 2.35 1.85 **1.50**
200 cm breit Linoleum zum Belegen,
Granit durchgemustert Meter 2.50 **1.95**

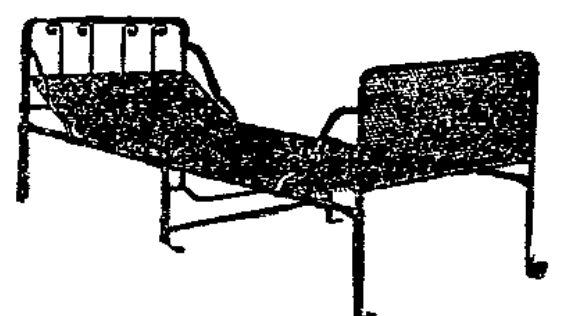
Linoleum-Vorlagen

Größe ca. 45x65	70x90	70x115
Stück 55	1.00	1.50



Kinderbetten weiß lackiert, auf Rollen, Größe 70x140,
65x130 . . . Stück **22.50 25.00 18.75 bis 7.00**

Große Auswahl in Eisen-Bettstellen



Eisenbetten für Erwachsene mit Patent-Kettennetz-
Matratze, schwarz und
weiß Stück **46.50 33.50 25.50 bis 16.50**

Matratzen, Polsterbetten
zu bekannt billigen Preisen.

Meine Spezial-Abteilung für Gardinen, Tischdecken, Dekorationen, Kleinmöbel
bietet zum Umzug besondere Vorteile.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 220.

Magdeburg, Freitag den 19. September 1913.

24. Jahrgang.

Unser Parteitag.

Dritter Verhandlungstag. — Nachmittagsitzung.

C. B. Zena, 17. September.

Vorsitzender **Wohlfahrt** eröffnet die Sitzung um 8 Uhr. Die Vertrauensmänner der Hamburger Wertarbeiter telegraphieren, daß Bauer über ihren Kampf wesentlich unvorteilhaft Angaben gemacht habe. Die Anerkennung des Wertarbeiterstreiks sei nur mit 76 gegen 67 Stimmen verworfen worden. Auch zahlreiche Versammlungen von Metallarbeitern im Binnenland hätten den Wertarbeitern ihre Sympathie bekundet.

Bericht der Mandatsprüfungskommission

erstattet **Blum** (Hamburg). Anwesend sind 15 auswärtige Gäste, 10 Mitglieder des Parteivorstandes und 7 Mitglieder der Kontrollkommission, je ein Vertreter des „Vorwärts“, von Auer u. Ko., dem „Wahren Jacob“, der „Neuen Zeit“ und der Kontrollinstanz für Parteigeschäfte, ferner 387 Delegierte, darunter 27 Frauen, 84 Reichstagsabgeordnete, insgesamt 608 legitimierte Teilnehmer mit 468 Stimmberechtigten. Beauftragt ist das Mandat des Genossen **Hunde** (Wahr), weil für seine Wahl angeblich mit unzulässigen Mitteln gearbeitet worden sei. Das in Bremerhaven befolgte Verfahren gegen den Parteiveteranen Schmalzfeldt war nicht besonders geschmackvoll, aber die Ausdrücke des Protestes sind ganz ungehörig und unbegründet. Die Kommission beantragt einstimmig Abweisung des Protestes. Ein zweiter Protest richtet sich gegen das Mandat des Genossen **Sprenger** in Würtemberg, weil in Kornwestheim unzulässige Wahlbeeinflussungen vorgekommen seien. Die Kommission hat das mit der erstmaligen Anwendung der Urwahl entschuldigt. Auch ist von der Gegenseite für die Genossin **Halbeimer** ebenso inforekt gearbeitet worden. Die Kommission beantragt einstimmig Gültigkeitserklärung auch dieses Mandats. — Der Referent entwickelt weiter Vorschläge und Wünsche an den Parteivorstand auf Ausgestaltung des Mandatsformulars.

Der Parteitag schließt sich debattelos den Vorschlägen der Kommission an.

Debatte über den Fraktionsbericht

wird fortgesetzt.

Münchener (München):

Ich begrüße die freundschaftliche Aufnahme unseres Antrags auf Ausbau des Kinderschutzes. Trotzdem die Statistik hier völlig verjagt, wissen wir doch, daß 146 000 Kinder unter acht Jahren und eine halbe Million Kinder von 8 bis 12 Jahren erwerbstätig sind, vom Kapitalismus ausgebeutet werden. Man kämpft in Afrika für die Befreiung der Sklaverei und hat dabei in Deutschland riesige Kinder-Sklavenmärkte. Für ganz wenige Pennige werden in Friedrichshafen und andern Bodenseeländern Kinder zu Hunderten verschifft und an Leib und Seele schwer geschädigt. Schon sind 15jährige Mädchen geschwängert nach Hause, nach Tirol und Vorarlberg zurückgeführt. Wir sind nicht dagegen, daß der Kleinbauer und kleine Doktor seine eignen Kinder mäßig beschäftigt. Nur wollen wir nicht, daß Kinder schon in übermäßig langer Arbeitszeit an gefährliche Maschinen gestellt und dort in großer Zahl verstimmt werden. Die bürgerliche Gesellschaft entwirft sich sehr über den Gebärtskreis der Arbeiterinnen, aber dafür sorgt sie nicht, daß nicht die geborenen Kinder verstimmt und verkrüppelt werden. (Sehr gut!) Die Prediger der christlichen Nächstenliebe sollten nicht Leichnamel der Sklavenherden der Kinder sein, sondern dafür sorgen, daß die Kinder geschützt werden. Nehmen Sie einstimmig unsern Kinderschutzantrag an. (Lebhafte Beifall.)

Frank (Mannheim):

Wir werden energisch für den verstärkten Kinderschutz eintreten. Öffentlich brauchen wir im nächsten Winter nicht wieder alle Kräfte zur Abwehr neuer militaristischer Forderungen. Dann wird das Drängen nach sozialpolitischen Reformen den Hauptteil unserer Arbeit in Anspruch nehmen. (Bravo!) Den Anspruch, daß die Abgeordneten in Berlin anwesend sind, halte ich für berechtigt. Wir werden künftig noch besser darauf achten, daß keiner fehle. Aber ich muß doch bemerken: wir sind keine Fraktion von Schwänzern, wir sind fleißigere Reichstagsbesucher als jede bürgerliche Partei. Dafür, daß man nie eine Sitzung verfehlt, wir kein Parteigenosse bürgen können. (Sehr wahr!) Seien Sie also keine Pharisäer. Wir sind gern bereit, aus jeder Kritik zu lernen, aber manchmal ist das nicht leicht. Gewisse Kritiker, die man längst tot glaubt, tauchen alle paar Jahre wieder auf wie Wasserleichen. Der Redner aus Düsseldorf bekämpft die Militärreform wie vor Jahrzehnten Sozialreformen von einigen verworfen wurden, weil sie angeblich den Kapitalismus stärkten, während sie doch vielmehr die Arbeiterklasse stärken. Wenn wir mehr als bisher leisten sollen, müssen die Genossen im Land uns lebhafter unterstützen. Gegen den Militärbojott könnte zum Beispiel gleichzeitig in allen Landtagen und Gemeindevertretungen Sturm gelaufen werden. Man hat uns geraten, wir hätten uns nicht durch die Zwangsbinden der Geschäftsordnung binden lassen sollen wie die Mehrheit 1902. Für eine Mehrheit ist die Geschäftsordnung vielleicht ein Zwangsband, aber für eine Minderheit kann sie eine eiserne Fessel sein, wenn eine entschlossene Mehrheit ihre Hausordnung schützt. In einem Punkte war jedenfalls unsere diesjährige Agitation gegen die Militärvorlage planmäßiger und besser als zuvor, ich meine in dem engen Zusammenwirken der deutschen und französischen Genossen. Auf diesem Gebiet haben wir den Gegnern manche Gelegenheit genommen, Mißverständnisse zu verbreiten. Die Berner Konferenz soll wiederholt, der von ihr eingeleitete Ausschuss erweitert und alle hinzugezogen werden, die der Überzeugung sind, daß das Interesse beider Länder dringend und unabwieslich ein enges Zusammenarbeiten verlangen. Wir glauben, daß wir in dieser Konferenz unter Bebel's tätiger Mitwirkung den Keim zu einer wertvollen internationalen Neubildung gelegt haben. (Beifall.)

Cohen (Greiz):

Eine Anzahl von Fehlern muß man jeder Körperschaft schon zugute halten; wenn es nur nicht gar zu viele und zu schlimme werden. Ein Hamburger Delegierter hat gemeint, „mit Aufbietung aller Kräfte“ hätte die Fraktion mehr erreicht. Das ist doch eine hohe Phrase. Auch Genossin Luxemburg hat anerkannt, daß die Fraktion ihr Möglichstes getan hat, und die Schuld an dem ihr unbefriedigend erscheinenden Ergebnis der Gesamtpartei zugeschoben. In Frankreich, wo der Militarismus mit der dreijährigen Dienstzeit viel höhere persönliche Anforderungen an den einzelnen stellte, war die Organisierung der Gegenbewegung leichter. Die Masse der deutschen Arbeiter ist leider gar nicht so antimilitaristisch, wie wir wünschen. (Hört, hört!) Was Noke über die törichte Panik in den Grenzbezirken gesagt hat, ist leider wahr. Ich hätte sehr gern gesehen, wenn wir es bei der Militärvorlage zu einer Auflösung hätten treiben können. Aber ich habe dazu keine Möglichkeit gesehen. Jedenfalls ist ein komischer Sozialdemokrat, wer glaubt, daß ein Abgeordneter sich durch die Rücksicht auf sein „gedämpftes“ Mandat leiten läßt. Wenn wir nicht für die sofortige zweite Lesung der Wehrvorlage

gestimmt hätten, hätten wir im allerbesten Falle ein oder zwei Tage gewonnen. Ist das alles, was Genosse Heilmann uns empfehlen kann? Die Wucht unserer Angriffe gegen den Militarismus war so groß, daß die bürgerlichen Parteien ihre Schweigekartell nicht bis zum Schluß festhalten konnten. Wir haben auch für die Miliz mit aller Energie gekämpft. Aber wenn Genossin Luxemburg die Miliz für eine bescheidene Gegenwartsforderung erklärt hat, während sie in der kapitalistischen Gesellschaft überhaupt kaum durchzuführen ist, so ist das weder luxemburgisch noch auch nur offiziös, sondern eine jaurestliche Illusion. (Heiterkeit und Beifall.)

Wich (Mülhausen):

Wenn Noke und Cohen die Stimmung in den Grenzbezirken richtig schildern, so ist das nur ein Beweis mehr dafür, daß wir es bisher noch an prinzipieller Aufklärung über den Militarismus haben fehlen lassen. Wenn zwei Fraktionsmitglieder in der Budgetkommission für die Verstärkung des Kriegsschatzes gestimmt haben, so ist das ein Verfall, das die Massen nicht verstehen. Deutschland muß „der große Bruder“ sein; wir haben die höchsten und heiligsten Pflichten in der Internationale. Darum dürfen wir gegenüber Militarismus und Monarchismus das Neueste tun. Ich stimme auch den Anregungen des Genossen Dr. Rosenfeld über unser Verhalten gegenüber höfischen Demonstrationen zu. Der Kampf gegen das monarchische Prinzip ist für uns eine Lebensfrage. Wir dürfen auch gegenüber dem Ausland an unsrer zielklaren Entschlossenheit gar keinen Zweifel lassen.

Steffle (Berlin):

Unsre Fraktion hätte im Reichstag nicht das von uns prinzipiell geforderte Verhältniswahlrecht beantragen sollen, sondern die viel leichter durchzuführende Neueinteilung der Wahlkreise. Das Fehlen der Abgeordneten muß unbedingt vermieden werden; sie müssen möglichst alle zur Stelle sein. Dazu ist erforderlich, die Vertreterhäufung zu vermeiden.

Ein Schlußantrag, von **Schrader** (Hannover) gestellt, findet Annahme.

Persönlich bemerkt **Mara Zettin**, sie habe die Fraktion auf Grund der vorliegenden Kommissionsberichte kritisiert; seien diese schlecht, so müge die Fraktion für bessere sorgen, damit nicht länger ihre Verdienste wie Weichsel im verborgenen blühen. (Heiterkeit.)

Das Schlußwort erhält **Heinrich Schulz**:

Durch die Abtrennung der Deckungsfrage hatten wir eine Anregungen reiche Debatte über unsre parlamentarische Tätigkeit. Ich will kurz zu den einzelnen Anregungen Stellung nehmen. Der frasse Fall der Verfolgung der liegniger Turnvereine war uns im Reichstag nicht bekannt. Sie sollten uns derartiges Material doch rechtzeitig zufinden. Ueber das Petroleummonopol habe ich in meinem Bericht ausführlich gesprochen; die endgültige Entscheidung ist ja noch nicht gefallen. Adolf Hoffmann hat Noke tödend zugerufen, dieser habe ja genug geredet. Ich möchte bitten, im allgemeinen die Tüchtigkeit eines Abgeordneten nicht nach der Länge ihrer Reden zu bemessen; man kann durch Schweigen unter Umständen auch nützen. Eine Mahnung an die Fraktion zur Gerechtigkeit in Wahlprüfungsachen war ganz überflüssig. Besonders im Falle Haupt ist lediglich uns unrecht gewesen. Wir haben nach Möglichkeit auch die Erledigung der Wahlprüfungen beschleunigt. Daß die Abgeordneten bei wichtigen Abstimmungen nicht fehlen sollen, versteht sich von selbst. Aber die Angriffe schossen doch weit über's Ziel. Die Abstimmungslisten des Reichstags beweisen, daß wir fast stets in großer Zahl an den Abstimmungen teilgenommen haben. Wir haben ja schließlich nicht nur unsre Privatgeschäfte, sondern müssen auch hinaus auf Agitation. Unsre Kreise verlangen auch das, und manchmal nicht gerade höflich. Meine Bemerkung über den Massenstreik ist mißverstanden worden, wie manches andre in der Massenstreikdebatte auch. Aber wollen Sie ernsthaft fordern, daß jeder Abgeordnete den knarrenden und rasselden nimmerjäten Erzberger oder den näselnden Polizeikommissar des Grafen Westarp oder die schleimigen Bißes des Herrn v. Hertel oder Herrn Werner oder Herrn Wunn oder das pastorale Pathos des Herrn Wiener über sich ergehen lassen sollen! Ja wenn nur Parteigenossen redeten! (Große Heiterkeit.) Denken Sie doch nur daran, daß auch nicht alle Abgeordneten dieses Reichstags der deutschen Sozialdemokratie ihre parlamentarische Pflicht voll erfüllen. Ueber das Unwürdige des Diätengesetzes sind wir alle einig. Wir werden alles tun, um es zu reformieren. Wir aber lassen uns jedenfalls von diesem forumpierenden Gesetz in keiner Weise beeinflussen. Gegen die Taktik der Fraktion in Sachen der Wehrvorlage sind Vorwürfe erhoben, aber nicht begründet worden. Eine Obstruktion hat vor allem Bebel aus Grund seiner großen parlamentarischen Erfahrung für unmöglich erklärt. Wir haben nicht einmal Kultbedel, um damit zu klappern. (Heiterkeit.) Jede grundsätzliche Kritik des Militarismus muß von dem Weite henden ausgehen und an das Bestehende anknüpfen. Das hat Genosse Berlen verkannt. Die angeforderten taktischen Entscheidungen sind von der Fraktion sehr gründlich und sachlich getroffen worden, und zwar gegen eine kleine Minderheit. Jedenfalls hat es sich nicht um Richtungsstreitigkeiten gehandelt, sondern es ging über die Grenzen der Richtungen hinweg und wurde nur nach den Erfordernissen der Taktik entschieden. Wenn eine Mißstimmung gegen die Fraktion bestehen sollte, so müssen wir die nötige Aufklärung schaffen, die dahingehet, daß es sich um eine Verkümmern des Parlamentarismus durch die bürgerlichen Parteien handelt, nicht um eine Lässigkeit der Fraktion. (Beifall.)

Die Anträge auf Verbilligung der neuen Heilmittel, Förderung der direkten Gesetzgebung durch das Volk, Neueinteilung der Wahlkreise, Reform des Impfschutzes und Ausbau des Kinderschutzes werden der Fraktion zur Erwägung überwiesen. Ein Antrag, der die Nachlässigkeit der Fraktion bei wichtigen Abstimmungen tadelt, wird abgelehnt. Ein Antrag, der die Fraktion auffordert, bei wichtigen Abstimmungen möglichst vollständig anwesend zu sein, wird angenommen, ebenso der Antrag Kolmar der auffordert, das Werk der Berner Konferenz fortzusetzen und weiter für die Autonomie Elßaß-Lothringens zu kämpfen.

Damit ist der Fraktionsbericht erledigt.

Es folgt Antrag 104 der weiblichen Delegierten auf

Abhaltung eines Frauentages 1914.

Frau Reiche (Wegeßau):

Die internationale Frauentagungskonferenz in Kopenhagen hat die Abhaltung jährlicher Frauentage beschlossen. Gerade im nächsten Jahre, wo wir vor einer neuen internationalen Frauentagungskonferenz stehen, müssen wir diesen Beschluß durchführen. Deutschland muß der Internationale ein Beispiel geben. Die Versammlungen sollen nur an den großen Orten am selben Tage sein, in der folgenden Woche können dann die Referentinnen in die kleineren Orte gehen.

Auer (München):

Gewiß müssen wir für die Frauen- und Jugendbewegung noch viel mehr tun. Aber wir sollten uns nicht durch einen festen Beschluß binden. Vielleicht haben wir im nächsten Jahre gerade andere Aktionen vor. Ich beantrage Antrag 104 dem Parteivorstand und Parteiaussschuß zu überweisen.

Frau Brandenburg (Hamburg):

Der Parteiaussschuß hat sich bisher den Frauen wenig entgegenkommend gezeigt und doch brauchen wir die Frauen, um die Jugend zu gewinnen. Nehmen Sie den Antrag 104 ruhig an.

Frau Reichert (Berlin):

Wir haben mit dem Frauentag sehr gute Erfahrungen gemacht. Solange die Frauen noch unter einem Ausnahmestellung stehen, müssen wir für sie auch besondere Veranstaltungen treffen. Die Demonstration gilt nicht nur dem Wahlrecht, sondern dem allgemeinen Menschenrecht der Frau. Einen Tag im Jahre dürfen Sie uns gönnen. Der Zuwachs der Mitgliederzahl der Partei im letzten Jahre rührt wesentlich von den Frauen her.

Ludwig (Hagen):

Wir müssen die Frauenforderung kräftig unterstützen. Die Parteigenossen sollten ein wenig ihre Hilfsbereitschaft abstreifen und die Frauenbewegung besser beachten. Mander Organisationsrat weiß noch gar nicht, welche Hilfe ihm Frauen und Jugendliche leisten können. Wir haben die Scheu vor den Genossinnen überwunden. (Heiterkeit.) Der Frauentag hat unsrer Bewegung zu großen Fortschritten verholfen.

Frau Zick (Berlin):

Als die Genossin, in deren Händen die Fäden der Bewegung zusammenlaufen, habe ich zu erklären, daß die Frauenbewegung nirgends auf Widerstand stößt, sondern überall verständnisvoll gefördert wird. (Hört, hört!) Das ist auch selbstverständlich, denn unsere Bewegung ist Ihre Bewegung. Der Parteiaussschuß hat im vorigen Jahre die Befürchtung ausgesprochen, daß der Frauentag bei jährlicher Wiederholung an Zugkraft verliert, aber wir brauchen uns am Frauentag ja nicht auf das Wahlrecht zu beschränken, sondern können den ganzen Komplex der Frauenfrage und die ganze politische Situation vom sozialistischen Standpunkt aus erörtern. Der Frauentag hat bisher agitatorisch und demonstrativ sehr gut gewirkt. Ich schlage Ihnen vor, daß wir den Frauentag prinzipiell beschließen, aber seinen Zeitpunkt und alles Nähere für die praktische Ausführung dem Parteiaussschuß und -vorstand überlassen. Wenn wir alle unsre Kraft für den Frauentag einsetzen, wird die Kundgebung noch wichtiger und wirkungsvoller werden als bisher. (Beifall.)

Frau Zettin:

Sollte die Situation sich so gestalten, daß eine andre große Aktion uns vollkommen in Anspruch nimmt, werden wir Frauen schon so vernünftig sein, von der Forderung des Frauentags Abstand zu nehmen, sonst aber sollten wir daran festhalten, weil er zur Agitation voll ausgenutzt werden kann. Besonders im Jahre des internationalen Frauentags sollten wir darin nichts versäumen. Wir sind die einzige große Partei, die nicht nur widerwillig mit den Lippen gesammelt den Frauen ein wenig mehr Recht zugesteht, sondern in Theorie und Praxis auf dem Boden der vollen Gleichberechtigung steht. Ich bitte Sie deshalb, nach dem Vorschlag der Genossin Zick zu verfahren. (Bravo!)

Frau Arndtsee (Berlin):

Ingeachtet der großen Anstrengungen der gegnerischen Frauenbewegung dürfen wir bei uns nicht dämpfen, sondern müssen alles tun, um vorwärts zu kommen.

Hoffmann (Ulm):

Ich widerechte mich jedem Versuch einer Sonderorganisation innerhalb der Partei, aber die Haltung des Parteiaussschusses scheint mir doch etwas engherzig. Jede Schablone ist der Tod einer wirkungsvollen Agitation, auch der jährlich wiederholte Frauentag, aber gegen einen Frauentag im nächsten Jahre läßt sich nichts Vernünftiges einwenden.

Adolf Hoffmann:

In den Versammlungen und an den Zahlenden sollten die Männer etwas mehr Rücksicht auf die Frauen nehmen und sie nicht durch übermäßiges Qualmen herausräuchern. In den städtischen Kommissionen in Berlin haben die bürgerlichen Kommissionsmitglieder das Systematische getrieben, um den Frauen die Mitarbeit zu verleißen, aber bei uns wird aus Gedankenslosigkeit gesündigt. Auch in die Lokale zu unsern öffentlichen Versammlungen sollte von Anfang an niemand mit brennender Zigarre hineingelassen werden. (Beifall und Heiterkeit.)

Helene Grünberg

berichtet über die günstigen Erfolge des Frauentags in Nürnberg und erhebt den Vorschlag der Genossin Zick zum Antrag. Damit schließt die Debatte. Der Antrag Grünberg wird mit großer Mehrheit angenommen.

Bauer (Berlin)

protestiert in einer Erklärung gegen das Telegramm der Wertarbeiter. Die Haltung des Vorstandes des Metallarbeiterverbandes sei gegen höchstens ein Duzend Stimmen gutgeheißen worden.

Die weitere Beratung wird auf Donnerstag vertagt.

Schluß 6 Uhr. —

Aus der Parteibewegung.

Totenliste der Partei. Am Freitag nacht starb in Heidelberg ein alter Parteiveteran, der Genosse **Freiherr Lauber** im Alter von 75 Jahren. Seit 1877 war Lauber Mitglied der Partei, er gehörte zu denen, die mit unter dem Sozialistengesetz gekämpft haben. Von 1893 bis 1899 gehörte Lauber dem Bürgerausschuß und 1899 bis 1904 dem Stadtrat in Hirschheim an. Seit 1904 wohnte Lauber in Heidelberg, wofür er auch Mitglied des Bürgerausschusses war. Die Partei verliert in Lauber einen pflichterfüllen Genossen. —

Garry Quetch f. Nach längerem Krankenlager ist am Mittwoch in London der Führer der sozialistischen Föderation Englands, der Genosse **Garry Quetch**, verstorben. Genosse Quetch ist auch den deutschen Genossen nicht unbekannt geblieben, war er doch auf zahlreichen deutschen Parteitagen anwesend. Eine besondere Ehre erfuhr der Verstorbenen, als er im Jahre 1907 von der württembergischen Regierung ausgewiesen wurde, weil er auf dem internationalen Kongreß in Stuttgart eine Bemerkung gemacht hatte, die der württembergischen Regierung unangenehm war. Er bezeichnete nämlich den Haager Friedenskongreß als Ausbeutergesellschaft. Die englischen Worte überlegte die württembergische Regierung als „eine Abendgesellschaft von Dieben“. Quetch erklärte er habe niemand verlesen wollen; seine Worte bedeuteten nur: „eine Versammlung kapitalistischer Interessenvertreter“. Die Ausweisung Quetchs erfolgte trotz dieser lapidaren Erklärung. Die englischen Delegierten hielten auf den Platz des ausgewiesenen Genossen einen Zettel mit der Aufschrift: „Hier saß Garry Quetch, der geißelt von der württembergischen Regierung ausgewiesen wurde.“ — Der Verstorbenen hat bis zu seinem letzten Atemzug für die Sache des internationalen Proletariats gekämpft. Sein Andenken werden ihm auch die deutschen Genossen bewahren. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 18. September 1913.

Wahlen zur neuen Allgemeinen Ortskrankenkasse. Soll die Liste 2 der Firsch-Dunderfischen Gewerkschaften, der kaufmännischen weiblichen Angestellten und des Vereins ehemaliger Militärärzte verhältnismäßig mehr Stimmen auf sich vereinen, als die Liste 1 des Gewerkschaftsvereins? Diese Frage muß mit einem entschiedenen Nein beantwortet werden! Soll aber die Liste 2 die Beantwortung der Frage rechtfertigen, dann müssen alle unsere Wahlberechtigten die Liste 1 des Gewerkschaftsvereins wählen!

Von der Volksfürsorge. Der Organisationsaufbau der Rechnungsführer Magdeburg ist nun bis ins kleinste gegliedert. Die Arbeiten, die den Obmännern, Gewerkschaftsvorständen und Kassierern sowie den Funktionären obliegen, werden mit Eifer und Freude ausgeführt. Anträge gehen täglich ein, und so wird es nicht lange mehr dauern, daß auch hier der 1000. Antrag eingeht. zählt die Volksfürsorge hier doch schon über 700 Anträge. Was geleistet werden kann, zeigt die Rechnungsführer Hannover, die, wie wir berichteten, in verhältnismäßig kurzer Zeit diese Zahl erreicht hat; das mag für die Magdeburger ein Ansporn sein, recht rührig für die Volksfürsorge zu wirken. Erfolgreich wird es dadurch, daß jeder Gewerkschaftler und Genossenschaftler hilfreich so weiter arbeitet wie bisher.

Eine Sondernummer „Magdeburg“ hat die Zeitschrift „Deutsche Handels- und Industriewirtschaft“ herausgegeben. In dem leitenden Aufsatz behandelt Stadtrat Claus „Die Entwicklung des städtischen Industriegebietes“, während der Sekretär der hiesigen Handelskammer Dr. Leonhard über „Industrie und Zanderhandel“ und Professor Dr. Landberg, der Direktor des städtischen statistischen Amtes, über „Magdeburgs Schiffsverkehr“ schreibt. Das Heft, dessen technische Ausführung alle Anerkennung verdient, wird sicherlich den Interessierten der Stadt förderlich sein.

Die volkstümlichen Vorlesungen werden auch im nächsten Winter in der Aula der Augusta-Schule, Nietenstraße 5, stattfinden. Die unentgeltlichen Einzelvorträge beginnen abends 8 1/2 Uhr, die Reihenwörter dagegen schon um 8 Uhr. Zu letzteren sind Eintrittskarten in den Buchhandlungen von Heinrichshofen, Breiter Weg 171/172, Klog, Nachf. J. W. W. W. Weg 180, und Peters, Breiter Weg 150, zu haben. Auch an den Vortragsabenden selbst können noch Eintrittskarten in der Aula gelöst werden. Das Programm für den Winter ist folgendes: 1. Einzelvorträge (Mittwoch, Beginn 8 1/2 Uhr abends): 15. Oktober, Herr Dr. Menges, „Die Flamme“ — Experimentvortrag, 29. Oktober, Herr Redakteur Schröder, „Hauptmanns Jahrhundertfestspiel“, 12. November, Frau Clara Ziegler, „Noblenburg o. d. Tauber“ — mit Lichtbildern, 26. November, Herr Oberlehrer Professor Dr. Wächter, „Reiseindrücke in England“ — mit Lichtbildern, 10. Dezember, Herr Oberlehrer Dr. Hoff, „Beziehungen zwischen Tieren und Pflanzen“, 1914, 7. Januar, Herr Sanitätsrat Dr. Sepp, „Das rote Kreuz, seine Entwicklung und seine Bedeutung für die Gegenwart“ — mit Lichtbildern, 21. Januar, Herr Lehrer Drebes, „Sommertage in Südengland und auf der Insel Wight“ — mit Lichtbildern, 4. Februar, Herr Rektor Leinung, „Sachverständigen und -schwänke von Hans Sachs“ — mit Regitationen, 18. und 25. Februar, Herr Rentner Schärer, Doppelvortrag: „Mit der Vittoria-Luise in das Norddeutsche Küstengebiet“ — mit Lichtbildern, 11. Vortragsreihe (Beginn 8 Uhr abends): 1913, A. Dienstag den 21., 28. Oktober, 4., 11., 18., 25. November, 2. und 9. Dezember = 8 Stunden, Herr Dr. phil. O. Gramow, „Vogel der Humboldt-Akademie Berlin: „Geschichte der Philosophie von Kant bis Schleiermacher“, 1.-4. Inmanuel Kant. Seine Aufgabe und geschichtliche Stellung. Raum, Zeit und Kategorien. Die Ideen der Vernunft: Seele, Welt, Gott. Absolute Ethik: Der kategorische Imperativ. Die Fortbildungen der praktischen Vernunft. Ästhetik, 5.-6. Joh. G. Fichte. Das Ich als Welterschaffer. Sitten-, Staats- und Rechtslehre, 7. Friedr. Wilh. Jos. Schelling. Das Absolute. Naturphilosophie, 8.-9. Georg Friedr. Hegel. Die Idee. Natur-, Geistes- und Geistesphilosophie, 10. Friedr. Dan. C. Schleiermacher. Der religiöse Idealismus. Das Wesen der Religion. Sinnlichkeit als Einheit von Vernunft und Natur. (Diese Vorträge sind die Fortsetzung der vorjährigen über die Philosophie vor Kant aber für sich herständig.) B. Freitag den 7., 14., 21., 28. November, 5. und 12. Dezember = 6 Stunden, Herr Oberlehrer Dr. Kaufmann hier: Die Grundzüge der äußeren Politik Deutschlands seit 1871, insbesondere der deutsch-englische Gegensatz. Die materiellen Lebensbedingungen Deutschlands seit der Reichsgründung: a) Das Wismarsche Zeitalter, b) Das neue Deutschland — Englands wirtschaftliche Entwicklung — Die äußere Politik Deutschlands seit der Reichsgründung bis zur Gegenwart, insbesondere der deutsch-englische Gegensatz: 1. Wismarscher Zeitalter, 2. die äußere Politik des neuen Deutschland: a) 1890—1896/96: die Aeta Caprivi und Hohenhausen, b) 1896—1912: Gegensatz zu England: die Entwicklung dieses Gegensatzes 1896—1901, der scharfe Gegensatz 1901—1912 (Eindringungspolitik Eduards 7. und die englische Idee des Arabungskrieges), c) 1913 die Annäherung, 1914. C. Freitag den 16., 23., 30. Januar, 6., 13., 20., 27. Februar und 6. März = 8 Stunden, Herr Dr. Leopold Firschberg, „Vogel der Humboldt-Akademie Berlin: „Der Ring des Nibelungen von Richard Wagner“. 1. Teil. Am Meier und durch Gesang erzählt. Einleitung in das ganze Werk. Wesen und Bedeutung des Wagnerischen Dramas. Allgemeiner Heberblick seiner Musik. Das Rheingold. Die Walküre.

Magdeburger Seefischmärkte. Der Preis der am Freitag den 19. d. M. in der Neustadt in Buda und in Eubenberg und am Sonnabend den 20. d. M. in der Altstadt zum Verkauf kommenden Fische beträgt: Für Kabeljau 16, Seelachs 17, Schellfisch und Dorsch 18, Goldbarsch 19, Schellfisch ohne Kopf 20, Schollen 25 und Filet 35 Pfg. das Pfund.

Die Herbstferien der Volksschulen waren nach der vorgesehenen Ferienordnung auf die Zeit vom 27. September bis 13. Oktober bemessen. Durch die Veränderung die an den Sommerferien durch Hinzufügung eines Ferientags eintrat ist eine Kürzung der Herbstferien um einen Tag notwendig geworden. Die Herbstferien sollen nun für die Volksschulen am 1. Oktober beginnen und am 14. Oktober schließen, also mit den Ferien der höheren und der Höheren Schulen gleichliegen, was allgemein Zustimmung finden dürfte.

Diebstehlen. Der Schmied Emil Borsche, geboren 1893, und der Arbeiter Paul Mast, geboren 1891, von hier, beide vorbestraft, stahlen gemeinschaftlich durch Einbruch und Einsteigen in der Nacht zum 9. Juli d. J. aus der Schankkneipe von Frau Probst 100 Stück Zigaretten, 70 Stück Zigarren, Speck, Butter, Brot und bar 1.40 Mk.; in der Nacht zum 10. Juli aus der Bahnhofskneipe am Perzentweg 150 Stück Zigaretten, 30 Pakete Zigaretten, 3 Büchsen Wärfeln und aus dem Automaten 1.50 Mark. Vom hiesigen Landgericht wurden die Angeklagten am Mittwoch wegen schweren Diebstahls in zwei Fällen zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilt, worauf je 6 Wochen Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet werden.

Gestohlen wurden aus dem Flur des Hauses Haffelbachstraße Nr. 9 ein Fahrrad „Presto“, aus einem Lager in der Johannisbergstraße ein grüner Teppich, vor der Hauptpost ein Fahrrad „Dürkopp“.

Ein Betrüger ist, wie erst jetzt bekannt geworden ist, Anfang vorigen Monats hier aufgetreten. Zwei Personen, von denen die eine Reisender sein und die andere später Vertreter werden sollte, haben verschiedene hiesige Firmen aufgesucht und Löschpapier zum Kauf angeboten. Zum Beweise, daß die Qualität des selben gut sei, ließ sich der Reisende noch feuchte Schriftproben zum Abfischen geben und erbrachte auch den Beweis der Brauchbarkeit. Nachdem ein Paket gekauft war, machte er die Käufer darauf aufmerksam, daß bei Einkauf von vier Paketen die gleiche Anzahl Lösch- und Schreibunterlagen unentgeltlich durch den Vertreter nachgeliefert würden. Da der Betreffende eine Liste vorlegte, in der mehrere Firmen aufgeführt waren, wurde eine Anzahl Personen veranlaßt, ihre Bestellungen entsprechend zu erhöhen und den Betrag für die Lieferung zu zahlen, in der Annahme, daß dem Verpächter gemäß die Lösch- und Schreibunterlagen nachgeliefert würden. Die Quittungen wurden mit W. Schmeitz und Schmeitz unterschrieben und als Bohnort Halle a. d. S. und Leipzig angegeben. Lösch- und Unterlagen sind nicht geliefert und Erinnerungsschreiben als unbeantwortbar zurückgekommen. Mitteilungen über die Person des Betrügers, der wahrscheinlich jetzt in andern Städten die Schwindeltrüge fortsetzt, erbittet die Kriminalpolizei.

In Haft genommen wurden: Der mehrfach vorbestrafte Tischler August W. von hier, der vom Hofe des Grundstücks Kaulfischerstraße Nr. 1 einen Handrollwagen gestohlen und an einen Schmeidemeister hier verkauft hat, die Kaufmannslehrlinge Walter Sch. und Fritz T. und der Arbeiter Otto W. von hier wegen fortgesetzten Diebstahls und Hehlerei. Die beiden Lehrlinge haben seit längerer Zeit ihrem Lehrherrn aus dem Lager Kurz- und Galanteriewaren gestohlen und an B. verkauft, der einen schwinghaften Handel damit betrieben hat. Eine große Anzahl Sachen wurden bei ihm noch vorgefunden.

Selbstmord. Am 16. d. M., 7 Uhr abends, wurde der Drehschloßer Karl R. in seiner Wohnung, Apfelstraße 6, erhängt aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Der Grund ist nicht bekannt.

Unfall. Beim Transportieren einer eisernen Platte erlitt der Arbeiter R. J. Marientstraße 16, am Donnerstag morgen in der Fabrik Schönebecker Straße 66 eine erhebliche Verletzung des rechten Fußes. J. mußte in seine Wohnung transportiert werden.

Konzerte, Theater u.

Städtische Konzerte. Am Mittwoch den 24. September findet im „Friedrichshof“ das erste Konzert dieser Winterperiode vom städtischen Orchester unter Leitung des Professors Krug-Waldsee statt. Als Solistin wird Fräulein Elisabeth Fischer, die Pianistin des städtischen Orchesters, auftreten. Die Eintrittspreise sind die vorjährigen geblieben. Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet nur durch die Heinrichshofen'sche Musikalienhandlung statt.

Stadtheater. Die erste Wiederholung von Maillarts komischer Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ wird am Freitag dieser Woche stattfinden. Da schon die Erprobung von einem ausgedehnten Erfolg begleitet war, so ist anzunehmen, daß auch die Wiederholung freundlich aufgenommen werden wird. In dieser Vorstellung wird eine große Rolle durch eine neue Kraft besetzt sein. Die Partie der Rolle Fiquet durch Fräulein Willi Jäpka. Musikalischer Leiter ist wieder Kapellmeister Hermann Weigert. Leiter der Aufführung Oberspielleiter Robert Weder. Schillerarten haben Gültigkeit.

Friedrichshoftheater. Am Donnerstag und Freitag abend tritt der englische Künstler Courton, der einzige Mensch, der vor den Augen des Publikums durch ein Schließeloch geht, zum letztenmal im Friedrichshoftheater auf. Jeder, der diesen eigenartigen Künstler noch nicht gesehen hat, verläumt nicht sich Courton anzusehen. Vorkonzerte sind unentgeltlich in der Expedition der „Volksstimme“ zu haben.

Gerichts-Zeitung.

Kaufmannsgericht Magdeburg.

Sitzung vom 17. September 1913.

Vorsitzender: Stadtrat Dr. Müller. Beisitzer der Arbeitgeber Kaufmann Rettich und Kaufmann Moriz; Beisitzer der Arbeitnehmer: Bureauvorsteher E. Bau und Buchhalter Dietel.

Das „glänzende“ Los der Versicherungsgesellschaften wurde in der Klagesache des Versicherungsberechtigten gegen den Generalagenten Jakob — (Nachen-Wünchner Versicherungsgesellschaft) — beleuchtet. Der Kläger erhielt eine Monatsgehalt von 50 Mark und mußte dafür eine Arbeitszeit von 10 bis 12 Stunden abvollziehen. Als der Kläger erkrankte und dann später um Entbindung von dem Posten, die lange Arbeitszeit erforderte, bat, und als keine Witterung schlagig beschieden wurde, sich weigerte, die Lieberarbeit, zu welcher er nach seiner Darstellung nicht verpflichtet war, zu leisten, wurde wegen Widerpenstigkeit und Ungehorsams plötzlich entlassen. Klage darauf auf Zahlung von Restgehalt für Juli in Höhe von 15,80 Mark und Gehaltsentschädigung für August in Höhe von 50 Mark. Da der Vertreter der Beklagten sich weigerte, die klägerische Forderung anzuerkennen, wurde er kostenpflichtig zur Zahlung verurteilt. Das Gericht nahm als erwiesen an, daß die bedungene Arbeitszeit weit überschritten worden ist und daß Grund zu sofortiger Entlassung nicht vorlag.

Ähnlich lag die Sache beim nächsten Kläger, dem Kontoristen Sch., der bei der Firma Paul Richter u. Co. gegen ein Monatsgehalt von 80 Mark von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends tätig sein sollte. Die vereinbarte Arbeitszeit wurde aber sehr oft um 1 bis 1 1/2 Stunden überschritten. Als der Kläger dann eines Abends um 7 Uhr zum Schwimmen gehen wollte und auch ging, trotzdem seine Witter, früher gehen zu dürfen, abgelehrt worden war, wurde er wegen beharrlicher Dienstverweigerung sofort entlassen. Die Parteien nahmen den Vergleichsvorschlag der Vorlegenden an, der dahin ging, daß das Dienstverhältnis bis zum Eintritt des Klägers zum Militär fortzusetzen und das Septembergehalt voll zu zahlen ist, während der Kläger auf das Augustgehalt verzichtet.

Bestrafte Liebesswürdigkeit. Der Handlungsgehilfe B. ist ein liebenswürdiger Herr, besonders Damen gegenüber. Da ihm in seiner Stellung als Lagerist bei der Firma Knaab u. Sachtleben Arbeiterinnen unterstellt waren, fiel es ihm schwer, die nötige Energie zu entwickeln und sich den erforderlichen Respekt zu verschaffen. Besonders eine Arbeiterin, die nach Darstellung B. infolge nachlässiger Ausschweifungen sehr blaß und leidend ausah, erweckte sein Mitleid, und seiner Intervention gelang es, die Arbeiterin zu „bessern“. Die „Gebesserte“ erwies sich dafür dankbar und zwischen dem Vorgesetzten und der Belehrtin entspann sich nunmehr ein intimes Verhältnis, das aber für beide verhängnisvoll wurde. Der Chef B. war von der Art, wie sein Lagerist die Arbeiterinnen besserte, nicht erbaud und ließ erst die Arbeiterin und später auch den Lageristen (der bereits gefällig hatte) wegen Vertrauensbruchs sofort gehen. Gehalt erhielt aber nur bis zum Entlassungstag, 9 August d. J., und damit war er nicht einverstanden. Er klagte auf Zahlung des Restgehalts für August in Höhe von 99,50 Mark. Das Gericht kommt in der Handlung des Klägers einen vollen Entlassungsgrund nicht erblicken und deshalb riet der Vorlegenden zum Vergleich auf 75 Mark. Die Parteien nahmen den Vergleich an.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Streik im Stettiner Hafen. Am Montag abend hatten die städtischen Hafenarbeiter in einer sehr stark besuchten Versammlung die Ablehnung ihrer Forderungen in Stellung genommen. In dieser Versammlung beschloßen sie in geheimer Abstimmung gegen weitige Stimmen den Streik. Der Beginn des Streikes sollte aber erst in einer weiteren Versammlung am Dienstag abend festgelegt werden; die Verbandsleitung wurde beauftragt, am Dienstag vormittag noch einmal bei dem Magistrat um Verhandlungen nachzusuchen. Das ist geschehen. Der Oberbürgermeister lehnte es ab, mit den Vertretern der Organisation allein zu verhandeln, er erklärte sich jedoch zu Verhandlungen bereit, wenn die Vertreter der Arbeiterauschüsse zugegen sind. Er bestellte dann die Verbandsleitung mit den Ausschüssen zu abends 8 1/2 Uhr auf das Rathaus. Der Oberbürgermeister wollte die Einladung der Ausschussmitglieder selbst übernehmen, was er dann jedoch unterlassen hat. Als die Verbandsleitung abends auf das Rathaus kam, erklärte der Bürgermeister mit wenigen Worten, daß er sein früheres Versprechen bezüglich der Zulage für die unständigen Arbeiter gehalten hätte, weitere Zugeständnisse könne er jetzt nicht machen und er lehne es auch ab, mit den Vertretern der Organisation offiziell zu verhandeln. Die Verbandsleitung hat dann dem Bürgermeister die Kündigung fast sämtlichen städtischen Hafenarbeiter überreicht. Im Nachschluß darauf fand eine überfüllte Versammlung der Hafenarbeiter statt. Diese beschloß einstimmig, am Mittwoch morgen die Arbeit einzustellen. Der Streik wurde dann auch am Mittwoch morgen durchgeführt. Der Hafenbetrieb ruht fast vollständig. Es streiken etwa 600 Hafenarbeiter. Da der Magistrat mit Unterstützung der Stettiner Unternehmer auswärts Streikbrecher suchen wird, so sei darauf besonders hingewiesen.

Stranekassenwahl in Nürnberg. Bei den Auswahlwahlen für die neuerichtete Ortskrankenkasse in Nürnberg am Montag wurden von 90 619 Wahlberechtigten 29 949 Stimmen abgegeben. Davon erhielten die Liste der freien Gewerkschaften 25 168, die Liste der Christlichen 2474, die Liste der Firsch-Dunderfischen, Liberalen und Gelben 1034 und die Liste der kaufmännischen Angestellten 1135. Ungültig waren 128 Stimmen. Nach den vorliegenden Ergebnissen werden die freien Gewerkschaften insgesamt 60 Arbeitnehmervertreter im Ausschuß erhalten.

Abzahlungsgeschäfte		Bezugsquellen-Verzeichnis			Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen					
Auf Credit. Möbel, Betten, Polsterwaren größtes Geschäft des Arra-Platzes S. OSSWALD Warengeschäft, Magdeburg, alte Ulrichstr. 14		Patentbüro Peters Patentenstr. 29 Magdeburg			E. Scholz, Brot-Feinbäck. Weidenbrot-1 Th. Syllwasschy, Tapeten, Linol Fritz Leuschner, Zahntechniker. M. Sander, Bäckerei, Kaiserstr. 4. P. Reyer, Kolonw., Spirituosen.					
A. Friedländer Magdeburg, Krützenweg 118 Möbel u. Waren auf Kredit. Besichtigung erbeten. Gegründet 1872.		Fischerei Arnold, Otto, Freiestr. 21. O. Blum, Petersstr. 1, Sp. Pl. Nr. 57/58. Bortfeld, M., Jakobstr. 31. A. Borchert, Breitenweg 10f. Karl Dänhardt, Breiteweg 91. Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8. Kopp, H., Neuhänselstr. 5. Kriger, Gustav, Cranze. Lentz, W., Neust., Eisenstr. 49. Lieder, G., Knoccharauer Ufer 3. Ermst Lippert, Georgenstr. 11. W. Meyer, Neustädterstr. 13. Miller, Otto, Olivenstr. Str. 52. Schirg, Helar., Weinbergstr. 20. Bose, K., Herzigstr., Eise-Schmidt. Schäde, Ernst, Olivenstr. 41. Schick, Fa. Ernst, 29, Neust. Eck. Albert Schönbauer, Gr. Pieslarstr. 17. Starn, W., Neustädter Str. 19. Witte, Hermann, Umfassung Str. 50a. Wollersdorf, Carl, Bogitzerstr. 24. Fr. Wiedig, Schmecher, Buttberg 1.			Kolonialwaren Haberland, Friedr., Petrihof 1. Otto Heinecke, Jakobstr. 20. Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2. Vielbig, K., Sud., Lamsd. Weg 15.		Warenhäuser Mohr, Emil, Gr. Ottersleben. Wild u. Geflügel Frensd, Friedr., Feldstr. 3. Herrmann, A., Nf., Lösselschloßstr. 8.		Gommern Friedr. Böpenack, Fleischerstr. W. Dobritz, Pelz, Hülte, Mütz, usw. W. Herrdorf, Schuh, u. Lederhdlg. G. Bohm, Uhren, Goldw. u. Brillen. H. Schwantes, Uhren u. Goldwar.	
Neutral		Manufakturwaren Karlowsky, A., Diederstr.			Stassfurt					
Bürgerliches Brauhaus Gerardo a. H. GERO-BRAU		Obst u. Gemüsewaren Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20 b. Hartmann, Heinrich, Neust. 2.			S. & M. Grohn Manufakturw. u. Herr.-Konf.					
Pracauer Brauerei G. u. b. H.		Uhren u. Goldwaren Breckle, C., Wilhelms-Südstr. 56.			Stendal					
Bezugsquellen, Gummiw. Waller, Max., Goldschmiedestr. 16. Kallig, Karl, Köthener Str. 12		Wais- u. Wolllwaren Schöne, Saly, E. Schäfer-1, Weberstr.			Bergbauerei A.-G. Otto Richter, Brauerel. W. Runnworth, Restauration, Breitest. K. Grothe, Rest., Elisabethstr. 3. M. Fiedler, Lederhdlg., Karlstr. 15. G. Stabenow, Fleischermeister.					
		Frisuren, Barbieren Hans, Franz, Halbersäckerstr. 61.			Thale a. H.					
		Haus- u. Küchengeräte			Wanzleben					
		Frisuren, Barbieren			Wernigerode-Hasserode					
		Fischdiele, Geflügel.			Schönebeck a. Elbe					
		Haus- u. Küchengeräte			Oschersleben					
		Haus- u. Küchengeräte			S. Hamlet Manufakturwaren, Herren-, Damen-Konfekt.					
		Haus- u. Küchengeräte			Egeln					
		Haus- u. Küchengeräte			Förderstadt					
		Haus- u. Küchengeräte			Carl Bathge					
		Haus- u. Küchengeräte			Groß-Salze					
		Haus- u. Küchengeräte			Aken a. E.					
		Haus- u. Küchengeräte			W. Perlitz , Möbel, Spielg., Polsterw.					
		Haus- u. Küchengeräte			S. Hamlet Manufakturwaren, Herren-, Damen-Konfekt.					
		Haus- u. Küchengeräte			P. Günther , Alkoholfreies u. Bier. Reinhold Pfeiffer, Brot-, Feinbäckerei. E. Hummel, Brot-, Feinbäckerei. Wilhelmstr. 42. K. Thiele, Brot- u. Feinbäckerei. K. Dietrich, Herren-, Knab.-Gard. A. Brennecke, Schuh, Fig. Rept. Werkst.					
		Haus- u. Küchengeräte			Frohse a. E.					
		Haus- u. Küchengeräte			W. Heitz , Bäck., Kond., Breiteweg Friedrich Hamann, Kolonialwaren					

Alle wissen es schon, daß meine 39-Pf.-Tage von großer Bedeutung sind! Jeder soll die Gelegenheit wahrnehmen und den Bedarf jetzt decken!

1 Kaffee-Service für 1 Person, bestehend aus: 1 Kaffee-Tasse, 1 Milchtopf, 1 Zuckerschale, 1 Tasse mit Untertasse, echt Porzellan, weiß, kompl. 39.	3 Paar Tassen bunt, echt Porzellan 39	3 Stück flache Teller echt Porzellan, Feston 39	1 Kompott-Schale und 6 Kompott-Teller echt Porzellan zusammen 39	Große Wäscheklammern 5 Schod (300 Stück) zusammen 39	12 Stück Glasteller 39	1 Wasserflasche und 2 Wassergläser zusammen 39	1 Küchenlampe 6 Röhren, komplett 39
1 Zelluloid-Handspiegel 39	1 Kuchenteller mit Henkel, bunt dekoriert 39 2 Stück Dessertteller, bunt, echt Porzellan 39 1 Obstteller, fein dekoriert, mit durchbrochenem Rand 39 2 Paar Tassen m. Goldband 39 2 Paar gr. Portionstassen 39 3 Stück chines. Eierbecher 39 1 große Salatschüssel 39 6 Kompottschälchen 39 6 Milchtöpfe, versch. Formen 39 1 Zuckerdose, 1 Milchtopf u. 2 Paar Tassen zusamm. 39 1 bunter Porzellanleuchter 39 1 Menage für Mostisch, Salz und Pfeffer, dazu 1 Hornlöffel zusammen 39	1 Stangenvase, groß 39 1 große Glaskhale 39 2 Schenkerbüsten 39 1 Koffhaav-Handseger 39 1 Schrubber mit Stiel 39 1 Handwaschbürste zum Anhängen, mit Bretchen 39 1 Möbelpinsel 39 1 Kleiderbürste 39 1 Straßenbesen 39 1 Kopfbürste 39 1 Putzbürste 39 1 Klopfbürste 39 1 Seidbürste 39 1 Ziegenh.-Zylinderputzer 39 1 Quirlgarnitur 39 1 Handtuchhalter f. die Küche 39 4 GARDINENROSETTEN 39 1 GARDINENSTANGE 39 1 Bettdeckenhalter 39 1 Lampenfontäne 39 3 versch. Schneidebretter 39 1 Wäschelencinwickler und 1 Schod Klammern 39 1 Messerkasten, Hartholz 39 1 Zugrouleauslange, ausziehbar 39	1 Kaffeebüchse u. 1 Zuckerbüchse zusammen 39 1 Springform, 20 cm 39 1 Kuchenblech, 24x39 cm 39 1 Briefkasten 39 1 Siebkanne 39 1 Frühstücksbüchse 39 1 Teebüchse, bunt, und 1 Teetisch 39 1 Mehlschneifel 39 1 Solinger Hackmesser 39 1 Paar Solinger Bestecke 39 1 Sicherheitskette 39 1 Nusstacker 39 1 Mandelreibe 39 1 Spirituskocher 39 1 Plättunterfah 39 1 amerikanischer Schneeschläger 39 2 Scheibengardinenstangen mit 12 Messingringen 39 2 scharfe Küchenmesser 39 1 Taschenmesser m. Zigarrenabschneider 39 1 Emaille-Trinkbecher und 1 Emaille-Kaffeetisch zusammen 39	1 Wachs-tuchdecke Wandschoner 39 1 Kleider-bügel umspannen mit Hosenstrecker 39 Puppen Mund-harmonika 39	1 Emaillier-Reibeisen 39 1 Emaillier-Pfanne mit Stiel 39 1 Emaillier-Zeuchter 39 2 Emaillier-Kaffeeteller 39 1 Zahnbürste mit Glashülse 39 1 Eieruhr 39 1 Fenster- oder Zimmerthermometer 39 1 Rohrklöpfer, extra stark 39 1 Martnach mit Bügel 39 1 Holz-Salatsbesteck 39 1 Photographie-Rahmen, Bist- oder Kabinett 39 1 Glühstrumpf u. 2 Gaszylinder 39 1 Dose Bohnermasse 39 1 Patet Kerzen 6 Stück 39 2 Patet Butterbrotpapier 39 4 Stück Blumenseife 39 3 Stück Lilienmilchseife 39 1 Nessel Kernseife 39 1 Stück Hotel-Schener-tücher 39 4 Rollen Klopfpapier 39 2 Rollen Klopfpapier, dazu 1 Karton Reißbrettstücke zusammen 39 6 Pakete Seifenpulver 39	12 Stück Fliegen-fänger 39 1 Klopfpapier-halter mit Konsole 39 1 Stern-lämpchen mit Spiegel-Blender 39	
1 Paket Glühstoff und 1 Wäschebrennstoffe zusammen 39	6 Wassergläser, gepreßt 39 4 Bierbecher mit Goldband 39 2 Weingläser, geschliffen 39 2 Wassergläser, geschliffen 39 4 Bierbecher, graviert 39 6 Likörgläser mit Ecken 39 2 Blumenvasen 39 1 Butterkühler 39 4 Teegläser mit Kante 39 1 Trichter-Lintensaß 39	1 Dampfbüchse 39 1 Kleiderbügel 39 1 Kleiderbügel umspannen mit Hosenstrecker 39	1 Kaffeebüchse u. 1 Zuckerbüchse zusammen 39 1 Springform, 20 cm 39 1 Kuchenblech, 24x39 cm 39 1 Briefkasten 39 1 Siebkanne 39 1 Frühstücksbüchse 39 1 Teebüchse, bunt, und 1 Teetisch 39 1 Mehlschneifel 39 1 Solinger Hackmesser 39 1 Paar Solinger Bestecke 39 1 Sicherheitskette 39 1 Nusstacker 39 1 Mandelreibe 39 1 Spirituskocher 39 1 Plättunterfah 39 1 amerikanischer Schneeschläger 39 2 Scheibengardinenstangen mit 12 Messingringen 39 2 scharfe Küchenmesser 39 1 Taschenmesser m. Zigarrenabschneider 39 1 Emaille-Trinkbecher und 1 Emaille-Kaffeetisch zusammen 39	1 Emaillier-Reibeisen 39 1 Emaillier-Pfanne mit Stiel 39 1 Emaillier-Zeuchter 39 2 Emaillier-Kaffeeteller 39 1 Zahnbürste mit Glashülse 39 1 Eieruhr 39 1 Fenster- oder Zimmerthermometer 39 1 Rohrklöpfer, extra stark 39 1 Martnach mit Bügel 39 1 Holz-Salatsbesteck 39 1 Photographie-Rahmen, Bist- oder Kabinett 39 1 Glühstrumpf u. 2 Gaszylinder 39 1 Dose Bohnermasse 39 1 Patet Kerzen 6 Stück 39 2 Patet Butterbrotpapier 39 4 Stück Blumenseife 39 3 Stück Lilienmilchseife 39 1 Nessel Kernseife 39 1 Stück Hotel-Schener-tücher 39 4 Rollen Klopfpapier 39 2 Rollen Klopfpapier, dazu 1 Karton Reißbrettstücke zusammen 39 6 Pakete Seifenpulver 39	12 Stück Fliegen-fänger 39 1 Klopfpapier-halter mit Konsole 39 1 Stern-lämpchen mit Spiegel-Blender 39		

Wolf Seelenfreund

Hauptgeschäft: Breiteweg 66 an der Fontäne

Filialen:
Jakobstraße Nr. 47
Sudenburg, Halberstädter Str. 118a
Schönebeck a. d. E., Markt Nr. 2a

Deutsch. Metallarbeiterverband
Verwaltung Magdeburg.
Bureau: Große Münzstraße 8, 1 Tr. — Telefon-Anschluß 1912.
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 1 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr. Sonntags von 9 bis 4 Uhr.
— Sonntags geschlossen. —

Versammlungen finden statt:
Sonntag den 20. September, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Wilhelmstadt im Luisenpark, Spiegelgartenstraße 1c.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen Baumann über Eine Ferienreise deutscher Arbeiter an das Adriatische Meer.
2. Verbandsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.
Die Protokolle von der Verbandsgeneralversammlung vom 22. Juli und zum Preise von 50 Pfg. auf dem Verbandsbureau zu entnehmen. 3594
Im Sterbeanhang ist diese Woche das Feld 420 zu fleben.
Die Verwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Magdeburg.
Bureau: Große Storchstraße 7, 1 Treppe.
Das Bureau ist geöffnet von 8 bis 1 Uhr und von 4 bis 7 Uhr.
— Fernsprech-Anschluß 2870. —

Versammlungen tagen:
Am Sonntag den 20. September, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Sudenburg in der Zerbster Bierhalle.
Branche der Korbmacher und Stellmacher im Sachsenhof, Große Storchstraße 7.
Tages-Ordnung:
1. Die Ausschusswahlen für die Ortskrankenkasse.
2. Werkstättenfragen.
3. (Für Sudenburg) Bericht des Kartellbelegierten.
4. Ersatzwahl eines Revisors.
Niemand fehle. 3589

Familien-Ausflug
am Sonntag den 21. September nach Fernerleben zum Genossen Stiller. Dortselbst Langtänzchen und großes Kaffeetocher. Treffpunkt um 3 Uhr Ende Budau. Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein
Die Verwaltung.
Konsumverein Neuhalldensleben.
Am Sonntag den 20. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Reps 3600
Generalversammlung

Arbeiterinnen
bei gutem Lohn und Fahrvergütung sofort gesucht. 3818
Gebrüder Spoer,
Kaffee- und Schokoladenwerke, Barleben-Magdeburg.

Prima Winterkartoffeln!
Renhalldensleben Straße 19.

Buchdruckmaschinenmeister
der an sauberes Arbeiten gewöhnt ist und sich im Illustrations- und Farbendruck ausbilden will, gesucht
Julius Brückner, Peterstr. 15.

Frische Wurst
Vorz. Knoblauch-, Pökelfleisch
E. Bondzko, Friedrichstr. 4, Lederhandlg., Buckau, Feldstr. 61.

Von der Reise zurück.
Dr. E. Thesing,
Jakobstrasse 18.

Gohlleder-Ausschnitt
Gummiseife, Holzspanntoffel, Söller, Leibriemen u. Schuhmacher-Bedarfsartikel empfangen zu billigen Preisen. Meier, Gerocke, 61.

Hochfeine Mexiko-Zigarre

Stück 7 1/2 Pf., Dutzend 70 Pf., 100 Stück 5.50 Mk., 1000 Stück 55.00 Mk. i. Pap.-Pack.
Tabak- und Zigarren-Fabrik
Paul Meißner & Co., Magdeburg
Telephon Nr. 5300 Hauptgeschäft: Schrottdorfer Straße Postscheck Berlin 5614
und unsere bekannten Verkaufsstellen. 3717

Gewerkschaftskartell Magdeburg.
Dienstag den 23. September, abends 8 1/2 Uhr
Sizung im Sachsenhof Gr. Storchstraße 7
zu der auch die Ortsverwaltungen der Gewerkschaften eingeladen sind.
Tagesordnung:
1. Mitteilungen.
2. Kasienberichte vom 2. Quartal über die Kartell-, Bibliotheks- und Bildungsausschussfrage.
3. Abbitmung über den Antrag der Bibliothekskommission: Erhöhung der Bibliothekbeiträge.
4. a) Die bevorstehenden Wahlen zu den Ortskrankenkassen, b) zum Gewerbe- und Kaufmannsgericht.
5. Verschiedenes.
Die reichhaltige Tagesordnung bedingt einen pünktlichen Beginn der Sitzung, rechtzeitiges Erscheinen ist daher notwendig.
Es ladet ein
Der Kartellvorstand.

Die ersten deutschen
Milchner-Heringe
sind eingetroffen. Ich habe das feinste gefast, was es gibt, und empfehle Liebhabern u. Kennern eines feinen, schmeckhaften, billigen, fetten Heringes diese Ware angelegentlich zum Markieren. Heringsalat usw.
Hochfeinste weitbekannte Heller-Linjen Pfd. 30 Pf. Delikate neue saure Gurken. Feinstes schmeckendes neuer Sauerlöh Pfd. nur 5 Pf. Pflanzfrüchte in nur feinsten, hochfeinen Qualitäten.
Echte Holländer Sardellen 1/4 Pfd. 25, 1/2 Pfd. 50 Pf. Kapern, Verzwickeln, Senfgurken, Pfeffergurken, Zwiebeln usw.
Die beliebtesten sauren Heringe mit Sahne Sauce, tafelfertig Stück 15 Pf.
5% Rabattsparmarken 5%
R. Lehmann
47 Alvenstedter Straße 47, Ecke Friesenstraße. 2875

Futterkartoffeln Speisekartoffeln
Gustav Bauer & Co.,
Kastanienstr. 50. Teleph. 1902.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unsers teuren Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern besten Dank. Besonders danken wir Herrn Weidiger Köstlin für die trostreichen Worte an Grabe, seinen Arbeitskollegen von der Fa. Glasmann, Henschel u. Köhler, den Kollegen vom Bauarbeiter-Verband und dem Sozialdemokratischen Verein Diesdorf. 2279
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Wwe. Martha Röhr geb. Müllner.

Statt Karten.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die überaus großen Französischen beim Beimgang unsers teuren Entschlafenen, des Installateurs
Bruno Roth
allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, den Mitarbeitern des Gas- und Wasserwerks u. dem Mandolinenklub herzlichsten Dank.
Wwe. Minna Roth geb. Jonitz
nicht Mutter und Geschwistern.

Inserate für die Volksstimme
werden an folgenden Stellen angenommen:
Magdeburg
Hauptexpedition, Große Münzstraße 3
Budau
Otto Kleeß, Martinstraße 10
Schönebeck
Theodor Schmidt, Markt 13
Renhalldensleben
Emil Goldsch, Kaldorfer Straße 19b
Burg
Wilh. Anders, Kaiser-Friedrich-Str. 43
Staßfurt
Franz Pitschke, Wachtelstraße 20
In allen anderen Orten nehmen unsere Austräger kleine Inserate gegen — Voranzahlung an —

Clou

Programmwechsel
Dienstag und Freitag

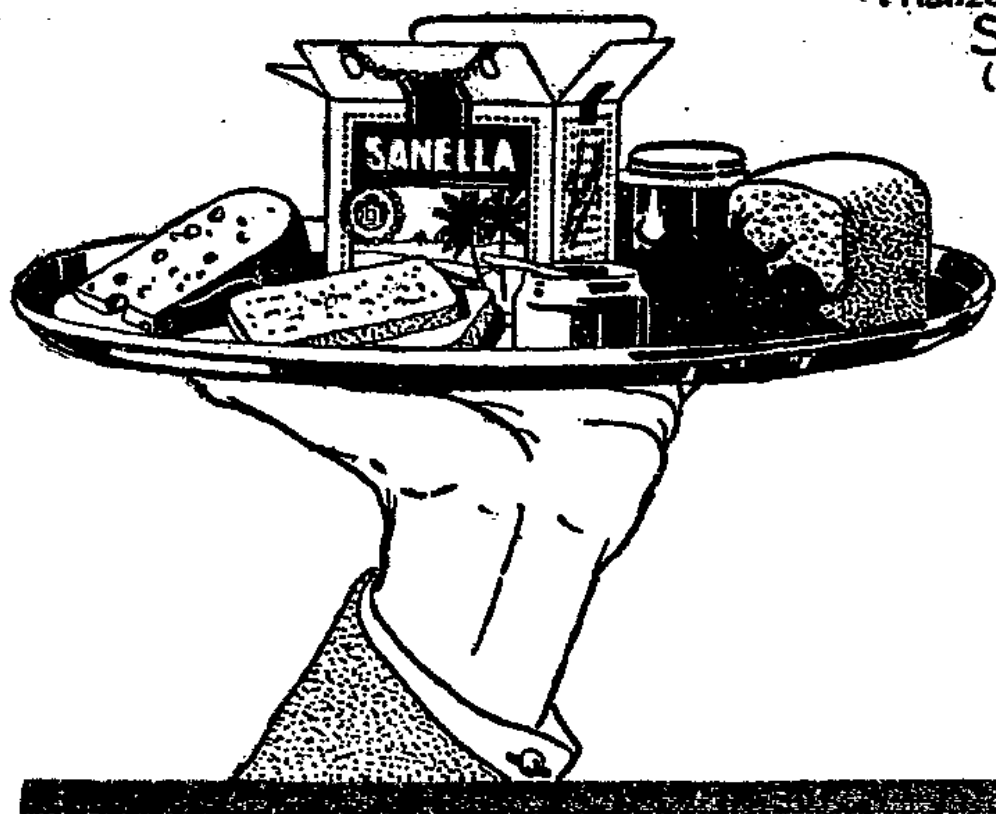
In jedem Spielplan

**3 Sensations-
Schlager! 3**

Saalplatz werktäglich

25 Pf.

Ununterbrochen Vorstellung
von nachm. 3 bis abends 11 Uhr



Kein feines Frühstück ohne
Mandelmilch-
Pflanzenbutter-Margarin
Sanella
(Pfd. 90 Pfg.)

Stephanshallen

— Dr. Rich. Froherz. —

Abends 8 Uhr 3620

Variété-Vorstellung.

Streng begutetes Programm
für Familien- und Publikum.

Vorzeiger dieser Annonce
hat außer Sonnabend und
Sonntag freien Eintritt.

Bettstellen mit Matratzen,
1 Tisch, 1 Rückenstuhl,
1 Sofa empfiehlt billigst 3484

Max Haacke, Kroatienweg 18.

Fürstentum - Theater

Dir. Präfektur.

Dir. u. Leitung
Fr. P. Müller-Lipart Ww.

Seute u. Lehenmal
Courtan, der ein-
zigste Mensch, d.
v. d. Aug. d. Publ.
durch o. Schlüs-
sellock geht!!!

Mutterliebe
Ein lustiger Ehemann
u. d. weit. Spielpl.
Vorzugstakt. gelt.

3619

ZENTRAL

THEATER

Allabendlich 8 Uhr

Der Sensations-Schlager

**Die Kino-
Königin**

Sonntag, 3 1/2 Uhr

Die Kino-Königin

Halbe Preise!

Seden Freitag

Großer Preisskat.

Jägerheim (Herrn. Bethke),
Sudenburg, 2273

24 Lutherstraße 24.

Güldene Rose

Breiteweg Nr. 57

MAGDEBURG

Breiteweg Nr. 57

Wieder-Eröffnung: Heute Donnerstag, abends 6 Uhr

Täglich von vormittags 11 Uhr an: **Künstler-Konzert**

Vorzüglicher Frühstücks- und Mittagstisch zu kleinen Preisen. — Reichhaltige Abendkarte. — Bestgepflegte Biere aus der Vereinsbrauerei (vorm. Wallbaum & Co.) 0,35 Liter 15 Pf. und Petzbräu, Kulmbach, 0,35 Liter 20 Pf.

Modernster Kasten-Schinder-
wagen, Hidelgestell, zu verkaufen
Coquiffstr. 18, I. Hof 2 Str. 2253 zu verk. Hundsbürger Str. 18.

Täglich

im

COLOSSEUM

das Prachtwerk des Hauses

Léon Gaumont

Die letzten Tage von Byzanz.

Großes historisches Schauspiel in 3 Kapiteln.
Ein Stück Weltgeschichte aus vergangenen Zeiten.

Gewaltig in seiner Wirkung.
Packend in seiner Darstellung.
Erschütternd in seiner Tragik.
Wundervoll koloriert.
Blendend in seiner Farbenpracht.

In aller Großstädten des deutschen Reiches
wird dieser Film heute zum **ersten Male**
vorgeführt.

Außerdem das große interessante

Programm

3609

C. Dittmars

Möbel - Ausstattungs - Geschäft

empfiehlt sehr preiswert

Salons, Speise-, Herren-, Wohn- u. Schlafzimmer
sowie Küchen in allen modernen Farben.

25/26 Tischlerfrugstraße 25/26

Fleisch billiger!

1a. Schweinefleisch à Pfd. 50, 65, 75 bis 85;
1b. Kalbfleisch à Pfd. von 60, an
Blomen u. fr. Speck Pfd. 80, bei 5 Pfd. 75, bei 10 Pfd. 70,
Suhenter à Pfd. 40, Herz à Pfd. 60, Niere à Pfd. 65,
300 St. frisch gesch. wilde Kaninchen Stück von 50, an
Prima Gajermajungäule à Pfd. 80 bis 85,
Gänsefüle, Gänsebrust à Pfd. 1.00 bis 1.10
Zartes Wildschwein à Pfd. 30, 50 bis 90,
Richard Bosse, Gr. Marktstr. 20.

Lai Einlauf

von Hausbrand, Britetts

wähle man die Marke Saale.

Schürzen
Leibwäsche - Unterwäschen
Korsetts - Röcke
Handschuhe - Strümpfe
Erstlings-Artikel 3651

A. E. Schöne

Edle Schärfer- und Weberstraße.

Kaiser-Otto-
Moment-Trockenplatten

9x12 Lagen Nr. 1.00
13x18 Lagen Nr. 1.95

Photo-Spezialhaus Arthur
Harko
Lebzigstraße Nr. 7.

Wilhelm-Theater

Freitag den 19. September

Neu einstudiert!

Gasparone.

(Der Bandit von Syrakus.)

Sonnabend und Dienstag

Große Novität!

Stürmischer Lacherfolg!

Der lachende Ehemann.

In Vorbereitung:

Soheit, der Franz

musikalische Groteske von Land-
berger und Wolff, Musik von
Robert Winterberg (Komponist
von „Die Dame in Rot“).

Kino-Schauspiel Sudenburg

Beiter: A. Müller.

Spielplan bis Freitag:

Schauspiel der berühmten Tragödin Asta Nielsen
in dem dramatischen Lebensbild:

In dem großen Augenblick

Ein Beitrag zur Witterungsbewegung.

2 Akte. — Spieldauer über 1 Stunde.

Das Opfer der Indianerin

Drama aus dem wilden Westen. 2 Akte.

Mit dem Feuer spielt man nicht

Drama.

Reinens geehrten Besuchern zur gefälligen Nachricht, daß
es wiederum für die Saison 1913/14 sämtliche Bilder der
Genzli-Borren- und Asta-Nielsen-Serien mit dem Erst-
aufnahmungsrecht für Sudenburg unter bedeutenden Kosten
erworben habe.

2273

Mod. Jacketanzüge bill. Grimmig,
Junkerplatz.

Stadttheater

Freitag den 19. September

1. Abend. Serie Geld.

Das Glückchen des Eremiten

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Schülerkarten haben Giltigkeit.

Sonnabend den 20. September

Die Geschwister.

Darauf:

Die Komödie der Jernugen.

Kl.-Ottersleben

**Kaninchenzüchter-
Verein Vorwärts**

veranstaltet in Wwe. Grabes

Restaurant vom 19. bis

28. September ein

**Kaninchen-
Preisschießen.**

Es ladet ein

Der Vorstand.

Wäsche

mit

Henkel's

Bleich-Soda.

Kammer-Licht-Spiele.

Neu! Heute Freitag Neu!

Die letzten Tage von Byzanz

kulturhistorisches Schauspiel vergangener Zeiten in 3 Akten.

Ein Meisterwerk der Filmkunst.

Ueber 3000 Mitwirkende.

Eine Handlung von gewaltiger Wirkung.

Neu! Gastspiel Suzanne Grandais Neu!

genannt die Kino-Königin, in 3612

So ist das Leben

Gesellschaftsdrama in 3 Akten.

Ein unübertreffliches Drama künstlerischer Ausarbeitung, in dem der
Kinoliebling, die reizende Suzanne Grandais, ihre bewunderungs-
würdige Kunst im Film zeigt.

Künstler-Hauskapelle.

Beginn präzis 3 Uhr.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 220.

Magdeburg, Freitag den 19. September 1913.

24. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Der Luftmord in Kallehne.

Wie wir bereits in letzter Nummer unter Stendal mitteilten, wurde unweit des Bahnhofs Kallehne ein gräßliches Verbrechen aufgedeckt. Der Weichensteller Diederichs aus Ladefath, welcher kurz vor 6 Uhr die Chaussee entlang kam, sah etwa 200 Meter vom Bahnhof Kallehne im Chausseegraben eine anscheinend mit schweren Stichen wunden versehene Frauensperson leblos liegen. Er meldete dies sofort im Bahnhof Kallehne. Der Unterassistent Meyer und Bierverleger Belling, die sich sofort auf den Weg machten, glaubten annehmen zu können, daß es sich um eine dem Trunk ergebene etwa 40jährige Frau handelt, welche sich am Abend vorher noch gegen 6 Uhr in vollständig betrunkenem Zustand in Kallehne umhertrieb. Die Bahnbeamten vom Bahnhof Kallehne telephonierten sofort an die benachbarten Stationen und nach Salzwedel. Eine Frau Krüger, welche gegen 7 Uhr morgens vom Schweinefütterer von der Biegelei kam, sah etwa 100 Meter von der Leiche entfernt ein Stück Fleisch am Grabenrand liegen. Beim späteren näheren Besehen erkannte man das Stück als eine von der Leiche abgetrennte Brust. Die Leiche war arg zugerichtet. Der Hals war vollständig durchgeschnitten, die Brust zerstoßen und zum Teil ausgehöhlet, der Unterleib war in luftmordähnlicher Weise aufgeschlitzt und verflümmelt. Auch waren Teile vom Unterleib gelöst.

Der Polizeihund eines Stendaler Polizeibeamten wurde wiederholt auf die Spur geleitet und verfolgte sie schließlich bis zu einer in der Nähe liegenden Schweinemasterei. Es ergaben sich jedoch keinerlei Anhaltspunkte; der Hund hatte die Spur verfolgt, da hier die Frau beschäftigt war, die die Brust gefunden und angefaßt hatte. Bei der Verfolgung einer andern Spur würgte der Polizeihund einen ihm in den Weg kommenden andern Hund ab.

Ueber die Person des Täters ist noch nichts Genaues festgestellt worden. Man zog infolge der kunstgerechten Schnitte an der Leiche zunächst einen Fleischer als Täter in Betracht und nahm auch seine Verhaftung vor. Der Betreffende mußte jedoch wieder in Freiheit gesetzt werden, da er sein Alibi nachweisen konnte. Ferner wurden mehrere Handwerksburschen vernommen, die in den Kallehner Tannen genächtigt hatten; sie alle beteuerten ihre Unschuld. Weiter sind auf der Chaussee Rademir-Klein-Garz zwei verdächtige Wanderburschen beobachtet worden, welche bereits in Rademir in der Gastwirtschaft eingelehrt waren und von denen der eine ein zerkratztes Gesicht hatte.

Die Personalien der Toten konnten noch nicht genau festgestellt werden, es handelt sich aber um eine in der Gegend oft durchwandernde Frau, welche unter dem Namen „Die alte Blumische“ bekannt war.

Althaldensleben, 18. September. (Die Mäsern.) In großer Zahl werden unsere Kleinen von den Mäsern heimgesucht. In einzelnen Familien sind sämtliche Kinder erkrankt. Wenn auch bei dieser Krankheit nicht immer das Schlimmste zu befürchten ist, so kann sie sehr böse Folgen haben. Beinträchtigung der Sehkraft, aber auch Lungenentzündung kann leicht im Gefolge sein.

Afcherleben, 18. September. (Zur Berichtigung der Afcherleber Maschinenbauanstalt.) Die wir in Nr. 218 abdruckten, wird uns mitgeteilt: Die Angaben über den Zwischenfall in der Kantine sind uns von glaubwürdigen Zeugen gemacht worden, die sie auch jetzt noch aufrechterhalten. Unsere Angaben über die Durchschnittsverdienste von 32 bis 35 Pfg. entsprechen gleichfalls der Wahrheit. Es sind 19- bis 20jährige Dreher beschäftigt worden, die für längere Zeit einen bezahlten Verdienst erreicht haben. Es entspricht somit nicht der Wahrheit, daß der Durchschnittsverdienst aller gelehrten Dreher 58 Pfg. betragen habe. In unserer Mitteilung ist nicht behauptet worden, daß alle Dreher 32 bis 35 Pfg. Durchschnittsverdienst hatten. Bei objektiver Beurteilung dürfte dies gefunden werden.

(Zum Streike) bringt ein mutiger Anonymus im „Anzeiger“ seinen Herzenswunsch zum Ausdruck, der darin gipfelt: Nicht nur die Bühne der Formier sind zu hoch, für alle übrigen Kategorien trifft dies gleichfalls zu. Deshalb allgemeine Lohnreduzierung, damit die übrigen Industrien die Löhne ihrer Arbeiter gleichfalls niedrig halten können. Der Ruf nach schwarzen Listen kennzeichnet völlig den Gemütszustand.

(Zu den bevorstehenden Wahlen zur Ortskrankenkasse) fand im alten Schützenhaus eine Versammlung, einberufen vom Frauenstimmrechtsverein, statt. Als Rednerin war Frau Siedentopf aus Magdeburg, die Geschäftsführerin des Verbandes für weibliche Kaufmännische Kassen, erschienen. Sie empfahl Einigkeit ohne Rücksicht auf Parteinteressen, damit die weiblichen Mitglieder von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen und eventuell gewählt werden. Ueber die Leistungen der bisherigen Ortskrankenkasse sprach sich die Referentin anerkennend aus. An der folgenden Aus-

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 17. September.

Das erste Sinfonie-Konzert der Abteilung A hatte ein sehr gewähltes Programm. Es begann mit Beethovens Egmont-Ouverture, dann kam eine Arie des Fernando aus Mozarts „Così fan tutte“, Schuberts „Almacht“ und die fünfte Sinfonie Beethovens; im zweiten Teile gab es nur Wagnerjachen. Solist war Kammeränger Walter Kirchhoff (Berlin), ein Künstler von Apollos Gnaden, als Wagnerjäger bekannt, der, wenn er will, allezeit über das Orchester hinwegkommt. Will man die Kunst auf dieser Seite suchen, so wird man dem Solisten den Vorber ohne weiteres um die Schläfe wunden müssen. Aber er nimmt auch das Urteil in Anspruch, ein schönes Mezzopiano singen zu können. Bei der „Così-fan-tutte“-Arie brachte er schon einen überraschenden Nachweis dafür. Die „Almacht“ war mir in einzelnen Teilen im Tempo zu breit und zu behaglich. Die Partie vom „grünenden Waldes Gesäusel“ und den „mögenden Tönen“ bedingt eine dringlichere Fassung. Weniger individuell erschien mir der Solist bei der Orals-erzählung und Siegmunds Liebestod, und das dürfte auch das Richtige gewesen sein. Des Solisten Sprachgefühl ist insofern erinnerndwert, als er die Schlusstonanten der Silben genau auf die nächste Silbe hinüberzieht. Die Sprache bekommt dadurch eine gewisse Unfreiheit, die für Sänger und solche, die es werden wollen, nicht gerade zu empfehlen ist. Auerkante Künstler jedoch dürfen sich diese Freiheit nehmen. Das Orchester, das auf „75 Künstler“ vergrößert worden war, leistete unter Prof. Krug-Waldjees sorgfamer und instruktiver Führung heute eine anerkennenswerte Arbeit. Neu war das Orchester-Vorpiel zu „Parzival“, das klug und mit patetischer Feierlichkeit gespielt wurde und auch bei Zehrenten der alten Klaffler Eindruck hinterlassen haben dürfte.

sprache beteiligte sich der evangelische Arbeitersekretär Pöhr. Ihm blieb es vorbehalten, die Geschäftsführung und Verwaltung der Ortskrankenkasse in abfälliger Weise zu kritisieren. Buchdrucker Film wies eingehend die haltlosen Ausführungen Pöhrs zurück. Stadtv. Welckert nahm gleichfalls Veranlassung, die Ausführungen Pöhrs einer kritischen Beurteilung zu unterziehen. Die Versammlung hat gezeigt, daß den Wahlen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse in bisher unbeteiligten Kreisen großes Interesse entgegengebracht wird. Für die Arbeiterkassen erwächst die Aufgabe, in gleicher Weise den Wahlen das weitestgehende Interesse entgegenzubringen. Da die Wahl an einem Sonntag stattfindet, ist es jedem Mitglied möglich, sich daran zu beteiligen. Ebenso ist es nötig, sich von der Eintragung in die Wählerliste zu überzeugen. Nur derjenige kann sein Wahlrecht ausüben, die in der Wählerliste eingetragen ist.

(Berichtigung.) In der Nummer 217 Ihrer Zeitung bringen Sie einen Artikel zum Streit in der Maschinenfabrik, dessen Inhalt mit der Wahrheit in Widerspruch steht. Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes erlauben wir Sie hiermit um Aufnahme der folgenden Berichtigung: Sie schreiben, wir hätten zugestanden, daß ein zehnprozentiger Lohnabzug im allgemeinen erfolgen soll. Die Wahrheit ist, daß wir unsern Formern vorge schlagen haben, bei Benutzung der Preßluft-Werkzeuge, bei Bajonettrahnen einen Abzug von 10 Prozent, bei allen übrigen Teilen einen Abzug von 5 bis 10 Prozent vom Akkord einzutreten zu lassen. Die Hauptsache ist aber die, daß wir unsern Leuten die bestimmte Forderung gemacht hatten, daß dieser Akkordabzug unter keinen Umständen einen Minderverdienst bringen dürfe und daß wir die Akkorde entsprechend erhöhen würden, wenn die Leute nicht mindestens auf ihr früheres Einkommen bei Benutzung der Preßluftwerkzeuge kämen. Auch Ihre Angaben über die Durchschnittsverdienste unserer Formier entsprechen nicht der Wahrheit. In dem Vierteljahr vom 1. April bis 30. Juni 1913 verdienen von 71 Formern: 23 von 45 bis 65 Pfg. die Stunde, dagegen 48 von 65 bis 95 Pfg. die Stunde, nach Abzug aller Klassenleistungen. Ihre Angabe über die Löhne der neu eingestellten Kernmacher ist ebenfalls unrichtig. Wir stellen die Kernmacher nicht, wie Sie sagen, mit 20 bis 25 Pfg. ein, sondern die Wahrheit ist auch in diesem Falle folgende: Wir haben im Jahre 1912/13 zehn erwachsene Leute in die Kernmacherei aufgenommen, die bis zu ihrem Eintritt als Schneider, Maler, Tischler, Handlanger, Bahnarbeiter usw. beschäftigt waren. Diese Leute wurden, je nach ihrer Fähigkeit sofort eingestellt mit einem Stundenlohn von: 1 Mann mit 31 Pfg., 2 Mann mit 34 Pfg., 4 Mann mit 36 Pfg., 2 Mann mit 38 Pfg., 1 Mann mit 42 Pfg. Diese Leute, mit Ausnahme von zwei Mann, die als Hilfsarbeiter eingestellt sind und als solche 38 Pfg. Stundenlohn haben, verdienen heute alle zwischen 42 und 48 Pfg., ausgenommen nur ein Mann, der nur 38 Pfg. verdient, weil er sich als sehr wenig anstellt gezeigt hat. Es ist nicht richtig, daß unsere Kernmacher nur bis zu 50 Pfg. verdienen. Es haben vom 29. Dezember 1911 bis 28. Juni 1913 im Durchschnitt als Stundenlohn verdient: 2 Kernmacher 52 Pfg., 2 Kernmacher 53 Pfg., 1 Kernmacher 55 Pfg., und gerade letzter Mann hat nicht, wie Sie sagen, dieses Einkommen, nachdem er 10- bis 15jährige Arbeit als Kernmacher hinter sich hatte, sondern ist bis zum Mai 1911 als gewöhnlicher Arbeiter bei uns tätig gewesen und wurde dann als Kernmacher ausgebildet.

Hochachtungsvoll
Afcherleber Maschinenbau-Aktiengesellschaft
(vormals W. Schmidt u. Co.).



An die Arbeit!

Wenn die Partei ruft, wenn es gilt Arbeiten im Interesse der Partei zu verrichten, dann ist es Ehrenpflicht eines jeden Genossen, sich daran zu beteiligen. Darum auch jetzt auf zu recht zahlreicher Beteiligung an der

Hausagitation für unsere Presse!

Parteilosen! Wir haben in der Partei Tausende alter, braver Genossen, die schon unter dem Sozialistengefäß, als die Kleinarbeit für die Partei gefährlicher war als heute, stets ihren Mann gestanden haben, und die sich zum Teil noch heute unverdorren und eifrig trotz der Beschwerden des Alters an allen Parteiarbeiten beteiligen. Mögen sich alle, besonders die jüngeren Genossen an diesen Veteranen der Partei, an ihrer Begeisterung und steten Bereitwilligkeit, in den Dienst der Partei zu treten, ein gutes Beispiel nehmen. Und nun Genossen: Heran zur Werbearbeit für die

Volksstimme.



Burg, 18. September. (Ein Bild sozialen Elends.) Vor einigen Tagen durchschwirte das Gerücht die Stadt, in der Kaiser-Friedrich-Straße habe ein fremdes Mädchen auf dem Tritt vor einem Hause einem Kinde das Leben geschenkt. Man wartet, die bürgerliche Presse, sonst von jeder kleinsten Kleinigkeit genau unterrichtet, schweigt. Die Sache ist so ungeheuerlich, daß man zuletzt glaubt, irgendein Wichtigtuer habe diese Sensationsnachricht umhergetragen. Ebenso hält man die zweite Erzählung, daselbe Mädchen habe im Kreisstranzenhaus um Aufnahme gebeten, sei aber, da es keinen Schein von der Behörde vorgezeigt konnte, abgewiesen worden, für ein Märchen. Für Arbeiter und Arbeiterinnen ist es unverständlich, daß ein neugeborenes, mit den besten und neuesten Errungenschaften der Wissenschaft und der Technik ausgestattetes Krankenhaus in der Stunde größter Gefahr nur dem jein Tor öffnet, der alle Aufnahmevorschriften bis zum Äußersten über dem erfüllt hat. Aber was einfacher Menschenverstand nicht faßt, ist wahr! Angestellte Recherchen ergaben: Das Mädchen hatte wirklich um Aufnahme gebeten. Aus oben angeführtem Grunde und weil sein Begleiter für die Kosten eines 4wöchigen Krankenzimmers nicht garantieren konnte, ist es abgewiesen worden und hat nun in der Angst bei verschiedenen Türen angeknöpft und um Unterkunft gebeten. Niemand wollte es aufnehmen und so gab denn der feinerne Tritt das Wochenbett ab. Nachdem das Kind geboren war, gelang es dem Begleiter, sachkundige Hilfe herbeizuholen. In ihrer rasen und blutigen Kleidung mußte dann die junge Mutter, mehr getragen als geführt von ihrem Begleiter, die traurige Stätte verlassen. Wer trägt nun die Schuld an diesem Drama? Darüber verlangt die gesamte Bürgerschaft Auskunft von den maßgebenden Stellen.

(Zu den Jugendberfammlungen) findet am Donnerstag den 18. September im „Hohenzollernpark“ statt. Vortrag mit dem Thema: Was will die proletarische Jugendbewegung im Gegensatz zur bürgerlichen? Referent: Herr Munder. Alle Eltern und Freunde der Jugend sind willkommen.

Genthin, 18. September. (Fahrlässige Tötung.) Witte Mai d. J. erkrankte der 2 Jahre alte Sohn des Ziegeleiarbeiters

Baroth zu Brette an Brechdurchfall und der behandelnde Arzt Dr. Usbeck ordnete am 23. Mai ein Pulver, das u. a. Resorcin 0,2 enthalten sollte. Der Gehilfe in einer hiesigen Apotheke verlas sich aber und nahm „Pantopon“ — ein hart wirkendes Opiumgift. Unmittelbar nach dem Einnehmen des ersten Pulvers sank das Kind kraftlos zusammen und starb nach 10 bis 15 Minuten. Der Gehilfe wurde wegen fahrlässiger Tötung von der Strafkammer in Magdeburg zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Salberstadt, 18. September. (Ein schweres Gewitter) ging am Mittwoch nachmittag über unsere Stadt nieder, wobei es mehrmals einschlug. Eine 13jährige Tochter der Witwe Brennecke in der Sadstraße wurde durch einen Blitzschlag getroffen und so schwer verletzt, daß an ein Wiederaufkommen nicht zu denken ist. Weiter schlug der Blitz in den Martinikirchturm und brachte die Uhr zum Stillstand. Ein anderer Blitzschlag traf die Leitung der elektrischen Straßenbahn. Die auf der Fahrt befindlichen Wagen wurden dadurch zum Stehen gebracht. Der Regen floß in Strömen; die Straßen glühten Wägen.

(Die Geschwornen) für die am 13. Oktober beginnende Schwurgerichtsperiode wurden am Dienstag ausgelost. Für die Tagung ist Landgerichtsdirektor Bölsch zum Vorsitzenden ernannt. Die Geschwornenliste weist 8 Landwirte, 14 Inhaber gewerblicher Betriebe, 3 Vertreter des Handelsgewerbes, 2 Rentiers, 1 Major a. D., ein Professor, 1 Musikdirektor auf. Auch die Laienrichter werden nur aus den Kreisen der Besitzenden genommen; Proletariat, die es einmal mit Frau Justitia zu tun bekommen, haben stets Richter, die aus einer andern Klasse kommen, zumeist mit Vorurteilen belastet gegen die Arbeiterklasse und ohne jedes soziale Verständnis sind. Die Rechtspflege zeigt in allen ihren Teilen ihren Klassencharakter.

Neuhaldensleben, 18. September. (Zeitungssagitation.) Zu der vom Bezirksleiter Genossen Schmidt zum Montag abend einberufenen Sitzung, die sich mit der Zeitungssagitation befassen sollte, hatte sich eine erfreuliche Anzahl von Genossen eingefunden. Jeder erzielene Genosse wird vom 22. d. M. an eine Strafe mit Probewohnen der „Volksstimme“ belegen; hoffentlich wird der Erfolg nicht ausbleiben. Die Agitationskalender sollen im Monat Oktober ihre Verbreitung finden. Als „Landpost“-Verbreiter für Wülstingen wurde Genosse Graf gewählt. In die Post-Zensurkommission wurden die Genossen Blümmel, Klaus und Graf gewählt. In Sachen Blume wider Keil wird ein Schiedsgericht, bestehend aus der Verwaltung und den Genossen Furtelbach, Kühn und Geling, gebildet.

(Jugendvortrag.) Am Dienstag abend hielt Genosse Müller (Magdeburg) der hiesigen Arbeiterjugend, die zahlreich, besonders durch junge Mädchen vertreten war — auch mehrere erwachsene Männer und Frauen hatten sich eingefunden — einen Vortrag, der einen scharfen Eindruck auf die Anwesenden machte. Beschlossen wurde, im Monat Oktober einen Jugendabend zu veranstalten, wozu bereits die ersten Vorbereitungen von der Jugend getroffen werden. Der Tag der Veranstaltung wird noch bekanntgegeben. In Erwägung wurde gezogen, für die Jugend eine Reisesparkasse einzurichten, um eb. im nächsten Jahre Ausflüge über die hiesige Umgegend hinaus unternehmen zu können.

(Ausführungswahl der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Neuhaldensleben.) Bei der Wahl am Mittwoch im „Kronprinzen“ wurden 257 Stimmen abgegeben. Die Beteiligung besonders der Steingutarbeiter und Bauarbeiter aus Althaldensleben und der Steinarbeiter in Süplingen war eine gute. Zum erstenmal übten eine recht erfreuliche Zahl von weiblichen Versicherter der Steingutindustrie Althaldenslebens ihr Wahlrecht aus. Das Ergebnis der Wahl wird erst später im Versicherungsamt durch Hinzuziehung von Hilfskräften festgestellt. Einige Ausländer wurden, obwohl sie Aufnahme in die Wählerliste gefunden hatten, vom Wahlleiter zurückgewiesen. Für den amtlichen Wahlvorschlag haben voraussichtlich nur eine geringe Anzahl von Wählern gestimmt.

Ostervieck, 18. September. (Mit dem Ewig-Weiblichen) versuchen es jetzt gewisse Versicherungsanstalten, um der gefürchteten „roten“ Volksfürsorge die Seelen abzujagen. So war jüngst eine junge Dame in hiesiger Stadt, die bei Arbeitern und „möblierten Herren“ wiederholte Versuche machte, Versicherungen abzuschließen — zum Teil gar unter falscher Flagge! Sie gab an, die Vertreterin der allein richtigen Volksfürsorge zu sein und soll auch bei Leuten, die der modernen Gewerkschaftsbewegung fernstehen, schon Unterschriften ergattert haben. Gegenüber solchen Schwindelmandanten ist hier festgestellt, daß unsere Volksfürsorge keine Reiseagenten hat, weder männliche noch weibliche, sondern daß an allen Orten (auch in Ostervieck) anständige Leute ehrenamtlich im Dienste des neuen Unternehmens stehen und schon jetzt jederzeit Anmeldungen entgegennehmen. Da völlige Neutralität herrscht, so kann jedermann beitreten. Eine demnächst stattfindende öffentliche Versammlung wird weitere Aufschlüsse geben.

Quedlinburg, 18. September. (Feuer.) Auf bisher unaufgeklärte Weise brach am Dienstag abend, zwischen 7 und 8 Uhr in der Leistenfabrik von K. Unger in der Stobenstraße Feuer aus. Der Holzschuppen brannte nieder. Durch das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehr blieb das Feuer auf seinen Ferkel beschränkt. In der engen Straße wurde der Feuerwehr die Arbeit ungemein schwer. Glücklicherweise herrschte Windstille.

Schönebeck, 18. September. (Straßensperrung.) Wegen vorzunehmender Kanalarbeiten wird die Müllestraße und der zwischen der Müllestraße und dem Graben liegende Teil des Albtors für Fuhrwerke, Reiter, Kraftfahrzeuge, Karrenschieber und Radfahrer bis auf weiteres gesperrt.

(Die Krise.) Auf der hiesigen Radiatorenfabrik wurde schon seit längerer Zeit nur 5 Tage in der Woche gearbeitet. Jetzt ist nun ein Anschlag erschienen, daß auf diesen 5 Tagen nur bis 4 Uhr gearbeitet wird. Für die Lohnarbeiter, die noch zum Teil mit 30 Pfennig pro Stunde entlohnt werden, ein ganz empfindlicher Ausfall! Die schlechte Baukonjunktur spiegelt sich hier wider.

(Schulknaben als Diebe.) Der Schulknabe P. J. entwendete mit seinem noch kraummündigen Bruder in Gropz-Salze ein Fahrrad. 3 Tage Gefängnis, weil er die zur Tat erforderliche Einfach befehlen haben soll, ist die Strafe.

(Nahrungsmittelfälschung.) Die Witwe Lange und der Fleischergehilfe Wehling haben dem Hackfleisch Präservatol zugelegt. Bei der chemischen Untersuchung wurden auf je 100 Gramm Fleisch 30,4 Gramm schwefelhaftes Salz vorgefunden. Mit 10 Mark Geldstrafe ist das Vergehen geahndet.

(Bildungsausschuß.) Am Montag den 22. September, abends 8 1/2 Uhr, findet die erste Veranstaltung des Bildungsausschusses statt. Unter Direktion des Herrn Dunkel wird in der „Reichshalle“ das Schauspiel „Staatsanwalt Alexander“ gespielt. Karten sind in den bekannten Verkaufsstellen und an der Kasse zu haben. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Ummendorf, 18. September. (Ein Kind bei der Arbeit verunglückt.) Der 14jährige Sohn einer armen Witwe — ihr Mann verunglückte vor einigen Jahren bei der Arbeit tödlich und hinterließ ihr fünf unmündige Kinder — wurde ein Opfer der Arbeit. Er war bei einem Bandwirt beschäftigt. Beim Mähen einer Wiese wurde dem Knaben von der Mähmaschine ein Bein vollständig abgeschnitten. So muß schon die Jugend des Proletariats schwere Opfer bringen. Wer aber gegen die heutige Gesellschaftsordnung ankämpft, die solche unerbörliche Blauposten fordert, ist ein gefährlicher, göttlicher Umstürzler.

Neue Chronik.

Ein Vater mit zwei Kindern ertrunken.

Bei einer Bootsfahrt auf der Werra, die der Oberschwärzer Olyfer mit seinen beiden Kindern unternahm, stürzte das 7jährige Töchterchen in den Fluß. Bei dem Versuch, das Mädchen zu retten, kenterte das Boot und alle drei Personen ertranken, ehe Hilfe gebracht werden konnte.

Die tote Mutter.

Ein erschütternder Vorgang hat sich am Mittwoch nachmittag in der Sigmaringer Straße zu Berlin zugetragen. Dort hörten Nachbarn das 6jährige Töchterchen der Frau Martha S. am offenen Fenster bitterlich weinen. Auf die Fragen der mitleidigen Leute erzählte es, daß seine Mutter hingefallen sei und trotz alles Bittens nicht mehr spreche und auch nicht mehr aufstehen könne. Daraufhin liehen die Nachbarn die Tür zu der Wohnung öffnen und dort fand man die Mutter tot auf dem Boden liegen. Die Leichenstarre war schon eingetreten. Das arme Kind hatte stundenlang versucht, seine tote Mutter aufzurichten oder zum Reden zu bewegen und erst, als es von den Anstrengungen ganz müde geworden war, hatte es sich weinend unter das offene Fenster gekauert.

Das Rebhuhn mit dem Trauring.

Bei Goshwitz (Kreis Mybnik) schoß ein Nimrod eine Anzahl Rebhühner. Als er sie an seiner Jagdtasche befestigen wollte, spürte er am Halse eines Rebhuhns einen festen Gegenstand. Er sah nach und fand über den Kopf gezogen einen goldenen, seiner Enge wegen anscheinend von einer Frau stammenden Trauring, in den das Datum 17. 7. 97. und die Buchstaben M. M. eingraviert waren. Anschließend hatte eine Frau im Felde den Ring verloren und beim Futtersuchen hatte das junge Rebhuhn dann den Kopf in den Ring gesteckt und ihn nicht mehr ab bekommen. Das geschlossene Huhn war ziemlich schwach, ein Zeichen, daß der Ring es bei der Futteraufnahme ständig behindert hatte.

Der Leibriemen des Erhängten.

Vor einigen Tagen hatte sich ein Zimmermann von der Paulshütte, Joseph Kleinot aus Piaski bei Plesch, an seinem Leibriemen erhängt. Der Leibriemen war später nicht mehr auffindbar. Ein Arbeiter hatte sich diesen angeeignet und, wie der „Oberschlesische Anzeiger“ meldet, stückweise verkauft, da der Besitz eines solchen „Kalisman“ Glück bringen soll. Das Geschäft ging so gut, daß, als der Riemen des Erhängten ausverkauft war, der „Geschäftsmann“ sich ein Stück Riemen von der Transmissionsion eines Werkes besorgte und flott weiter verkaufte.

Eine verhängnisvolle Filmaufnahme.

In Klausenburg ließ eine französische Filmfirma eine Aufnahme des ungarischen Volkstücks „Gelbes Köpf“ machen. Im Stück kommt eine Szene vor, worin die Wirtshausgäste über den Rheinfluß mit Booten fahren. Ein Kahn kippt dabei um. Die Szene wurde, wie vorhergesagt, auf dem Szamosfluß ausgeführt, jedoch an einer überaus gefährlichen Stelle in der Nähe eines Mühlenteichs, wo das Ufer durch hohe Häuser eingezengt ist. Laufende von Zuschauern hatten sich eingefunden. Kaum waren die Boote aufs Wasser gegangen, als ein Boot nach Vorwärts umgekippt wurde. Mehrere Zuschauer und Schauspielerinnen, die im Vertrauen darauf, daß das Wasser nicht tief sei, sich auf das Spiel eingelassen hatten, wurden durch den reißenden Strom unter die Mühlräder geschleudert. Eine Menge Zuschauer sprang ihnen sofort nach und brachte sie mit Mühe und Not ans Ufer. Die Schauspieler: Elisabeth Janne starb dort infolge der Aufregung. Bei mehreren andern Künstlern wurden schwere Verletzungen konstatiert.

Das Touristenunfall am Fj de Pali.

Die Touristenkolonne, die, wie mitgeteilt, bei einer Besteigung des Fj de Pali in der Berninagruppe verunglückt war, konnte jetzt aufgefunden werden. Nachdem die am Montag aufgebrochenen Rettungsaktionen wegen des Schneesturms unberücksichtigermaßen unglücklich verliefen, brachen am Mittwoch zwei neue Führerkolonnen zur Suche nach den Vermissten auf. Dabei wurden, wie aus Bern berichtet wird, alle vier Touristen tot in einer Gletscherpalte gefunden. Die Leichen sind geborgen worden. Die Leuten sind zwei Herren und eine Dame aus Samaden und ein etwa 30 Jahre alter Sanjakt Franz Witzgenoff aus Berlin.

Die Verhaftung eines Mädchenhändlers

Wendet ein Telegramm aus Sankt Gallen. Dort wurde der aus Wetzikon stammende Anton Goldstein festgenommen, der in Wetzikon als einer der größten Mädchenhändler bekannt sein soll. Bei seiner Verhaftung in St. Gallen fand man drei Mädchen bei ihm vor, zwei Schwestern und eine Berlinerin. Ein junges Mädchen aus Wien, das Goldstein gleichfalls nach St. Gallen unter glänzenden Bedingungen gelockt hatte, jähopte Verdacht und flüchtete. Es benachrichtigte die Polizei, der es gelang, den Verbrecher zu verhaften.

Entschliches Straßenbahnunfall.

Ein schwerer Unfall hat sich Mittwoch abend auf der Straßenbahnlinie von Cannes nach Grasse zugetragen. Infolge eines Bremsversuches entgleiste ein aus vier Wagen bestehender Zug in der Nähe des Dorfes Willenreute-Lobach. Die Stuppelung zwischen dem ersten und dem zweiten Wagen riß und die drei letzten Wagen des Zuges stürzten einen Abgrund von 12 Metern hinab. Die Wagen waren auf der Stelle zertrümmert und begruben die Passagiere unter sich. Die Schmerzschreie der Verwundeten, die lange in ihrer qualvollen Lage verharrten mußten, ehe Hilfe herbeikam, waren weit zu hören. Es mußten erst Leitern herbeigeschafft werden, um in die Tiefe zu gelangen, und die Verunglückten mußten mit großer Vorsicht in an Seilen befestigten Körben in die Höhe befördert werden. Im Zuge befanden sich zahlreiche Soldaten des 24. und 27. Jägerregiments. Bis jetzt sind 12 Tote und etwa 30 Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen worden. Es besteht jedoch die Befürchtung, daß die Katastrophe noch weitere Opfer an Menschenleben gefordert hat. Die Rettungsarbeiten sind infolge des heftigen Regens und des tiefen Abgrundes sehr schwierig.

Das Verbrechen des Priesters.

Der Priester Schmidt, der in Neugoritz wegen Ermordung seiner Geliebten verhaftet wurde, entsappte sich im Verlauf der polizeilichen Nachforschungen als ein immer größerer Verbrecher. Jetzt will man auch sehr erheblichen Grundbedenken auf die Spur gekommen sein. Dieser hat er Strafgelder unterschlagen. Die im Zusammenhang befindliche Freundin des verhafteten Priesters, der vom Detektivkommissar Jannot bestimmt für einen Bruder Schmidts gehalten wird, erzählt, daß Maria Kummüller mit Schmidts Bloßstellung gedroht habe, wenn er sie nicht vor der Geburt des Kindes heirate. Schmidt „drückte“ auch als Dr. Polster, unter welchem Namen er ungesetzliche Operationen an Frauen vornahm. Er blieb nach wie vor dabei, bei allen Schändereien „auf Gottes Befehl gehandelt“ zu haben.

Brigantengeschichten aus Sardinien.

Aus Orgozola, einem kleinen Orte Sardiniens, läßt sich das „Giornale d'Italia“ über eine Brigantenbande berichten, die dort seit längerer Zeit ihr Wesen treibt. Führer der Bande ist Giovanni Corraire, der durch einen Geschäftszeit seiner reichen Familie mit einer andern reichen Familie des Ortes zum Verbrecher wurde. Die Bevölkerung des Ortes steht ganz auf seiten der Banditen, weil sie dafür hält, daß der Familie Corraire von ihren reichen Wiberfächern, der Familie Cossu, unrecht geschehen ist. Die Banditen haben im November 1910 das Haus der Cossu mit Dynamit in die Luft zu sprengen gesucht, wobei das Haus zwar zum Teil demoliert, von den Bewohnern aber niemand beschädigt wurde. In der Folge wurde den Cossu das Vieh gestohlen oder erschossen und dann nach und nach ein männliches Mitglied nach dem andern, drei junge Männer in wenigen Monaten. All dies geschah am hellen Tage und mitten im Orte, ohne daß man die Banditen verhaften konnte. In den letzten Monaten ist nunmehr ein Teil der verfolgten Familie ausgewandert. Die Behörden haben zahlreiche Verhaftungen von Begünstigern der Briganten vorgenommen und für die Verhaftung oder Lösung der Banditen eine Belohnung von insgesamt 37 000 Lire ausgesetzt. Der Ort und die Umgebung liegen voll Militär und Polizei. Trotzdem setzen die Banditen ihre Angriffe fort. Am Tage nach der Verhaftung aller weiblichen Angehörigen des Corraire wurde ein junger Mann der Familie Cossu in seinem Gehöft erschossen. Die Unfähigkeit der Behörden, diesem Schrecken ein Ende zu setzen, findet darin ihre Erklärung, daß die Bevölkerung die Banditen verehrt und liebt und in ihnen die Rächer für ertretenes Unrecht sieht. Außerdem haben die Banditen einen reichen Führer, so daß sie an nichts Mangel leiden. Schließlich kennen sie jeden Weg und Steg des rauhen und zerklüfteten Gebirgslandes, das den Schauplatz dieser mittelalterlichen Familientragödie darstellt.

Der Diebstahl im Feuerbureau.

In der großen Betrugsaffäre bei der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ist durch umfangreiche Leugnerbemerkungen festgestellt worden, daß die beiden Hauptbeschuldigten, der Oberinspektor Sibbers und der Vorsteher des Feuerbureaus Stehr, die Gesellschaft um etwa 800 000 Mark geschädigt haben. Beide sind auf Verfügung des Staatsanwalts in Haft genommen worden. Es ist weiter festgestellt worden, daß die Beschuldigten eine Anzahl Offiziere der Dampfer veranlaßt haben, falsche Auskünfte über die Zahl der Angehörigen usw. zu erteilen und falsche Unterschriften einzusetzen. Den sich hieraus ergebenden Gewinn haben die beiden teils für sich verwendet, teils ihren Helfershelfern überlassen. Die ganze unterschlagene Summe ist der Gesellschaft von den Aufsichtsräten schon vor einiger Zeit, als die Unterschlagungen bekannt wurden, zur Verfügung gestellt worden, so daß die Aktionäre kein Schaden trifft. Wie der „Deutsche Telegraph“ wissen will, sollen annähernd 80 Erste Offiziere, Kapitäne und Maschinisten der Gesellschaft in die Angelegenheit verwickelt sein.

Bereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet die Seite 10 Pfennig. Der Betrag ist vorauszubahlen.
Gewerkschaftsamt Magdeburg. Dienstag den 23. d. M. abends 8 1/2 Uhr. Sitzung mit den Ortsverwaltungen im „Sachsenhof“. 268
Zentralverband der Maschinisten und Feizer sowie Berufs-genossen Deutschlands. Sonntag den 21. d. M., nachmittags 3 Uhr, Monatsversammlung bei Hesse, Stephansbrücke 88. 1827
Verband der Steinzeiger, Magdeburg. Sonntag den 21. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, Versammlung Tischlergasse 22. 1621
Männer-Gesangsverein Vorwärts, Mitte Neustadt. Übungsstunde jeden Freitag abend 8 1/2 Uhr bei Lindstedt, Maldenstraße 26. 306
Eubenburger Arb.-Sängerkor. Jeden Freitag, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde bei Julius Flemming (Deutscher Hof), St. Michael-Str. 16.
Arb.-Radfahrerverband Solidarität, Ortsgruppe Magdeburg. Generalversammlung Montag, 22. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im „Ruisenpark“. 272
Beuntenberg. Freie Turner. Freitag den 19. d. M. Sitzung der Spielleiter. Sonnabend den 20. d. M. Versammlung. 1615
Groß-Öttersleben. Deutscher Bauarbeiter-Verband. Versammlung am Spinnabend den 20. September, abends 8 Uhr, bei der Witwe Strumpf. 272
Klein-Öttersleben. Männer-Turnverein. Sonnabend den 20. September, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Emil Schütze. 1630
Klein-Öttersleben. Arbeiter-Radfahrerverein. Sonnabend abend 8 1/2 Uhr Versammlung bei Schütze. 1631
Neuhaldensleben. Arbeiter-Radfahrerverein. Sonntag den 21. September Versammlung und Delegiertenwahl. 1629

Briefkasten.

Ernst F. 1. In der Regel beteiligt sich der Vorsitzende nicht an der Abstimmung. Doppeltes Stimmrecht hat er nicht.
2. Ja.
A. T., Halberstadt. Die Gegner des Gerberstreiks als Volksführer hinstellen, das geht nicht an. Auf dieses Niveau können wir eine Diskussion nicht herabdrücken lassen. Ihre Zuschrift kann darum nicht veröffentlicht werden.
Konsumverein Neuhaldensleben. Vereinskalender kostet stets mindestens 20 Pfg. Auch fehlt der Text dazu, der stets extra einzulösen ist.

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.				
Fier, Eger und Wolgan.				
St.	Wasser			
Jungbunzlau	15. Septbr. - 0,02	16. Septbr. - 0,01		0,01
Saun	- 0,32	- 0,35	0,03	-
Subweis	- 0,12	- 0,12	-	-
Prag	16. + 0,33	17. -	-	-
Unstrut und Saale.				
Straußfurt	16. Septbr. + 1,05	17. Septbr. + 1,05	-	-
Reißenfels Untp.	- 0,82	- 0,30	-	0,02
Erfurth	+ 1,30	+ 1,34	-	0,04
Meißen	+ 0,88	+ 0,74	-	0,06
Bernburg	+ 0,35	+ 0,38	-	0,03
Raabe Oberpegel	+ 1,32	+ 1,32	-	-
Raabe Unterpegel	- 0,18	- 0,20	0,02	-
Gröden	- 0,01	- 0,01	-	-
Mulde.				
Zeßau, Puldenbr.	16. Septbr. - 0,10	17. Septbr. - 0,01	-	0,09
Elbe.				
Hamburg	15. Septbr. - 0,33	16. Septbr. - 0,54	-	0,04
Brandis	- 0,10	- 0,10	-	-
Mein	+ 0,36	+ 0,46	-	0,10
Zeitz	- 0,27	- 0,24	-	0,03
Angers	- 0,04	+ 0,03	-	0,07
Preßden	- 1,46	- 1,45	0,02	-
Zeitz	+ 0,42	+ 0,30	0,12	-
Wittenberg	+ 1,42	+ 1,42	-	-
Hoslau	+ 0,50	+ 0,79	0,01	-
Harz	+ 0,29	+ 0,11	0,08	-
Schwarzf.	+ 0,73	+ 0,66	0,12	-
Magdeburg	17. + 0,78	18. + 0,80	-	0,02
Zangerhauße	16. + 1,35	17. + 1,32	0,03	-
Wittenberge	+ 0,98	+ 0,93	0,05	-
Edlis	+ 0,54	+ 0,51	0,03	-
Soigeburg	+ 0,57	+ 0,58	-	0,01
Segeburg	+ 0,53	+ 0,54	0,04	-
Segeburg	+ 0,55	+ 0,51	0,04	-

* Aquila, 13. September. Regelfand + 0,01. Vom Oberlauf werden 8 Zentimeter Wasser gemeldet. Magdeburg, 13.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 17. September.

Aufgebote: Kaufm. Bernhard Karl Friedrich Ludwig Beck hier mit Anna Gertrude Helene Meyer in Wanzleben. Sergeant Gustav Steinemann mit Marie Burghard in Wefensleben. Buchdrucker Alwin Erdmann mit Berta Emma Anna Küllner in Geln. Postbote Wilhelm Uebe hier mit Maria Wertenstein in Kleinpaßleben. Sergeant und Pilsfömpeter Adolf Josef Emanuel Schubert hier mit Martha Elisabeth Schulz in Kassel. Pilsfömpeter Otto Theodor Barnde hier mit Hedwig Hilppat in Wolmirstleben. Proturist Bertold Friedrich Otto Wegner hier mit Amalie Frida Banje in Weisleben. Schlossermeister Karl Wilhelm Ebe hier mit Margarete Henriette Dorothee Schuize in Ochersleben.

Geschließung: Bauingenieur Ernst Raede mit Walli Mod.

Geburten: Heinz, S. des Schmiedes Walter Voigt. Erich, S. des Bäckers Oskar Menzel. Herbert, S. des Kaufm. Paul Wolff.

Todesfall: Waldemar, S. des Kaufmanns Wilhelm Schneider aus Neuhaldensleben, 6 J. 8 M. 7 T.
Totgeburt: S. des Eisenbahnarb. Friedrich Fangohr.

Endenburg, 17. September.

Aufgebote: Schriftföher Karl Benedek mit Hedwig Strgalowksi. Geschäftsföher Otto Fied in Berlin mit Emma Wendler hier. Revolverföher Paul Wölkert mit Elise Wehler.

Geburten: Maria, T. des Bahnarb. Wilhelm Oeffenfarth. Marianne, T. des Formers Karl Mitsche. Ursula, T. des Bierföherers Otto Bander.

Todesfälle: Maria, T. des Bahnarb. Wilhelm Oeffenfarth, 4 Std. Witwe Anna Junke geb. Bahn, 61 J. 11 M. 14 T.

Neustadt, 17. September.

Geburten: Kurt, S. des Schlossers Bernhard Dube. Hildegard, T. des Keferbe-Bofomotif. Bruno Hartwig. Irene, T. des Eisenbahnföherers Gustav Frengschat. Ernst, S. des Maschinisten Karl Braune. Walki, T. des Arb. Rudolf Hille. Kurt, S. des Graveurs Walter Krull.

Todesfall: Paul, S. des Maurers August Scholz, 15 T.

Groß-Öttersleben.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Wilhelm Dieke in Groß-Salze mit Martha Spohn hier. Arbeiter Otto Ehrede mit Olga Nize. Kernmacher Otto Gusebt mit Selma Wade.

Geschließung: Fabrikarbeiter Gustav Gase mit Selma Müller in Bennedenbeck.

Geburten: Gertrud, T. des Arbeiters Andreas Helmede. Ernst, S. des Arbeiters Maximilian Neumann in Bennedenbeck. Kurt, S. des Kernmachers Walter Ehrede. Ursula, T. des Fabrikarbeiters Robert Eckardt in Bennedenbeck. Gerda, T. des Monteurs Walter Lange. Rudi, S. des Arbeiters Alfred Schöfer. He, T. des Steinföherers Willi Braune. Hildegard, T. des Fabrikarbeiters Franz Schöfer. Rudolf, S. des Kesselschmieds Karl Gusebt.

Todesfälle: Otto, S. des Arbeiters Gustav Goffow, 18 T. Elsa, T. des Fahrradhändlers Gustav Lude, 8 J. Erna, T. des Zinbalien Felix Broemmel in Bennedenbeck, 7 M. 19 T. Erich, S. des Pferdebesizers Gustav Gänisch, 2 M. 7 T. Helene, T. des Schlossers Konstantin Wierzbowski, 11 J. 6 M. 21 T. Kernmacher Anton Schmidt, 63 J. Willi, S. des Arbeiters Wolf Schütte, 9 M. 20 T. Walter, S. des Arbeiters Walter Wöhr, 1 M. 29 T. Gustav, S. des Arbeiters Gustav Sanguinette, 6 M. 19 T. Ehefrau Berta Schöof geb. Thiele, 33 J.

Afshersleben.

Aufgebot: Arbeiter Robert Gamibal mit Frida Krause.
Geburt: S. des Arbeiters Karl Rudolf Kochmann.

Halberstadt.

Aufgebote: Rangierer Karl Treptow in Halle a. d. S. mit Ella Mues hier. Restaurateur Paul Großkopf mit Helene Niern. Schriftföher Otto Bahn mit Elise Kesse. Schmied Karl Gröpler in Braunschweig mit Berta Weber hier. Fleischer Karl Köschner mit Elise Kerken. Tischler Gustav Müller mit Martha Wölder. Bahnarbeiter Emil Puff mit Emma Winter. Arbeiter Wladislaus Potchwa mit Bronislawa Lewandowska in Posen. Oberleutnant Max Alfred Emil von Jessel hier mit Irmgard Hedwig Charlotte Elert in Viktorowo. Maler Albert Simon mit Ida Münchhoff.

Geschließungen: Brauer Louis Petri mit Anna Ruche. Maler Heinrich Hemmede mit Luise Ubrath.

Geburten: S. des Maschinisten August Herr. S. des Schmiedes Hermann Nagel. T. des Arbeiters Gustav Holland. S. des Schlachthofassistenten Karl Nehe. T. des Arbeiters Karl Luke. T. des Arbeiters Otto Ohmann. S. des Lehrers Otto Wöbler.

Todesfälle: Hermann Brandt, 3 M. Willi, S. des Arbeiters Otto Voigt, 1 M. Anna, T. des Arbeiters Gustav Holland, laus Potchwa mit Bronislawa Lewandowska in Posen. Oberleutnant Louis Guettke, 57 J. Alfons Grzeschik, 1 J. Käthe, T. des Arbeiters Walter Bergmann, 8 M. Berta, T. des Wagenladierers Erval Buchholz, 3 M. Ehefrau des Schneidermeisters Wilhelm Stegmann, Johanne geb. Vollmann aus Gatersleben, 34 J. Hermann, S. des Pantoffelmachers Friedrich Försterling, 1 M. Fritz, S. des Lederfärbers Karl Giese, 5 J.

Neuhaldensleben.

Aufgebote: Tischler Otto Gustav Hermann Fied in Braunschweig mit Marie Friederike Anna Wuffe hier. Buchhalter Otto Wilhelm Fiedert in Lüneburg mit Emma Luise Anna Pfaffrott hier. Kaufmann Kurt Alexander Berger mit Sophie Wilhelmine Elise Frauenborf.

Todesfall: Hermann, S. des Schmiedes Albert Nehe, 1 J. 2 M. 15 T.

Schönbeck.

Aufgebote: Bautechniker Willi Müller hier mit Frida Schulze in Neuhaldensleben. Maschinenteiler Karl May Ringeltaube hier mit Martha Emma Franke in Hamburg. Waergerföher Gustav Kochhorn in Osterweddingen mit Alwine Brunert in Eldenau.

Geburten: Hermann, S. des Kutschers Karl Müller. Gerda, T. des Maurers Paul Ebeling.

Todesfälle: Helene, T. des Bäckers Otto Maus, 2 M. Ehefrau Berta Roder geb. Claus, 46 J. Elisabeth, T. des Tischlers Reinhold Bauch, 1 M. Walter, S. des Fabrikarbeiters Karl Mische, 3 J.

Staßfurt.

Aufgebote: Eisenbahnföherer Paul Blaschke in Leopoldshall mit Elise Haare hier. Viehhändler Oskar Lübbede hier mit Elise Schlegel in Leopoldshall. Buchhalter Robert Wehler in Eldenburg mit Anna Schmiedede hier. Schmied Otto Fleischer mit Ida Fride.

Geburten: S. des Fabrikarb. Johann Müller. S. des Eisenbahnföherers Leo Rosjed. T. des Bergarb. Friedrich Kumpf.

Todesfall: Fabrikarbeiter Julius Weidt, 64 J.

Arthur Kietmann, Hutmacher, Burg
Schartauer Straße 63
Herbst-Neuheiten
in Hüten, Mützen, Wäsche, Schirmen, Stöcken, Krawatten, Hosenträgern, Trikotagen, Pelzwaren.
Dauerwäsche.
5793



Geschäfts-Anzeigen aus Burg.

Burg! Reizende neue Schürzen Burg!

In dieser Woche kommen

Blusen, Reform-, Kimono-Fassons, wie Tee-, Bier-, Haus-, Druck-, Knaben- und Mädchen-Schürzen
in erstaunlicher Preiswürdigkeit zum Extra-Verkauf

Einige Beispiele:

Soweit Vorrat reicht!

Einige Beispiele:

3663

Ein Posten Blaudruck-Schürzen mit Volant, ca. 185 cm weit, ganz besonders preiswert **1.25**

Ein Posten Haus-Schürzen ohne Zah, farbig und schwarz, sehr gute Stoffe Sortiment 2 **1.25** Sortiment 1 **98** Pf.

Ein Posten weiße Teeschürzen reichlich mit Stickerei garniert **98** Pf.

Ein Posten farbige Tee-Schürzen Prima Satin, mit Bordüre garniert Sort. 3 **1.65** Sort. 2 **98** Pf. Sort. 1 **78** Pf.

Ein Posten farbige Mädchen-Schürzen in Reform-, Säuger- und Kimonoform, Größen von 45 bis 90 cm lang Sort. 3 **1.95** Sort. 2 **1.45** Sort. 1 **98** Pf.

Ein Posten schwarze Mädchen-Schürzen Reform- und Kimono-Form, Größen 45 bis 90 cm lang Sortiment 2 **1.65** Sortiment 1 **1.25**

Ein Posten Knaben-Schürzen Größe 45, 50, 55 cm lang Sort. 3 **98** Sort. 2 **68** Sort. 1 **48** Pf.

Ein Posten Damen-Schürzen Reform-, Kimono-, Blusen-Fasson, gute Stoffe Sort. 5 **1.95** Sort. 4 **1.65** Sort. 3 **1.25** Sort. 2 **98** Pf. Sort. 1 **75** Pf.

Ein Posten Damen-Schürzen Reform-, Kimono-, Blusen-, Haus-, Bier- und Teeschürzen - verschiedene Preislagen - **enorm billig!**

Ein Posten wollene Russen-Kittel mit reizender Garnitur **1.00**

Kaufhaus Georg Wittkowski

Fernruf Nr. 63

BURG

Markt Nr. 14

Burg. 3792 **Burg.**
Bringe zum Beginn der Winter-Saison mein reichhaltiges Lager in **garnierten und ungaryerten Hüten** in empfehlende Erinnerung.
Gertrud Jaeger, Zerbfster Straße 27, I.

Kleiderstoffe für die Herbstmode 1913

sind in grösster Auswahl eingetroffen und lade ich zum Besuch ergebenst ein. - Führend in der Art, habe ich mein Lager in den **neusten und entzückendsten Mode-Erzeugnissen** erweitert, wie es überhaupt nur ein Spezialgeschäft bieten kann
Gute Qualitäten. Grösste Preiswürdigkeit.

Otto Pussel, Burg

Schartauer Straße 53/54.

Beachten Sie gefälligst meine Schaufenster.

Prima Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
sowie alle Sorten frische und geräucherte Wurst in bekannt gutem Geschmack empfiehlt
Ernst Mewes, Fleischerstr.
Burg Franzosenstraße 18 Burg. 3810

Burg. 3687 **Burg.**
Teilzahlung!
Möbel
Betten, Uhren, Spiegel, Herren- u. Damengarderobe, Kleiderstoffe, Blusen, Schürzen, Gardinen usw.
S. Lubascher Vertreter: **C. Thill** Schulstraße 45

Burg Deichstraße Nr. 25 **Burg**
Zeige den Eingang sämtlicher Neuheiten in **Damen- u. Kinderhüten** vom einfachsten bis zum feinsten Genre an. 3791
Große Auswahl, billigste Preise!
Hüte werden auch geschmackvoll und preiswert aufgearbeitet.
Marie Köslor Deichstr. Nr. 25

Burg. 3797 **Burg.**
Otto Steinbach, Breiteweg 9
Bringe mein großes Lager in **Reife- u. Waschtörben, Hand- u. Damen-erbchen, Wäscheleinen, Klammern und sämtlichen Bürstentwaren** zu Hochzeitsgeschenken in freundl. Erinnerung.

H. Raebel Nachf.
Inh. Wilhelm Giese
Burg, Breiteweg 45
Buch-, Papier-, Leder- und Galanteriewaren, sämtl. Bedarfsartikel für Kontor und Schule, Musikinstrumente. Gute Auswahl in Violinen, Mandolinen, Gitarren. Stetig Eingang von Neuheiten.

Burg. 3669 **Burg.**
Jeden Freitag: **Frische Wurst.** Sonnabend: **Knoblauchwurst.** Paul Flügge.

Burg Jeden Freitag: **Frische Wurst.** Sonnabend und Sonntag: **Knoblauchwurst** F. Bretschneider

Burg. 3816
Eine freundl. Oberwohnung, 3 Stuben, Küche u. Zubehör, zum 1. Januar zu vermieten
Kaiser-Friedrich-Str. 43.

Burg **Burg**
Emil Linke :: Markt 7 ::
Telephon Nr. 673
empfiehlt seine **hochmodernen Neuheiten** 3811
in **Herbst- u. Winter-Hüten**
in unerreichter Auswahl und ff. Qualitäten vom billigsten bis zum feinsten Genre.

Für den Beruf!

wie Konditor, Fleischer, Barbier, Maler, Maurer, Schriftsetzer, Optiker, Monteur, Zimmermann, Dachdecker, Steinsetzer, Schlosser usw.

empfehle in großer Auswahl:

- Konditor-Jacken und -Schürzen, Barbier-Jackets
- Fleischer-Jacken und -Schürzen, Maler-Kittel und -Hosen
- Monteur-Anzüge, schräg und gerade geknüpft
- Maurer-Hosen, -Blusen, -Jackets und -Jacken
- Maurer-Socken über die Strümpfe zu tragen
- Schriftsetzer-Kittel, Zimmermanns-Hosen und -Joppen
- Dachdecker-Blusen und -Hosen
- Leder-Hosen in Lederfarben und gestreift
- Manchester-Hosen in einfarbig und bunt
- Arbeits-Jacken, Arbeits-Jackets und Arbeits-Joppen
- Arbeits-Blusen in gestreift, Regatta und blau
- Drell-Hosen und weisse Satin-Hosen
- Eisenbahner-Hosen in großer Auswahl
- Arbeits-Schürzen in Halbleinen und Baumwolltuch
- Wasserdichte Schürzen, Sweater, Gamaschen und Rucksäcke

3798

Herm. Günsche

5 Schartauer Straße 5 **Burg** 5 Schartauer Straße 5
Rathenow, Steinstr. 13. Stendal, Breite Straße 12. Wittenberge, Bahnstr. 72.
Lüneburg, Bardowiker Straße 11. Uelzen, Guderstraße 35.

Schuhhaus Eugen Tamm

Reklame-Tage

Freitag, Sonnabend, Sonntag bis Sonntag den 21. September
Extra billige Preise!

Konsumvereinsmarken. Konsumvereinsmarken.

Eine wichtige Mitteilung!

Donnerstag den 18. September beginnen

Wittkowskis

berühmte, diesmal besonders günstig ausgestatteten

39

Pfennig-Tage



Wir leisten
Staunenswertes!

Beachten Sie unser morgen er-
scheinendes
Hauptinserat!

Der Verkauf dauert diesmal nur 8 Tage! **Letzter Tag** Donnerstag den 25. September

Raphael Wittkowski

Magdeburg, Breiteweg 61.

3539

In den Schulranzen K4

kalte Haemacolade!

Beim Wassertrinken gibt's sonst leicht Durchfall!

1 Pfd. M. 2.—, 1/2 Pfd. M. 1.10 (wertv. Gutscheine in d. Dosen).
Generalvertret.: M. Lehnhardt, Magdeburg, Tel. 1454 u. 7286

Wilhelm Delor

Magdeburg-Neustadt, Friedrichstraße 3 2204

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
Schlafzimmer, Wohnzimm., Küchen
große Auswahl, billige Preise, gute Arbeit.

Särge in allen Größen stets am Lager.



Zur bevorstehenden
Herbstsaison
empfehle mein großes Lager in
Flausch- u. Velourhüten
Three Shillings Hat
Breiteweg 159
im Ulrichsbogen 3555

Fleisch und Wurst billiger!

Rindfleisch: zum Schmoren Pfd. 90 Pf.
Schieres Pfd. 1.00 Mk.
Schweinefleisch: Schinken, Nacken, Blatt
Pfd. 85 Pf., Bauch Pfd.
80 Pf., Kalbfleisch Pfd. 75 80 90 Pf., Gehacktes
Pfund 80 Pf., sowie beste Kost-, Leber- und Sülzwurst
Pfund nur 80 Pf. 3782

Th. Berkholz, Tischlerkrugstraße 17.

Ansichtspostkarten in reicher Auswahl empfiehlt
Buchhandl. Volksstimme

Möbel auf Kredit

8687

Für 10 Mk. Anzahl.

1 Bettstelle
1 Matratze
1 Kalkkissen
1 Kleiderschrank
1 Tisch, 2 Stühle
Woche von 1 Mk.

Für 15 Mk. Anzahl.

1 Bettstelle
1 Matratze
1 Tisch, 4 Stühle
1 Kleiderschrank
1 Küchenbuffet
1 K.-Tisch, 2 K.-Stühle
Woche v. 1.50 Mk.

Kredit
nach
aus-
wärts

Für 25 Mk. Anzahlung

2 Bettstellen 1 Sofa
2 Matratzen 1 Tisch
1 Kleiderschrank 4 Stühle
1 Pfeilerschrank 1 Spiegel
1 komplette Küche
Wöchentl. Abzahlung v. 2 Mk.

Kredit
an
jeder-
mann

Kompl. Schlafzimmer, moderne
Küchen sowie einzelne Möbel!

Herren- u.
Damen-Garderobe
Schuhe
Wäsche
Uhren

Kinderwagen
Manufaktur-Gardinen
waren
Betten, Teppiche
Portieren, Tischdecken
bei Klein. Anzahl.

Komplette Braut-Ausstattungen
von 250 bis 5000 Mark

Ältestes Möbel- u. Waren-Kredithaus am Platze. Gegr. 1872

A. Friedländer

Magdeburg, Breiteweg 118, I.

Lederhandlung **Gustav Arnold**, Halberstädter
Straße 110b
empfiehlt zu billigsten Preisen
Sohlen- u. Oberleder-Ausschnitt
sowie Leisten
Holzpanzern und Pantinenhölzer
en gros in größter Auswahl en détail.

Damen- u. Kinder-Hüte

sämtliche Putzartikel
in reichhaltiger Auswahl.

Anarbeiten erbitte möglichst frühzeitig.

Selma Typky

Schmidtstraße 47. Ausstellungsräume part. u. 1. Etage.

Schuhwarenhaus **H. Triebel, Aschersleben**
Nr. 28 Schuhe Nr. 28

alle Größen und Preislagen halte jederzeit bestens empfohlen.
Mitglieder des Konsumvereins erhalten Marken.

Halberstadt **Fleischerei** **Heinrich Panning**
Bekannt als Konsumverein für Halberstadt und Umgebung
empfiehlt alle Arten fr. Fleisch u. ff. Aufschnitt
zu den billigsten Preisen. — Abgabe von Konsumkarten
Schäferstraße 60 und Köhlfinger Straße 26.

Halberstadt **Gehrock-Verleih**
auch Fracks und Smokinge
Möbel, Tischlerstraße 29, 1. Etg.

F. Pützkuhl
Lieber Straße Nr. 129
Hüte, Mützen
Schürze, Handtücher
Wäsche, Kraw.
Hosenträger
Stücke etc.

Sond.-Ang. B. 31. 10. wird jed.
Umzug für 2.75
tadellos gereinigt u. gebügelt
Färberei P. Dalchow
Schwibbogen 1, Fernruf 4019.
Breiteweg 117, nahe Rentmüllerei
Hasselbachplatz, E. Konzessionsf.
Lüneburg, Str. 2, u. Holtenauerf.
Neustadt, Lübecker Straße 25 a.

Luisen-Bad
Bäder und Massagen
jeder Art. Reservierungen von jed.
Tag von allen Hiesig. u. umwärt.
Kunden werden gerne beherzigt an-
genommen. 3560 G. Jacobs.

+ Cassels +
homöopath. Praxis f. Ge-
schlechts-, Haut-, Nerv-
und innere Leiden.
Meine Heilerfolge sind weit
über die Grenzen Magdeburgs
bekannt. 3548
Breiteweg 209¹ (Haltestelle
Hauptpost).
Vormittags 8—10, nachm. 2—4,
abends 7—9, Sonntags 9—1.

Möbeltransport
für Stadt, Land sowie per Bahn
ohne Umladung. 8501
Wilhelm Eigenwillig jun.
Halberstädter Straße 100.
— Fernruf 5314

Bitte genau auf meine
Firma zu achten. 8501
2 neue Betten umfände-
mäßig u. vert. Annenstr. 23, G. r. 2. Etg.

500
Fahrradlaternen
ausnahmsweise preis-
wert zu verkaufen.
Massenverkauf von
Fahrradmanteln
Billige Decke, 1.75
ohne Garantie
Gute, gepulverte Decke
3 Mon. Garant. 3.50
ff. Gebirgsdecke 4.15
6 Mon. Garant. 5.85
Extra Prima Decke,
15 Monate Garantie . . . 6.00
Extra Gebirgsdecken-
Decke, 15 Mon. Garant.
200 Fahrradständer für Herren
u. Damen pass., nur 55 p. St.
Ohne Konkurrenz!

Robert Bensch
3655 Breiteweg 258
— Nähe der Wolfstraße. —

Réunion

CIGARETTEN

Vineta 8^b . . . 2 &
Clematis . . . 3 &
Allons 4 &
Sternenbanner 5 &

BRUNNEN

Unterhaltungsbeilage zum Volksstrome

Mr. 220 Magdeburg, Freitag den 19. September 1913

Er besaß Selbstbesetzung genug, um nicht laut aufzukreten. Sein Gesicht wurde krebleich, und die weit heraus-tretenden Augen blickten fast wie ein Paar Ochsenblößen über die Waden herab. Aber, wie gesagt: er schrie nicht. Er stand ganz leise auf, dankte mit nicht einmal und ging mit unfeiner schamlos, wie absichtlich zögernden Schritten nach dem Ausgange. Er fürchtete, daß die andern gleichfalls den Ausgang entdecken und ihn an der Flucht verhindern könnten — ihn, der als der einzige von allen würdig befunden war, gerettet zu werden und weiterzulieben.

Ein Gefühl des Uebels vor all dem Rast ringsum überkam mich, und ich verließ gleichfalls das Theater. Draußen auf der Straße wollte ich meinen Blick nach jener Zimmerstrichung, in der der Krieg tobte — alles war stumm und still, und die vom Lichterfchein gelblich schimmernden Wägen am Nachhimmeln langsam und ruhig dahin.

Wissenschaft.

Wie der Hafen von Pompeji entdeckt wurde. Ueber die Entdeckung des Hafens von Pompeji macht das „Giornale d'Italia“ ausführliche Mitteilungen. Der Hafen war im vorigen Jahrhundert hier und da gesucht worden, aber man konnte ihn nicht finden; seine Entdeckung ist also jetzt nur einem bloßen Zufall zuguzuschreiben. Der römische Archäologe Lorenzo Goffa lenkte die Aufmerksamkeit in den Lebensentwürfen seines Vaters, des Archäologen, Ingenieurs, Bildhauers und Malers Adolfo Goffa, die Aufmerksamkeit des öffentlichen Unterrichts auf die von Horatia Marina nach Pompeji führende Straße. Adolfo Goffa war der Lieberzeugung gewesen, daß man am und im Hafen von Pompeji wichtige Entdeckungen machen würde, da nach seiner Ansicht am Tage der furchtbaren Katastrophe von Jahre 79 nach Christus, als der Ausbruch des Vesuvius auf Pompeji fiel, ein großer Teil der Einwohner zum Hafen hinunter geflüchtet war in der Hoffnung, auf den Schiffen Unterschlupf und Rettung zu finden. Wo aber sollte man diesen Hafen suchen? Adolfo Goffa schloß sich gewissen Zeichen, daß der Hafen dann sich in der Richtung nach Horatia Marina hin finden müsse und daß man das, was man suchte, finden würde, wenn man in der verlängerten Achse der Straße, die vom Hafen zum Meere hin geführt haben muß, Ausgrabungen veranstaltete. Das tat denn auch sein Sohn, und er war tatsächlich vom Glücke begünstigt. Man grub methodisch vom Meere nach der Stadt hin und fand, daß der kleine Meerestrand fast bis zur heutigen Eisenbahnlinie reichte. Bei der dritten Grabung erschien eine Straße in Marmor und bei der vierten die Hafenstraße. Man war also auf dem richtigen Weg. Auf dem Mittelmaße entdeckte man Wagenspuren; weiter südlich fand man Reste vom Mauerwerk des Hafendamms: mächtige quadratische Blöcke; sie tragen noch die Spuren des Weges, nach welchen sie bis zur Verschüttung des Hafens an dem denkwürdigen 4. August 79 geschleift wurden. Der Hafen von Pompeji befindet sich etwa 1200 Meter von der heutigen Küste und etwa 700 Meter von Horatia Marina und von der alten Stadt entfernt; er ist mit einer 7 1/2 Meter hohen Mauer von Erde, Steine und Lava bedeckt; es folgt dann eine Straße von 1 1/2 Meter breite und von 1 1/2 Meter hohen Mauern des Hafens festgelegt ist, so ist die Freilegung des ganzen Hafens bedens nur noch eine Frage der Zeit. Systematische Ausgrabungen werden den Schiffen- und Handelsverkehr Pompejis, das mit dem Orient und Rom in Verbindung stand, in einem ganz neuen Licht erscheinen lassen. Man wünscht deshalb in Italien allgemein, daß diese wichtigen Ausgrabungen bald vorgenommen werden mögen, selbst wenn darum die Arbeiten in der inneren Stadt einmittleiten eingestell werden sollten.

Von Land und Leuten.

Der Tag der Witwen in Korea. In allen Ländern, in denen die europäische Zivilisation noch nicht ihren Eingang hielt, ist das Los der Witwen wenig benehenswert. Mit dem Tode des Mannes hört für die Frau das Leben auf; sie muß sich zurückziehen und einem halb lächerlichen, halb beschämenden Dasein hingeben. Auch in Korea ist die Witwe vom Leben abgetrennt, aber wenigstens an einem Tag, am 15. September, darf sie sich bewegen, lobt sie will. Alfred Turner berichtet den Beginn des 15. September — denn man hält in Korea die löbliche Sitte des rechtzeitigen Aufstehens inne — nicht durch ein feierliches Fest, sondern durch die Anwesenheit der Witwen. Die Witwen sind in diesem langen Winternachmittag zu sehen, an denen die Stadt so reich ist. Es sind Frauen in diesem langen Winternachmittag die Witwen, deren Stühle haben mögen, und verführte mühsam humpelnde Weibchen, deren Stühle selbst unter der Fingerhut aufgeschmierter Fleischstücke sichtbar sind, die dem Gesicht die Starre einer Maske gibt. In dem Tempel vor dem Tempel vor dem Tempel einer Pyramide, einen kleinen Hügel, der den Namen „Dämon der

Witwen“ führt. Dann nehmen sie ein kleines Stübchen, an dem ein Glas Wein bereit ist, und sitzen sich langsam auf einem Marktisch, auf dem allerlei Nüsse aufgeschlagen sind, die Nüsse weiz und Blumen frischhalten, die den Witwen sonst streng verboten sind. Nun: einbald ist sich ein Zobel, wie er stark nicht in europäischen Vergnügungsabteilungen ist. Männliche Gäste finden sich ein — und eine allgemeine Schmauserei von allerlei Festlichkeiten, das Kränzen von unzähligen Tassen Tee ist die Folge. Gausler treiben ihr Wesen, und Verkäufer von allerlei Dingen drängen sich durch die Menge, in der die hohe Weisheit überwiegt. Wenn die Mittagstunde hereinbricht, zerstreuen sich die Witwen in die Theater. Die Stühle sind immer lustig, denn die Witwen, die den Dialog improvisieren, mitsprechen mit Hoch, daß die Witwen schon sonst genug Krautiges erleben und an diesem Tage das Recht haben, sich auszuleben. Der Inhalt der Stücke ist höchst wiederzugeben, denn man kann auf asiatischen Bühnen von dem schnell fallenden Vorhang angebetet werden. Wenn der Tag sich neigt, werden die Witwen ausgelassener. Man sieht sie weiswein, ein sehr herausragendes, aber sehr schmeckendes Getränk, in großen Tassen hinuntertrinken, und manche lustige Witwe muß sich an den Wänden nach Hause lassen. Die jungen und schönen Witwen aber trümpeln heimlich durch dunkle Gassen ihrem Heim zu. Schüchtern läutet ihr Glöckchen, denn das ist das Zeichen, daß sie noch keinen Kavalier gefunden haben, der, wenn der 15. September erlaubt, die Witwe nach Hause begleitet. Und der Rest ist dann nicht mehr zu erzählen. Doch schon der andre Morgen findet die Unglücklichen vor dem Quasalat, vor dem sie 6 Stunden des Tages beten müssen, um die Seele des Gatten aus dem Feuer des Neufels zu retten. Und die Tränen, die sie in einem Stübchen sammeln, mögen wohl eint sein, wenn sie auch mehr dem getrunnenen Tage nachgeweiht werden als dem Gatten, welcher der Tränen bedarf, um auf den wasserlosen Wegen des Jenseits nicht zu verkommen.

Humor und Satire.

Verrentob. Der Lehrer von Schönholz bei Eberswalde war gestorben, als er während der Ferien verrent war. Also ließen ihm die Schönbolzer auf den Grabstein setzen: „Er starb in feiner Abwesenheit.“ (Simplicissimus.)

Zantantusqualen. Eine Kante hat sich zum Besuch angefangt, mit bettelnden Augen, wie die bittenden Köstlichkeiten auf der Straße. „Wen die Kante welehen übrig läßt,“ fragte er beim Kauff. „Wenn die Kante ist gekommen, und man sieht beim Kauff. Kennst du Augen werden immer größer, als sie nicht, wie es der Name schmeckt. Doch als ein Stückchen Kuchen nach dem andern verschlungen wird, überfällt die kleine ein grimmiger Gorn, sie springt auf, läuft zu der Kante hin und ruft mit lautem Lachen: „Ich, bis De par!“

Der Junggelehrte. Dame (sentimental): „Drei Jahre war ich mit ihm verlobt, drei schöne, glückliche Jahre... dann war alles aus!“ — Herr (strenghem): „Dann haben sie ihn wohl geheiratet!“

Vom lustigen Dintel Sam.

Ganz wie Papa. „Nun, kleiner Mann,“ sagte der Barbier, „wie willst Du das Haar geschmitten haben?“ „Ganz wie der Papa,“ antwortete der kleine Dintel, „mit einem großen runden Loch in der Mitte.“

Schmeichelsaft. „Mr. Schrimple,“ sagt der Großindustrielle zu dem jungen Rechtsanwalt, „ich möchte Ihre unerschöpflichen Dienste in Anspruch nehmen.“ „Doch Herr,“ entgegnete Schrimple freudig, „was kann ich für Sie tun?“ „Nicht liege mit einer Konturrenzausgabe in einem schwierigen Prozeß, und da möchte ich Sie bitten, die Gegenpartei zu vertreten.“

Er will sich verbessern. „Nun, Sohn,“ sagt die Dame zu ihrem kleinen Weibchen, „ich wünsche, Du fährst Dich ganz wie zu Hause.“ „Ma, das wünsche ich ganz und gar nicht,“ sagte Schönn abwehrend, „ich wünsche mich wohl zu fühlen.“

Unser Witz.

Wenn man mit der Bahn von Magdeburg nach Burg fährt, sieht man gegenüber dem Dorfe Gerroß ein Stück unfruchtbarer, harter Erde, und im Hintergrunde ein großes ragendes Kreuz. Hier hat ehemals ein Dorf gestanden. Daran erinnert auch ein verfallenes Gemäuer, das zwischen hungrigen Birken und anderen Laubbäumen einsam und verlassen liegt und das Grabgewölbe eines Geschlechts sein soll. Unser Witz zeigt dieses Grab „auf einjauner Zeit.“

Druck und Verlag W. Franke u. Co., verantwortlicher Redakteur Emil Müller, sämtlich in Magdeburg.

Das stille Nest.

Ein kleiner Roman von Rudolf Dreier. (25. Fortsetzung.) 13. Kapitel.

Anna Katharina Steinlechner, die Kammlererin in Gurns, saß auf einem Stofel in der fast dunkeln Küche und schaltte Kartoffeln. Neben ihr stand eine große Schüssel. Da tat sie die geschälten Erdäpfel hinein. Die Kammlererin war in den letzten drei Jahren noch dicker geworden, benahe fugelrund. Von was sie eigentlich so dick wurde, das wußte die Wirtin fastig selbst nicht. Vom guten Leben einmal gewiß nicht.

Stummer und Sorgen hatten sie beim Raubt nach wie vor genug. Noch mehr wie in früheren Jahren. Es war stetig abwärts gegangen auch in den letzten drei Jahren. Auf dem schönen Aulowen lagen Hypotheken, Hypotheken. Den Besitzern gehörte im Grunde keine Nummer mehr am Schindel mehr am Dach. Die Wirtin war sehr gealtert. Schreckend und festend ging sie in dem großen Hause herum. Dort mußte jetzt, da er ausgekauft war, den Anstand machen. Die Trina, die Weltste, war die Trina im Hause. Mit den wenigen Schäften, die noch ab und zu beim Raubt verkehrten, konnte die alte Wirtin schon allein fertig werden. Da war der Lukas Senawein. Ein alter, treuer Stammgast beim Raubt. Der hatte



Grabstätte in der Heide. (Zeit Seite 4)

sich nun ganz einquartiert in dem großen Haus und bewohnte um billiges Geld ein wahres Staatszimmer. Der Lukas Senawein hatte sich selbständig gemacht. Bei dem neuen Notar in Gurns machte er nicht mehr ein-treten. Das ging ihm gegen die Natur, sagte er. So machte er sich selbständig und etablierte sich als eine Art Winkeladvokat.

Das Geschäft florierte. Lukas Senawein hatte das schönste Einkommen. Aber auch für die Kammlererin fiel ein bescheidener Gewinn dabei ab. Einer und der andre Bauer, der sich bei Senawein Rat geholt hatte, kehrte dann unten in der Wirtstube ein und machte eine Besche. Senawein animierte auch oftmals seine Kunden dazu. Er legte sich mit ihnen in die Stub'n und fing an zu kartein. Dabei vergingen Stunde um Stunde. Eine halbe um die andere wurden gute Tage gespielt. Das war für die Kammlererin die freilich wertig. Sie reichte das alles nicht hin, um alle die großen Ausgaben, Steuern, und so weiter zu decken. Lukas Senawein tat sein Bestes, um der Witwe zu helfen. Wieder trieb er jemand auf, der der Wirtin ein kleines Kapital lieb, damit sie ihren momentanen Verschuldungen nachkommen konnte. Das war freilich nur eine augenblickliche Erleichterung.

Die Witwe war gut bedient. Von einem Dienstort ging sie in den andern. Sie hatte rasch „Kartiere“ gemacht. Vom einsamen Mädchen für alles

